



Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf im Landkreis Saarlouis



Wirkungsbericht der Wissenschaftlichen Begleitung für das Schuljahr 2015/2016

Erik Schäffer, Christina Heß, Christoph Grün

Saarbrücken, im Februar 2017

I m p r e s s u m

Autoren: Erik Schäffer, Christina Heß, Christoph Grün

Bearbeiter und Herausgeber: iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 9 85 01 67
Internet: <http://www.ispo-institut.de>
Mail: ispo@ispo-institut.de

Projektträger: Landkreis Saarlouis
Kaiser-Wilhelm-Straße 4-6
D-66740 Saarlouis

Telefon: + 49 (6831) 444 - 0
Internet: <http://www.kreis-saarlouis.de>

Saarbrücken, im Februar 2017

Im Auftrag des Landkreises Saarlouis



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2015/2016	3
2.1	Neues Modul „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“	3
2.2	Neues Modul RESPEKT	4
2.3	Abschied von zwei „Gründungsmodulen“ des Aktionsprogramms	6
2.4	Weiterführung des Prozesses zur engeren Verzahnung der Tätigkeiten des Aktionsprogramms, des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamts und der kommunalen Fachkräfte der Jugendhilfe	7
2.5	Perspektiven der Strukturentwicklung in 2017	7
3	Ergebnisse: Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms	9
3.1	Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule	10
3.1.1	Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“	10
3.1.2	Bilanz des Moduls „BOP - Entdecke dein Talent“	14
3.1.3	Bilanz des Moduls „BOplus - Berufsfindung und Orientierung“	17
3.1.4	Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I“	21
3.1.5	Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“	25
3.1.6	Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“	29
3.1.7	Bilanz des Moduls „Integration GrundschülerInnen und Eltern im Landkreis Saarlouis - IGELS“	33
3.1.8	Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs/Medienkompetenz“	38
3.1.9	Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“	42
3.1.10	Bilanz des Moduls „MOBil - Jugendberatung“	45
3.1.11	Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“	48
3.1.12	Bilanz des Moduls „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“	51
3.1.13	Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“	57
3.1.14	Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“	61
3.1.15	Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“	65
3.1.16	Bilanz des Moduls „Werkstattschulen“	68
3.2	Die Bilanz des Gesamtprogramms	72
4	Neues Instrument zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Aktionsprogramm: Ergebnisse der Mitarbeitenden-Befragung 2016	74
5	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	90
Anhang		97

1 Einleitung

Seit 2003 existiert im Landkreis Saarlouis das „Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf“. Seitdem entstand ein stetig ausgebauten Netzwerk von Unterstützungs-, Hilfe- und Förderangeboten, insbesondere für benachteiligte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Im Berichtsjahr 2015/2016 arbeiteten 16 verschiedene Angebote¹ (hier: „Module“), umgesetzt von acht Trägern der freien Wohlfahrtspflege,² eng miteinander verzahnt und vom Landkreis koordiniert in diesem Netzwerk zusammen.³

Gemeinsames Leitziel ist (auf der Grundlage von § 13 SGB VIII), benachteiligte Jugendliche auf ihrem schulischen, beruflichen und persönlichen Weg effektiver zu erreichen und langfristig die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss oder Ausbildungschance zu verringern. Neben den Modulen gehören zum Netzwerk der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamts sowie die Fachkräfte der kommunalen Jugendhilfe (Jugendpfleger/-innen) in den Gemeinden des Landkreises. Im strukturellen Umfeld des Aktionsprogramms ist insbesondere das 2013 begonnene Projekt „Startbahn 25“ von hoher Bedeutung. Mit ihm wurde eine neue integrierte Unterstützungsstruktur für Jugendliche („U25“) im SGB II - Bezug implementiert, in der Fallmanager/-innen des Jobcenters, sozialpädagogische Fachkräfte („Coaches“), Praxisanleiter/-innen, ein psychologischer Dienst und eine assistierte Vermittlung zusammenarbeiten, um den Jugendlichen eine Betreuung und Förderung „unter einem Dach und aus einer Hand“ anzubieten.⁴ Zwischen ihm und mehreren Modulen, die Teilnehmende mit Bezug von SGB-II Leistungen betreuen, besteht eine eng abgestimmte Zusammenarbeit auf der Basis verbindlicher Vereinbarungen und eines 2014 von der AG 3 des Aktionsprogramms mit Unterstützung durch die Wissenschaftliche Begleitung erarbeiteten Schnittstellenpapiers (vgl. Jahresbericht 2013/2014, S. 59).

Im Mittelpunkt des vorliegenden Wirkungsberichts zum Schuljahreszeitraum 2015/2016 stehen, nun im siebten Jahr der Berichterstattung, wiederum die im Gesamtprogramm und den einzelnen Modulen verfolgten Ziele sowie die Zielerreichung.⁵ Wie die bisherigen Wirkungsberichte ist er im Sinne einer Fortschreibung der vorhergegangenen Berichte zu verstehen.

Im Bericht des Vorjahres wurde eine systematische, Kriterien geleitete Analyse der grundlegenden Organisationsstruktur des Aktionsprogramms durchgeführt. Für das

¹ Bzw. 15 Module, wenn – wie auf dem Plakat des Aktionsprogramms (vgl. die Titelseite des Berichts) – die Module zur Sprachförderung BIMS und IGELS als ein Modul zählt.

² Es sind dies: Adolf-Bender-Zentrum e.V., Caritasverband Saar-Hochwald e.V., CJD Homburg/Saar gGmbH, Diakonisches Werk an der Saar gGmbH, Katholische Erwachsenenbildung - KEB gGmbH, das Sozialpädagogische Netzwerk der AWO, Landesverband Saarland e.V., Sozialwerk Saar-Mosel gGmbH., Verbundausbildung Untere Saar e.V. - V.A.U.S.

³ Vgl. auch das Schaubild zur Organisationsstruktur des Aktionsprogramms im Anhang des Berichts.

⁴ Das erste Jahr der Projektlaufzeit von „Startbahn 25“ (Projektbeginn war September 2013) wurde vom iSPO-Institut evaluiert.

⁵ Vor 2009 bezog sich die Berichterstattung vor allem auf die Beobachtung des Entwicklungsprozesses des Programms und auf die Funktionalität der bestehenden Strukturen. Da diese sich seitdem nicht grundlegend verändert haben und ihre Funktionalität als erwiesen gelten kann, erfolgt seitdem keine jährliche Gesamtbetrachtung der Organisationsstruktur des Projekts mehr.

Qualitätsmanagement des Aktionsprogramms wurden hierbei u.a. in zwei Aspekten Optimierungspotentiale festgestellt.

Zum einen gab es bisher kein Instrument, um die Qualität und Funktionalität der Strukturen und Prozesse im Aktionsprogramm auch aus Sicht der „Anwender“, d.h. der Akteure des Programms, zu bewerten. Aus diesem Grund wurde vorgeschlagen, ab 2016 regelmäßige Mitarbeitenden- und Trägerbefragungen im Aktionsprogramm durchzuführen. Der Koordinationsausschuss des Aktionsprogramms ist diesem Vorschlag gefolgt, so dass 2016 eine erste Mitarbeitenden-Befragung durchgeführt werden konnte. Die Ergebnisse der Befragung sind im vorliegenden Bericht dargestellt.

Ein weiteres Verbesserungspotential im Bereich des Qualitätsmanagements wurde in einer noch systematischeren Nachverfolgung der Programmentwicklung und der auf Landkreis- und Trägerebene sowie im Koordinationsausschuss getroffenen Programmentscheidungen identifiziert. Zu diesem Zweck wurde ein Instrument zur Wiedervorlage wichtiger Programmentwicklungen und -entscheidungen entwickelt und im Koordinationsausschuss im Februar 2016 zum ersten Mal zur Anwendung gebracht. Das Wiedervorlage-Instrument ist mittlerweile als fester Tagesordnungspunkt der Sitzungen des Koordinationsausschusses etabliert.

Der vorliegende Wirkungsbericht beginnt wie gewohnt mit einem Überblick über die strukturellen Entwicklungen im Aktionsprogramm im Berichtszeitraum. Im Anschluss erfolgt die Darstellung der im Rahmen des Programms erzielten Wirkungen.

Die erzielten Wirkungen (bzw. die Zielerreichung) werden wieder zunächst modulspezifisch dargestellt. Grundlage ist die (von den Fachkräften mit der Software todo dokumentierte) Zielerreichung gemäß den im Rahmen der Kennzahlensysteme getroffenen Zielvereinbarungen sowie die Ergebnisse der mit Fachkräften der Module und Trägervertretern im September und Oktober 2016 geführten Bilanzgespräche.

Im Anschluss an die modulspezifischen Berichtsteile erfolgt eine kurze programmübergreifende Darstellung der erzielten Wirkungen. Der Bericht endet wie gewohnt mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung.

2 Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2015/2016

Das Aktionsprogramm Saarlouis versteht sich von Beginn an als „lernendes“ Programm. Die Steuerung der Programmentwicklung orientiert sich nach wie vor an den sich dynamisch verändernden Rahmenbedingungen und den Bedarfslagen der Zielgruppen. Dementsprechend gab es seit seinen Anfängen immer wieder Anpassungen in der Programmstruktur, der Konzeption und der personellen Ausstattung.

Generell arbeiten die verschiedenen Akteure, Gremien und Strukturebenen des Aktionsprogramms nach wie vor in beispielhaft konstruktiver Weise und entlang klar definierter Ziele und Aufgabenstellungen zusammen. Die im Jahresbericht 2014/15 durchgeführte Strukturanalyse des Aktionsprogramms hat gezeigt, dass das Aktionsprogramm auf einer sehr stabilen und soliden strukturellen Basis aufbaut.

Im Jahr 2016 war das Aktionsprogramm von einer besonderen Dynamik in der strukturellen Programmentwicklung geprägt. Vor dem Hintergrund neuer Förderrichtlinien und Finanzierungskontexte auf Landes- und Bundesebene wurden zwei neue Module Teil des Aktionsprogramms, das Modul **„RESPEKT“** sowie das Modul **„Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“**. Insgesamt fünf bisherige Module wurden von diesen neuen Modulen abgelöst bzw. sind in ihnen aufgegangen. Es sind die Module „MOBiL“ und „BOplus“ (abgelöst von „RESPEKT“) sowie die Module „Duales BGJ/BGS“, „Produktionsschule“ und „Werkstattschule“ (sie bilden gemeinsam das neue Modul „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“). Die Gesamtstruktur des Aktionsprogramms beinhaltet somit aktuell „nur“ noch 12 Module (vgl. das neue Plakat des Aktionsprogramms auf der letzten Seite des Berichts).

Trotz dieser erheblichen Veränderungen blieben die strukturellen Grundpfeiler des Aktionsprogramms auch 2016 stabil und tragfähig. Die grundlegende, bewährte Organisationsstruktur des Aktionsprogramms (vgl. den Anhang) blieb im Berichtszeitraum weitgehend unverändert.

Im Folgenden werden die Strukturveränderungen im Jahr 2016 im Einzelnen dargestellt:

2.1 Neues Modul **„Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“**

Als neues Modul in der Struktur des Aktionsprogramms ist 2016 ist das Modul „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“ hinzugekommen. Vor dem Hintergrund neuer Förderrichtlinien⁶ wurden in ihm die bisherigen Module „Duales BGJ/BGS“, „Produktionsschule“ und „Werkstattschule“ zusammengefasst.

Nach der an den neuen Fördergrundsätzen orientierten Konzeption des Moduls haben sich die Aufgaben der Fachkräfte teilweise verändert. Nach wie vor sind sie für die sozialpädagogische Betreuung der Schüler/-innen in den Produktionsschulklas-

⁶ des saarländischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Verkehr („Soziale Arbeit in den staatlichen Berufsbildungszentren im Saarland“ vom 1.1.2015), des „Operationellen Programms ESF Saarland 2014-2020“ (Stand 20.05.2014, bzgl. des Ziels „Investitionen in Wachstum und Beschäftigung“) und orientiert am Pädagogischen Rahmenkonzept für die Umsetzung des Projekts „Soziale Arbeit in den staatlichen Berufsbildungszentren“ im Landkreis Neunkirchen (vom 15.07.2015)

sen, dem Dualen BGJ/BGS und der Werkstattschule zuständig. Darüber hinaus bezieht ihr Angebot aber nunmehr auch alle anderen Schüler/-innen eines BBZ ein (außer Schüler/-innen, die von einem/einer Berufsbegleiter/-in betreut werden). Die Fachkräfte an den beruflichen Schulen sollen damit eine vergleichbare Rolle wahrnehmen, wie die Schoolworker/-innen bzw. Schulsozialarbeiter/-innen an den allgemeinbildenden Schulen. Ähnlich wie bei ihnen soll die Tätigkeit der Fachkräfte an den beruflichen Schulen auf den Schwerpunkten „Früherkennung/Prävention“ und „personenbezogene Arbeit/Vermittlung“ basieren und dabei die weiteren Angebote des Aktionsprogramms nutzen. Für die gesamte Schule sollen in Zukunft präventive Angebote (z.B. Suchtprävention, Antirassismus, Gesundheitsförderung) und anlassbezogene Projekte (wie Antigewalt-Trainings, Antimobbing-Projekte, etc.) durchgeführt werden. Hinzu kommt die personenbezogene Arbeit (Beratung, Bedarfsanalyse, berufliche Orientierung, Krisenintervention, Elternarbeit) mit besonders unterstützungsbedürftigen Schüler/-innen, wobei die Vermittlung in weitergehende Angebote (innerhalb oder außerhalb des Aktionsprogramms) Vorrang vor einer eigenen intensiven Einzelfallarbeit haben soll.

In das Modul integriert sind vier zusätzliche Personalstellen für die „**Soziale Betreuung und Begleitung von unbegleiteten minderjährigen Ausländern im BBZ im Landkreis Saarlouis**“ (gefördert vom saarländischen Wirtschaftsministerium und dem Landkreis Saarlouis). Vorrangiges Ziel für diese spezifische Zielgruppe ist es, die Jugendlichen mit Fluchthintergrund auf den Berufseinstieg vorzubereiten und in Praktika, Arbeit sowie integrative Maßnahmen zu vermitteln. Ansonsten gelten die konzeptionellen Leitlinien des Moduls „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen“ auch für dieses spezifische Arbeitsfeld.

Im Herbst 2016 wurden für das Modul bereits neue, gemeinsame Kennzahlen entwickelt. Zudem wurde die Bildung einer übergreifenden Teamstruktur durch regelmäßige gemeinsame Teamsitzungen auf den Weg gebracht. Hierdurch sollen sowohl gemeinsame Arbeitsstandards entwickelt als auch schulspezifisch notwendige Besonderheiten und Spezifizierungen identifiziert werden.

Im nächsten Jahresbericht wird das neue Modul, wie die bisherigen, ein eigenes Kennzahlenkapitel erhalten. Im Wirkungsmonitoring des neuen Moduls wird insbesondere darauf zu achten sein, inwiefern sich die neuen, erweiterten Aufgabenstellungen für die Mitarbeitenden in der praktischen Arbeit auswirken bzw. inwiefern die veränderten Zielsetzungen mit den verfügbaren Ressourcen realisierbar sind.

2.2 Neues Modul RESPEKT

Eine weitere wichtige Veränderung in der Gesamtstruktur des Aktionsprogramms ist das neue Projekt **RESPEKT** (Projektlaufzeit 01.01.2016 – 31.12.2017). RESPEKT ist ein Pilotprogramm des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales für schwer zu erreichende junge Menschen: Es wird aus Mitteln des Bundesministeriums, des Landkreises Saarlouis sowie aus Eigenmitteln der Träger finanziert. Das Projekt wird in

Trägergemeinschaft der Katholischen Erwachsenenbildung Dillingen und dem Diakonischen Werk an der Saar umgesetzt.

Zielgruppe von RESPEKT sind junge Menschen zwischen 15 und 25 Jahren, die Schwierigkeiten haben, eine schulische, berufliche oder sonstige Qualifikation zu erlangen bzw. von Bildungs-, Ausbildungs- oder Arbeitsprozessen ausgeschlossen sind. Viele der Jugendlichen kommen aus schwierigen Verhältnissen, gehen oft nicht zur Schule, haben keine Wohnung, keine berufliche Perspektive, häufig Einschränkungen im psychosozialen und gesundheitlichen Bereich und wurden und werden von bestehenden Angeboten häufig nicht erreicht.

Leitziel ist, die Jugendlichen in allen individuellen Bedarfsweldern wieder so weit persönlich zu stabilisieren und Bildungsdefizite so aufzuarbeiten, dass sie wieder ein aktives und selbstständiges Mitglied der Gesellschaft werden können.

Das Angebotsspektrum von RESPEKT ist breit gefächert und umfasst im Wesentlichen:

- Psychosoziale Beratung;
- Beratung zur beruflichen Orientierung;
- Aufsuchende Arbeit an den jeweiligen Wohnorten und informellen Treffpunkten;
- Ein tagesstrukturierendes Angebot mit Kreativwerkstatt und Bildungsatelier;
- Ein Café mit Internet-Hotspot und einem Angebot an günstigen Mahlzeiten als niedrigschwellige Anlaufstelle für Jugendliche;
- Eine Notschlafstelle mit Übernachtungsmöglichkeiten für jeweils drei weibliche und männliche wohnungslose Jugendliche.

RESPEKT ist mit sieben Vollzeitstellen personalisiert. Sozialpädagogen, Ergotherapeuten und Aufsichtskräfte der Notschlafstelle sollen sich – so die Zielvorgabe – künftig um bis zu 200 junge Menschen pro Kalenderjahr kümmern.

Die Aufnahme der ersten Teilnehmenden begann im Mai 2016. In dem für diesen Bericht relevanten Zeitraum (bis 31.07.2016) wurden bereits 49 Teilnehmende kontinuierlich betreut. Bis zum Jahresende 2016 waren es insgesamt 139 Teilnehmende, von denen 71 sich im Dezember 2016 noch in der Betreuung befanden. Von den 68 bis dahin ausgeschiedenen Teilnehmenden konnten 11 in eine Ausbildung vermittelt werden und 7 in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung. 14 Teilnehmende wurden in eine weiterführende Maßnahme vermittelt, 15 besuchten eine für sie geeignete Schule (BGJ, BVJ, FOS etc.), 12 wurden in einer anderen Weise vermittelt (z. B. in eine geringfügige Beschäftigung).

Im nachfolgenden Wirkungsbericht 2016/2017 wird auch das neue Modul RESPEKT eine eigenständige Darstellung der von ihm erzielten Wirkungen in der Systematik der Kennzahlensysteme erhalten.

2.3 Abschied von zwei „Gründungsmodulen“ des Aktionsprogramms

Aufgrund der konzeptionellen Überschneidungen mit „RESPEKT“ wurden u.a. zur Vermeidung von Doppelstrukturen die beiden Module „**MOBiL - Jugendberatung**“ und „**BOplus - Berufsfindung und Orientierung**“ aufgegeben. Für beide Projekte wäre die Finanzierungsgrundlage (Co-Finanzierung des Landes) jedoch ohnehin im Sommer 2016 ausgelaufen. Beide Module waren von Beginn an Teil des Aktionsprogramms und gehörten somit zu den „Pionieren“ des Programms.

Das Personal von *BOplus* und *MOBiL* wurde zum Teil in RESPEKT übernommen, so dass die Fachkompetenz und langjährigen Erfahrungen mit der Zielgruppe dem neuen Projekt von Beginn an zur Verfügung standen.

Zum „Abschied“ von beiden Modulen sind seine Leistungen und Wirkungen bei den von ihnen betreuten Jugendlichen noch einmal ausdrücklich zu würdigen.

Das Projekt **BOplus** existierte seit 1998, also bereits vor Beginn des Aktionsprogramms. In *BOplus* wurden seit seinem Beginn hunderte von Jugendlichen im Rahmen einer meist intensiven Betreuung dabei unterstützt, eine realistische Berufswegeplanung zu entwickeln, die eine mittel- oder langfristige Integration in den ersten Arbeitsmarkt erlaubt. Das fachliche Alleinstellungsmerkmal von *BOplus* war immer das sehr flexible und bedarfsgerechte Eingehen auf die besonderen Problemkonstellationen der Jugendlichen. Von den anderen Modulen des Aktionsprogramms wurde *BOplus* über die Jahre hinweg immer häufiger angefragt und wurde aufgrund seines spezifischen niedrighwelligen Angebots zur Tagesstrukturierung und Förderung der Jugendlichen sowie seiner besonderen Fachlichkeit allseits hoch geschätzt.

Seitdem im Rahmen der Nutzung des Kennzahlensystems entsprechende Zahlen vorliegen (2009) wurden insgesamt 553 betreute Jugendliche verzeichnet. ***Ca. 400 Jugendliche wurden seit 2009 mit Hilfe von BOplus und seinen engagierten Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen in Ausbildung, berufsvorbereitende Maßnahmen, weiterbildende Schulen oder Arbeit vermittelt.***

Das Projekt **MOBiL** nahm bereits 1996 seine Arbeit auf. Es war ebenfalls eines der Gründungsmodule des Aktionsprogramms und leistete eine landesweite Pionierarbeit in diesem Arbeitsfeld. Neben seinem offenen Beratungsangebot, das nunmehr von RESPEKT übernommen wird, war ein wichtiger Bestandteil von *MOBiL* auch die Betreuung der nicht-dualisierten Berufsschulklassen an den BBZ des Landkreises. Diese Aufgabe soll in Zukunft von den Fachkräften des Moduls „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“ (vgl. Kap. 2.1) übernommen werden.

MOBiL half seit Beginn der wirkungsorientierten Berichterstattung mit Kennzahlen in 2009 1687 Jugendlichen mit sozialen Benachteiligungen oder persönlichen Beeinträchtigungen (Schüler/-innen der schulischen BVJ- und BGJ/BGS-Klassen in den BBZ des Landkreises sowie andere arbeitslose und ausbildungsplatzsuchende Jugendliche und junge Erwachsene im Alter zwischen 15 und 25 Jahren) dabei, eine realistische schulische oder berufliche Perspektive zu entwickeln und einen sinnvollen schulischen oder beruflichen Anschluss zu finden.

Bei 81% der betreuten Jugendlichen ist es in diesen Jahren gelungen, sie schulisch oder beruflich zu integrieren. ***Fast 1400 Jugendlichen wurde somit (seit 2009) durch MOBil dabei geholfen, sich erfolgreich in den Arbeitsmarkt und in die Gesellschaft zu integrieren.***

Mit BOplus und MOBil wurden zwei Projekte eingestellt, die seit 20 bzw. 18 Jahren Jugendliche und junge Erwachsene betreuten, die eher am Ende der Betreuungskette standen. Beide waren für viele fast die letzte Chance, noch auf einen aussichtsreichen beruflichen Weg zu gelangen. Ihre Aufgaben wurden von den neuen Modulen RESPEKT und „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“ übernommen. In welchem Ausmaß bzw. mit welchen Wirkungen diese neuen Module die übernommenen Aufgaben erfüllen werden, wird die Wirkungsberichterstattung der kommenden Jahre zeigen.

2.4 Weiterführung des Prozesses zur engeren Verzahnung der Tätigkeiten des Aktionsprogramms, des Allgemeinen Sozialen Dienstes des Jugendamts und der kommunalen Fachkräfte der Jugendhilfe

2015 wurde vom Landkreis ein Prozess initiiert, um die präventiven Elemente der Jugendhilfe im Landkreis zu stärken und damit langfristig intensivere Jugendhilfe-Interventionen zu vermeiden. U.a. durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der kommunalen Jugendhilfe in den Gemeinden (als präventive „Speerspitze“ der Jugendhilfe vor Ort), dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts sowie den Modulen des Aktionsprogramms soll dieses Ziel erreicht werden.

In einem ersten Schritt wurden unter Begleitung durch das iSPO-Institut 2015 und 2016 gemeinsam mit den kommunalen Fachkräften sowie mit den Fachkräften der Freien Träger neue Dokumentationsinstrumente entwickelt. Mit ihnen können die Tätigkeiten der „Jugendpfleger/-innen“ besser als bisher hinsichtlich ihrer präventiven, jugendhilferelevanten Wirkungen und ihrer Vernetzung mit den Modulen des Aktionsprogramms, den Fachkräften des Allgemeinen Sozialen Dienstes sowie anderen Akteuren und Institutionen in den Gemeinden abgebildet werden.

Die Dokumentationsinstrumente wurden 2016 zum ersten Mal von den Fachkräften eingesetzt. Im Frühjahr 2017 erfolgt eine erste vollständige Auswertung der dokumentierten Daten. Die Auswertungsergebnisse werden in einen Bericht einfließen, der voraussichtlich im Sommer 2017 fertiggestellt sein wird. Der Umsetzungsprozess und die Berichterstattung werden auch in 2017 von iSPO begleitet.

2.5 Perspektiven der Strukturentwicklung in 2017

Auch im Jahr 2017 wird der Prozess der strukturellen Weiterentwicklung des Aktionsprogramms weitergehen.

Neben der Konsolidierung der „neuen“ Module „RESPEKT“ und „SABS“ und ihrer Einbindung in die Kennzahlensystematik, werden in diesem Jahr insbesondere drei weitere Prozesse von hoher Relevanz sein.

- Zum einen wird der Prozess zur Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Kommunalen Fachkräften der Jugendhilfe in den Saarlouiser Gemeinden, dem ASD und dem Aktionsprogramm fortgeführt. Nächster „Meilenstein“ wird eine gemeinsame Klausurtagung der Fachkräfte der Kommunalen Jugendhilfe und der Mitarbeitenden des ASD am 21. März 2017 sein. In ihr sollen gemeinsam Perspektiven der konkreten Zusammenarbeit zum Ziel einer noch besser präventiv wirksamen Jugendhilfe entwickelt werden. Erarbeitet werden sollen sowohl konkrete Prozesse und Formen der Zusammenarbeit (Grundhaltungen, Verantwortlichkeiten, Abläufe etc.) als auch längerfristige Entwicklungsperspektiven und -bedingungen (u.a.: vorhandene/notwendige Ressourcen, Grenzen der Zusammenarbeit, Klärung datenschutzrechtlicher Fragen). Nicht zuletzt wird es darum gehen, gemeinsame, verbindliche Vereinbarungen zur Weiterführung des Prozesses zu treffen und konkrete nächste Schritte festzulegen.
- Ein weiterer wichtiger Entwicklungsprozess wird u.a. durch den neuen Paragraphen 16h des SGB II angestoßen. Er eröffnet u.a. erweiterte Möglichkeiten der Kooperation zwischen dem zuständigen Träger der öffentlichen Jugendhilfe und dem zuständigen Jobcenter zur Förderung „schwer zu erreichender junger Menschen“. Auf dieser Grundlage ist vorgesehen, das Jobcenter Saarlouis noch enger mit dem Aktionsprogramm zu verbinden und die Zusammenarbeit weiter zu vertiefen. In einem ersten Schritt werden sich hierfür alle Module des Aktionsprogramms dem Jobcenter im März 2017 vorstellen. Ziel ist zum einen eine detaillierte Darstellung der Aufgabenstellungen und Ziele der Module und zum anderen eine Identifikation möglicher Schnittstellen. Ein wichtiger Aspekt wird u.a. sein, Möglichkeiten zur Einrichtung berufsorientierter Förderkonferenzen – zunächst an beruflichen Schulen, perspektivisch auch an allgemeinbildenden Schulen – zu erarbeiten. Eine Entwicklungsgrundlage hierfür könnten etwa die 2016 durchgeführten Förderkonferenzen an drei Gemeinschaftsschulen sein, in die Mitarbeitende von BOSEK 1 eingebunden waren. Es ist vorgesehen, dass auch dieser Prozess durch iSPO wissenschaftlich begleitet wird.
- Ebenfalls das Modul „RESPEKT“ betreffend ist frühzeitig in den Blick zu nehmen, dass seine Finanzierung aus Mitteln des BMAS nur bis zum Jahresende 2017 gesichert ist. Die Frage der Weiterfinanzierung sollte frühzeitig unter den relevanten Akteuren (v.a. Landkreis, Jobcenter und Freie Träger) geklärt werden.

3 **Ergebnisse:** **Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms**

Im Folgenden werden die „**Kennzahlenbilanzen**“ für die einzelnen Module des Aktionsprogramms sowie für das Gesamtprogramm dargestellt. Sie beruhen auf den Ergebnissen der entlang der Zielvereinbarungen ausgewerteten ToDo-Daten sowie auf den im Rahmen der Bilanzgespräche gewonnenen Erkenntnissen und Erklärungen. An den Bilanzgesprächen waren jeweils Mitarbeitende des Moduls, Trägervertreter/-innen, die Programmkoordinatorin als Vertreterin des Landkreises und die Wissenschaftliche Begleitung beteiligt.

Die Ausführungen haben nicht zum Ziel, eine umfassende und detaillierte Gesamtdarstellung jedes einzelnen Moduls zu liefern. Hierfür sei auf die Berichte verwiesen, die die Mitarbeitenden und Verantwortlichen der Module jährlich selbst erstellen. Ziel ist es vielmehr, anhand der vereinbarten „Eckpunkte“ (d.h. der Kennzahlen) die wichtigsten Entwicklungen in jedem der Module zu beschreiben, zu analysieren und ggf. die Notwendigkeit von Steuerungsentscheidungen herauszuarbeiten.

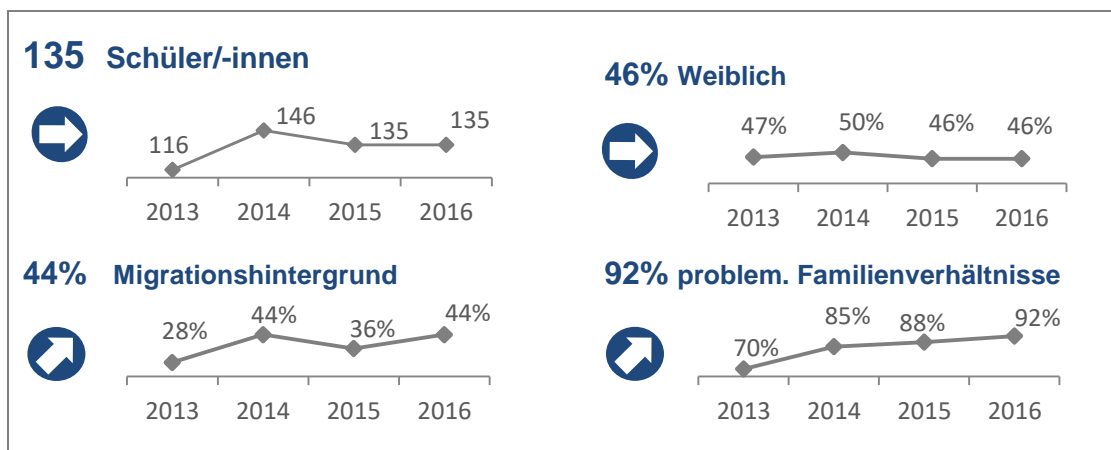
Nach den Kennzahlenbilanzen der einzelnen Module folgt eine kurze quantitative Bilanzierung des Gesamtprogramms für das Schuljahr 2015/2016.

3.1 Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule

3.1.1 Bilanz des Moduls „ANLAUFStelle bei Schulverweigerung“

Die „ANLAUFStelle bei Schulverweigerung“ unterstützt, berät und begleitet schulabwesende Kinder und Jugendliche aus den Grund- und Förderschulen, Gemeinschaftsschulen, den auslaufenden Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen des Landkreises, ihre Familien und die Schulen/Lehrer/-innen. Übergeordnetes Ziel des Moduls ist die (Re-) Integration schulabsentener Kinder und Jugendlicher in die Schule und ggf. in außerschulische Bildungs-/Qualifizierungsangebote.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- Schoolworker/-innen
- Allgem. Sozialer Dienst des Jugendamtes
- BOSEK
- BIMS
- Duales BGJ
- Adolf-Bender-Zentrum
- Werkstattschule
- Produktionsschulen
- Kompetenzagentur
- Internettreffs
- B*O*plus
- Streetwork
- MOBil

Externe Partner

- Schulpsych. Dienst
- ASD/Jugendamt
- Gesundheitsamt
- Kinder- und Jugendtherapeuten / Kliniken
- Bußgeldstelle/Polizei

Zielvereinbarungen und Zielerreichung

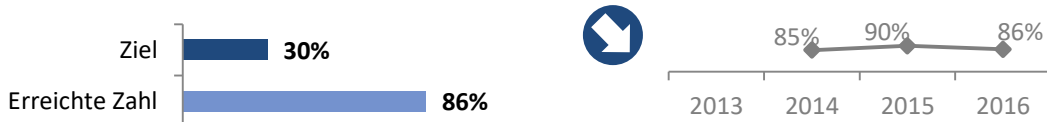
Zur Bewertung der Wirksamkeit im Sinne der Zielsetzung wurden zwischen dem Träger des Moduls, dem Landkreis und den Fachkräften Zielvereinbarungen getroffen. Sie haben sich in den vergangenen Jahren bewährt und bleiben weitgehend unverändert. Die Zielerreichung stellt sich für das Schuljahr 2015/2016 folgendermaßen dar:

Zielebene

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 30% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



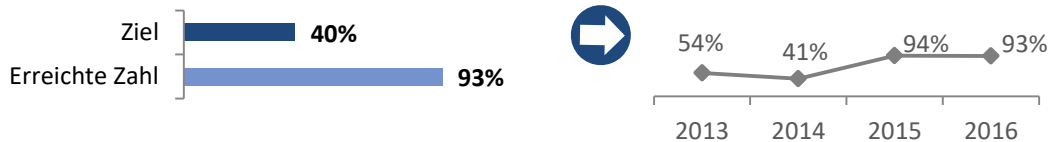
Zielvereinbarung:

Bei mindestens 75% der gemeldeten Schulverweigerer/Schulverweigerinnen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung.



Zielvereinbarung:

Bei mindestens 40% der Schüler/-innen, zu denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten.



Zielvereinbarung:

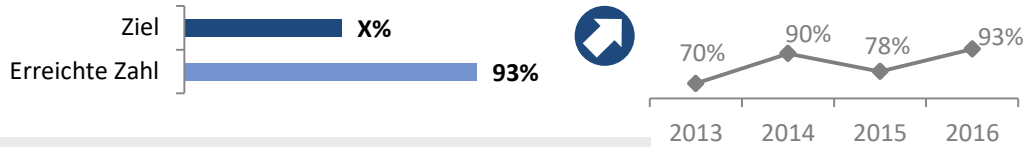
Bei mindestens 50% der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden.



Im Berichtszeitraum waren 4 Schüler/-innen unmittelbar vom Schulabbruch bedroht. Bei 2 von ihnen konnte der Schulabbruch nicht verhindert werden.

Zielvereinbarung zur Nachhaltigkeit:

Bei X% der Kinder und Jugendlichen konnte auch noch sechs Monate nach Ende der Betreuung eine andauernde Reintegration in das Schulsystem festgestellt werden. (Zufallsstichprobe von 16 Schülern/Schülerinnen.)



Erfahrung: Problematische Familien sind schlecht erreichbar, die Stichprobe bildet eher die engagierten Familien ab. Die Nachhaltigkeit ist „in echt“ vermutlich geringer.

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Im Berichtszeitraum 2015/16 erfolgten verstärkt Meldungen über Schulabsenz aus Grundschulen; die Zahl der Meldungen aus Förderschulen ging hingegen zurück.
- Der Großteil (53%) der betreuten schulabsenten Kinder/Jugendlichen besucht eine Gemeinschaftsschule, jede/r dritte eine Grundschule (33%). 12% der Kinder/Jugendlichen ist Schüler/-in einer Förderschule, 3% eines Gymnasiums.
- **Wichtige Maßnahme: Hausbesuche in den Familien (in ca. 90% aller Fälle).** Durch Hausbesuche gewinnen die Fachkräfte tiefere Einblicke in die familiäre Gesamtsituation und stoßen ggf. auf ursächliche Faktoren der Schulabsenz (z.B. familiäre Gewalt).
- **Wichtige Maßnahme: Begleitungen in die Schule / auf dem Schulweg:** Einige Schüler/-innen werden übergangsweise in die Schule begleitet; bei Schulängstlichen erstreckt sich diese Begleitung über mehrere Schultage bis zu zwei Wochen, z.T. während der gesamten Unterrichtszeit.
- **Wichtige Maßnahme: Individuelle Strukturen für psychisch belastete Schüler/-innen in den Schulen:** Fachkräfte der Anlaufstelle versuchen zur schulischen Reintegration psychisch belasteter Schüler/-innen mit den Schulen (auch in Kooperation mit den Schoolworkern) individuelle Strukturösungen („Nischen“, Auszeiten, etc.) zu finden.
- **Wichtige praktische Maßnahme: Weckdienst und kontinuierliche Kontrolle.** Bei manchen Schüler/-innen entsteht Schulabsenz aus Überforderung der Eltern, die es aus persönlichen oder beruflichen Gründen nicht schaffen, ihre Kinder zu wecken oder auf den Schulweg zu bringen. In diesen Fällen rufen die Fachkräfte am Morgen bei diesen Familien/Schüler/-innen an bzw. kontrollieren, ob das betreffende Kind aufgestanden ist bzw. sich auf dem Schulweg befindet. Bereits die kontinuierliche Kontrolle zeigt positive Aspekte, da Eltern sie lieber vermeiden, indem sie ihre Kinder verlässlich in die Schule schicken.
- **Wichtiger Erfolgsfaktor: Absprachen mit der Schule.** Für eine erfolgreiche schulische Reintegration ist es hilfreich, Eltern und Lehrer in Kontakt zu bringen, ein Rückmeldesystem für Schulanwesenheit zu etablieren und klare Absprachen zwischen Schule und Eltern bei Krankmeldungen ihrer Kinder zu vereinbaren. Im Berichtszeitraum gab es neben der Kontrolle des Schulbesuches 368 (353; 537; 336) dokumen-

tierte Rückmeldungen und Absprachen zu den Schüler/innen zwischen Schule und ANLAUFstelle.

- **Flankierende Maßnahmen zur Inanspruchnahme von externen Hilfen:** Zur Etablierung der empfohlenen Hilfen werden die Eltern und/oder die Kinder/Jugendlichen häufig zum ersten Termin begleitet. Dies erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass Hilfen tatsächlich in Anspruch genommen werden.
- Der Anteil der schulverweigernden Kinder und Jugendlichen aus problematischen Familienverhältnissen ist gegenüber dem Vorjahr nochmals angestiegen. Aus diesem Grund wird auch in diesem Bericht noch einmal auf die Notwendigkeit geeigneter präventiver Unterstützungsmaßnahmen insbesondere für alleinerziehende Mütter und Familien in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen („Armutsfamilien“) hingewiesen. Die Strategie des Landkreises, den präventiven Aspekt der Jugendhilfe durch eine Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den kommunalen Fachkräften der Jugendhilfe, den Modulen des Aktionsprogramms und dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts zu stärken, ist in diesem Kontext von hoher Relevanz. In der Weiterführung dieses Prozesses sollte berücksichtigt werden, an welchen Prozesspunkten eine direkte Einbindung der „ANLAUFstelle“ und anderer Module erfolgen soll.
- Nach wie vor erhalten Schülerinnen und Schüler, für die aufgrund von persönlichen, familiären, emotionalen Belastungen oder Störungen ein Schulbesuch trotz Unterstützung nicht möglich ist, in Ausnahmefällen die Gelegenheit, die Unterrichtszeit in der ANLAUFstelle oder dem Schulpsychologischen Dienst zu verbringen. Mit dem in Saarlouis neu etablierten, so genannten „Reha-Zentrum“ an der Anne-Frank-Schule wurde ein neues Angebot für diese Zielgruppe eingerichtet. Die „Anlaufstelle“ ist bei diesem Vorhaben grundsätzlich (z.B. bei Teamsitzungen) eingebunden. Für die weitere Zusammenarbeit beider Angebote empfiehlt sich eine präzise Aufgaben- und Rollenklärung sowie die Vereinbarung verbindlicher Formen und Prozesse zur fallbezogenen Abstimmung, Weiterleitung, etc.

3.1.2 Bilanz des Moduls „BOP - Entdecke dein Talent“

Das Projekt „BOP - Entdecke dein Talent“ ist seit dem Schuljahr 2012/2013 als eigenständiges Modul Teil des Aktionsprogramms. Es wird gefördert aus Mitteln des Bundesprogramms BOP (Berufsorientierungsprogramm) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Durchführungsträger ist die KEB Dillingen gGmbH in enger Kooperation mit der VHS Dillingen.

Ziel des Programms ist eine frühe Förderung der beruflichen Orientierung von Schüler/-innen der 7. und 8. Klassen an Realschulen, Hauptschulen (im Saarland Gemeinschaftsschulen) und Förderschulen. Gymnasien sind im Programm ursprünglich nicht vorgesehen. Die Teilnahme an BOP ist für die Schulen freiwillig.

Mit der Durchführung von Potenzialanalysen im zweiten Halbjahr der 7. Klasse ist das Modul häufig die erste Berührung der Schüler/-innen mit dem Thema berufliche Orientierung. Es ist eine rein schulische Veranstaltung, die Lehrkräfte sind vor Ort mit dabei. Die Potenzialanalyse dauert für jede/-n Schüler/-in mindestens zwei Tage mit einem Betreuungsschlüssel von 1 zu 4 (ein/e Betreuer/-in, vier Teilnehmende).

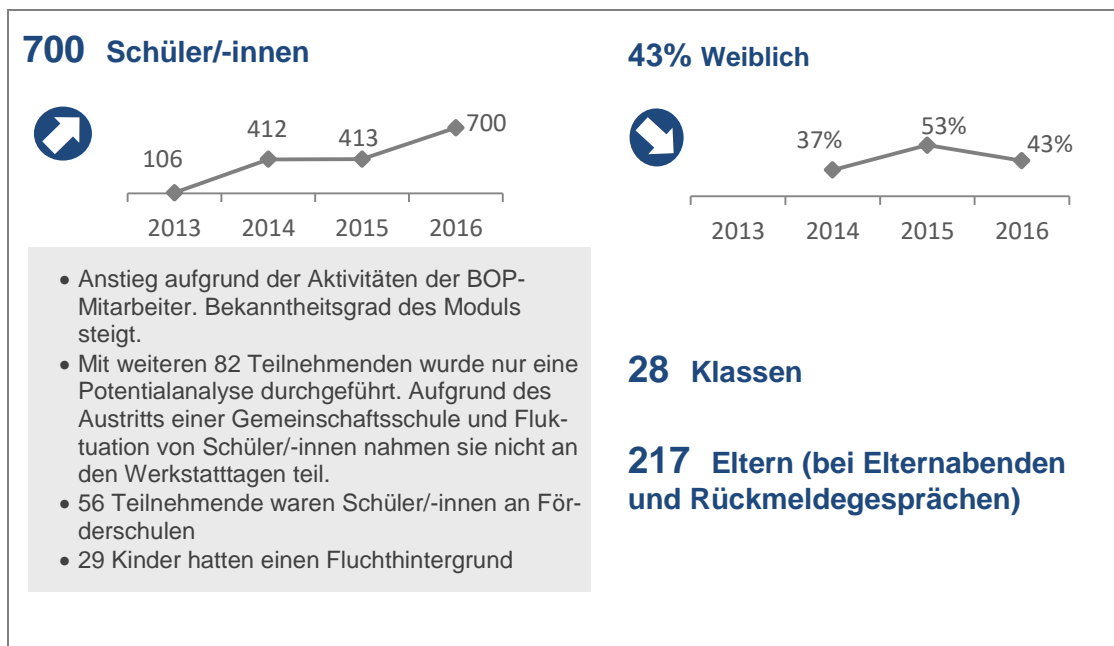
In der Regel im ersten Halbjahr der 8. Klasse finden Werkstatttage statt, bei denen die Schüler/-innen ihre Interessen und Neigungen in jeweils drei von acht angebotenen Berufsfeldern erproben können (Büro, Hauswirtschaft, Holz, Koch/Köchin, Friseur/-in, Florist/-in, Metall und IT/Medien). Insgesamt ergibt sich hieraus ein Durchführungszeitraum von 20 Monaten.

Jede/-r Schüler/-in erhält sowohl nach der Potenzialanalyse als auch nach den Werkstatttagen eine schriftliche Rückmeldung über Kompetenzen, Neigungen, Interessen und individuelle Entwicklungspotenziale. In beiden Fällen wird ein persönliches Gespräch geführt.

Nach den Werkstatttagen erhält er/sie ein Abschlusszertifikat. Eltern wird die Teilnahme an einem Rückmelde-/Auswertungsgespräch angeboten.

Das Projekt ist seit 2014/15 in das Kennzahlensystem des Aktionsprogramms mit entsprechenden Zielvereinbarungen (vgl. unten) eingebunden.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationen und Vermittlungen

Vermittlungen kommen nicht vor, da BOP lediglich eine erste Orientierung auf dem Weg ins Arbeitsleben gibt. Die Ergebnisse der Berufsorientierung, die von den BOP-Fachkräften ermittelt werden, verbleiben zur weiteren Berufswegeplanung in der Schule.

Interne Kooperationspartner: BOSEK (erste Kontakte über Erich-Kästner Schule Lebach)

Externe Kooperationspartner sind vor allem die Berufseinstiegsbegleiter/-innen (Träger Bösen GmbH)

Zielvereinbarungen

2014 wurden erste Zielvereinbarungen zur Einbindung des Moduls in die Kennzahlen-systematik des Aktionsprogramms getroffen. Sie lauten:

- 1. Zielformulierung (für Schüler/-innen):** Mindestens 50% der teilnehmenden Schüler/-innen haben nach den Werkstatttagen eine konkretere Vorstellung über ihre berufliche Zukunft.
- 2. Zielformulierung Eltern:** Eltern der Schüler/-innen nehmen an den Rückmelde- bzw. Auswertungsgesprächen (zu Potenzialanalyse und Werkstatttagen) teil.

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Zielvereinbarung:

Mindestens 50% der teilnehmenden Schüler/-innen haben nach den Werkstatttagen eine konkretere Vorstellung über ihre berufliche Zukunft.



Zielvereinbarung:

Eltern der Schüler/-innen nehmen an den Rückmelde- bzw. Auswertungsgesprächen (zu Potenzialanalyse und Werkstatttagen) teil.

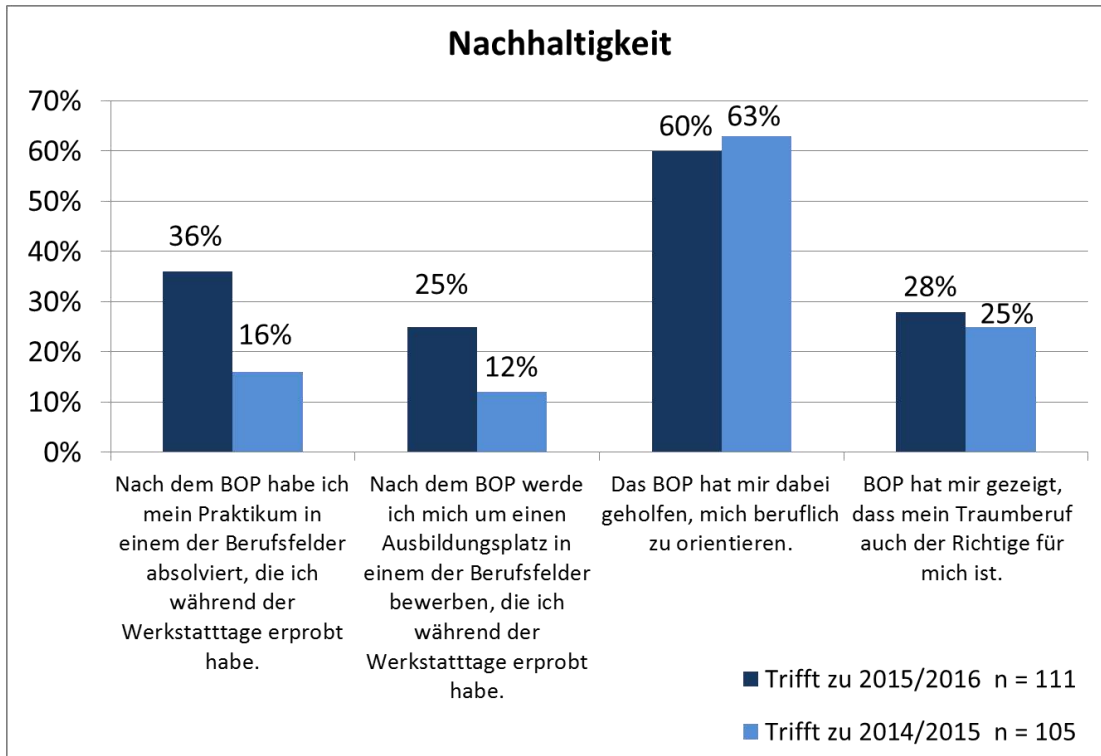


Die Information der Eltern zu den Rückmeldegesprächen erfolgt über die Schulen.

Ziel: Nachhaltigkeit:

Mit 111 Schüler/-innen der 9. Klassen wurde eine Befragung zu den Wirkungen auf ihre berufliche Orientierung durchgeführt.

Die nachfolgende Abbildung zeigt, dass sich die berufliche Orientierung bei den meisten Schüler/-innen nachhaltig auswirkt.



Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

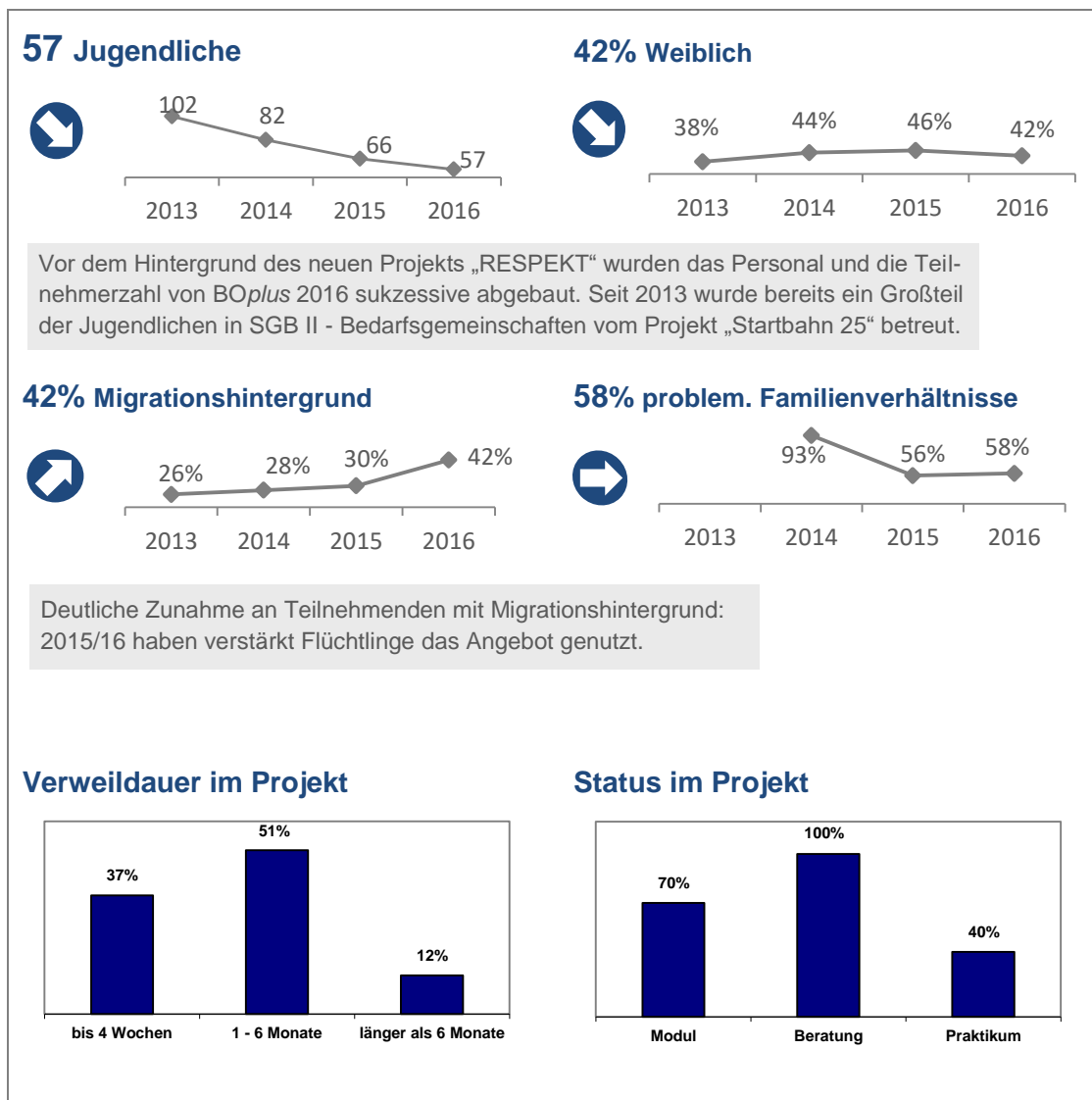
- Zu den bisherigen sechs Berufsfeldern Büro, Hauswirtschaft, Holz, Koch/Köchin, Friseur/-in, Florist/-in sind zwei Berufsfelder hinzugekommen: Metall und IT/Medien. Für große Klassen können bei Bedarf zusätzlich angeboten werden: Mode/Design, Lager/Handel, Garten und Landschaftsbau.
- Da BOP einen 20-monatigen Durchführungszyklus hat, beziehen sich die Auswertungen auf den Zeitraum 01.01.2015 bis 31.08. 2016.
- Eine enge Zusammenarbeit ist an den Schulen mit den Fachkräften der Berufseinstiegsbegleitung erforderlich. Seit dem Wechsel der Trägerschaft der Berufseinstiegsbegleiter/-innen zur Firma Bösen GmbH wird die Zusammenarbeit als schwierig beschrieben.
- Mit dem Modul konnte Krankheitsbedingt kein Kennzahlengespräch stattfinden.

3.1.3 Bilanz des Moduls „BOplus - Berufsfindung und Orientierung“

Zielgruppe des Moduls *BOplus* sind „Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 25 Jahren nach § 13, Abs. 1, 2 und 4 SGB VIII, die aus unterschiedlichen Gründen zurzeit ohne schulische oder berufliche Perspektive sind und die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße Unterstützung benötigen.“⁷

Hauptzielsetzung im Modul „*BOplus*“ ist die Schaffung einer beruflichen Perspektive durch die Entwicklung einer Berufswegeplanung. Die Betreuung durch *BOplus* sollte in der Regel in den Besuch einer weiterbildenden Schule münden, in eine berufsvorbereitende Maßnahme, eine Ausbildungsstelle, Arbeitsstelle oder ähnliches. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung der beruflichen Eingliederungschancen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch das Erarbeiten und Stabilisieren ihrer persönlichen und berufsbezogenen Kompetenzen.

Erreichte Zielgruppe



⁷ Quelle: Schuljahresbezogener Bericht *BOplus* vom 01.08.2012 - 31.07.2013, S. 3.

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- Anlaufstelle für Schulverweigerung
- MOBil
- BOSEK
- Kompetenzagentur
- ASD des Jugendamtes

Externe Partner

- Startbahn 25
- Betriebe
- Jobcenter
- freie Träger der Jugendhilfe
- Lebensberatungsstellen
- Therapeuten/Ärzte
- Kammern
- Jugendgerichtshilfe/ Bewährungshilfe bzw. Gerichte
- Ausländerbehörde

BOplus ist am Ende der Betreuungskette angesiedelt, deshalb gibt es mehr externe Kooperationspartner.

Die Einbindung des Moduls in das Netzwerk des Aktionsprogramms zeigt sich vor allem daran, wie viele der Teilnehmenden den Zugang durch ein anders Modul des Aktionsprogramms zu BOplus gefunden haben. Für das aktuelle Berichtsjahr waren dies 51% aller Teilnehmenden.

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Für die formulierten Zielvereinbarungen wurden im Schuljahr 2015/2016 folgende Ergebnisse erzielt:

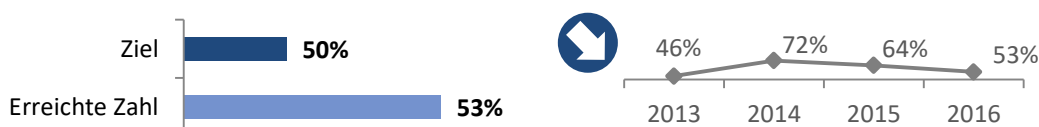
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 65% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



Zielvereinbarung:

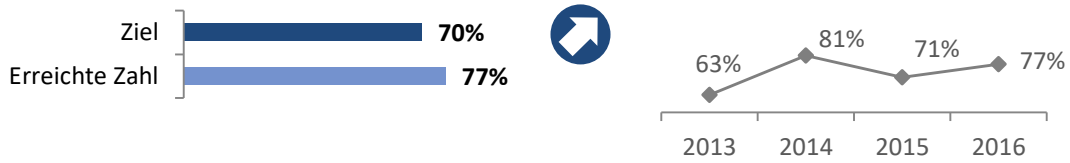
Mindestens 50% der Jugendlichen sind in der Lage weitgehend selbständig aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen.



Seit 2015 wurde vermehrt mit Schulabbrechern gearbeitet, deshalb standen bei diesem Teilnehmerkreis andere Themenschwerpunkte im Vordergrund, als die eigentliche Bewerbungsarbeit mit Ausbildungsplatzsuche

Zielvereinbarung:

Bei mindestens 70% der ausgeschiedenen Jugendlichen mündet die Maßnahme in eine schulische oder berufliche Integration.



Zielvereinbarung:

Mindestens 80% der Jugendlichen nehmen regelmäßig an der Maßnahme/einer Beratung teil.



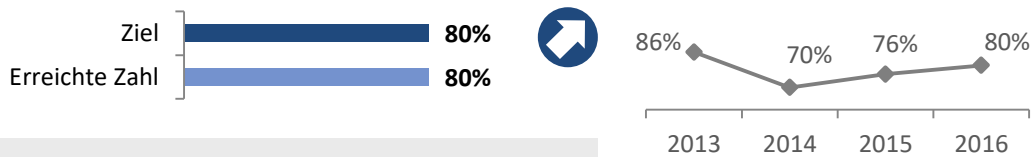
Zielvereinbarung:

Anzahl der Fälle, in denen die Eltern in der Beratungsarbeit mit beteiligt waren (als Kooperationspartner)



Zielvereinbarung zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 80% der vermittelten Jugendlichen sind auch noch (mindestens) 3 Monate nach Ende der Maßnahme schulisch oder beruflich integriert.



Stichprobe: 40 Teilnehmer/-innen
1 von 2 noch in Arbeit.
2 von 2 weiter in Ausbildung
5 von 8 immer noch in Schule
5 von 6 in berufsvorbereitender Bildungsmaßnahme mit externer Hauptschulabschlussprüfung
2 von 2 im FSJ
16 von 18 mit positivem Verbleib in RESPEKT (5 sind in Ausbildung, 2 in Schule, 2 im Integrations Sprachkurs, 1 in BvB, 6 noch in Respekt)

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Das Modul *BOplus* wurde vor dem Hintergrund der Implementierung des neuen Projekts „RESPEKT“ 2016 sukzessive abgebaut (auch personell) und Mitte 2016 eingestellt. Eine abschließende Würdigung seiner Leistungen und Erfolge erfolgt deshalb an anderer Stelle des Berichts (Kapitel 2).

3.1.4 Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I“

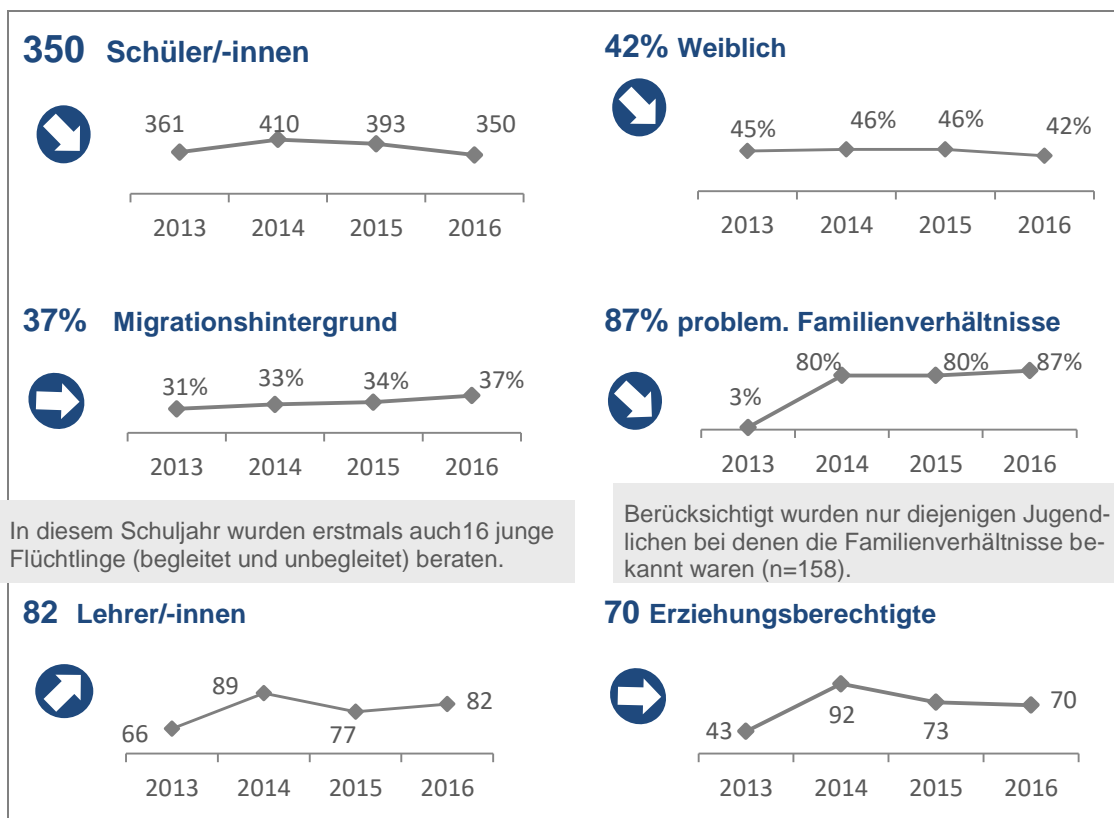
Das zentrale Ziel des Moduls „BOSEK I“ ist die Vorbereitung der Schüler/-innen weiterführender Schulen (Sekundarstufe I) und an Förderschulen L im Landkreis Saarlouis auf einen gelingenden Übergang in eine Ausbildung oder einen weiteren Schulbesuch im Anschluss an den Besuch der allgemeinbildenden Schule.

Als innerschulisches Angebot werden BOSEK I die Schüler/-innen von Lehrkräften zugewiesen. Zuweisungsgründe sind in der Regel eine unklare Berufsorientierung, Verhaltensauffälligkeiten, Leistungsdefizite oder ein gefährdeter Hauptschulabschluss. Auch Integrationsschüler/-innen und Frühabgänger/-innen gehören zur Zielgruppe des Moduls.

BOSEK I bietet sowohl individuelle Einzelförderung als auch kleingruppen- und projektbezogene Maßnahmen an. Information, Beratung und konkrete berufs-/ausbildungsbezogene Unterstützungsmaßnahmen sind die fachlichen Eckpunkte der Arbeit des Moduls. Das **Konzept** von BOSEK I wurde 2014/15 überarbeitet. Folgende Aspekte wurden verändert:

- ✓ Weniger Gruppen- und mehr Einzelfallarbeit;
- ✓ Hausbesuche und Übergangsbegleitung zu den weiterführenden Schulen;
- ✓ Effektivere und einfachere Kontaktaufnahme zu – und Arbeit mit – den Eltern;
- ✓ Beratungsgespräche finden in der Schule oder – bei Problemen zwischen Eltern und Schule – in den Räumlichkeiten von BOSEK statt

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Die wichtigsten Kooperationspartner

Interne Partner

- Produktionsschulen
- Duales BGJ
- Anlaufstelle
- Schoolworker/-innen
- Jugendamt
- Werkstattschule
- BIMS
- Kompetenzagentur

Externe Partner

- Agentur für Arbeit
- Jobcenter
- Landesprogramm „Ausbildung jetzt“
- Betriebe

Zielvereinbarungen und Zielerreichung

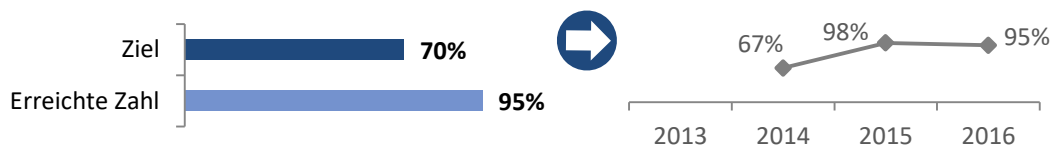
Generell sollen die Schüler/-innen im Modul BOSEK I befähigt werden, eine realistische und begründete Berufswahlentscheidung zu treffen. Die Zielerreichung stellt sich für das Schuljahr 2015/2016 folgendermaßen dar:

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

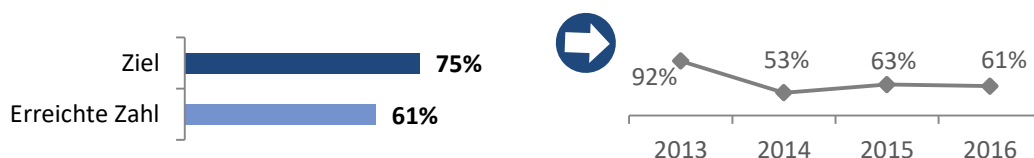
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



1. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

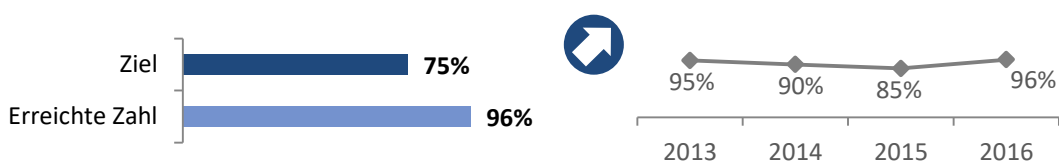
Bei mindestens 75% der Jugendlichen (der achten Klassenstufe) wurde die berufliche Orientierung gestärkt.



Die geringere Zielerreichung seit 2014 erklärt sich durch die Einführung eines neuen Fragebogens und der daraus folgenden valideren Erfassung.

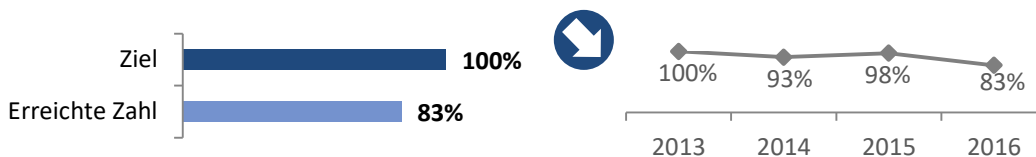
2. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen (in Einzelfallberatung) mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine realistische berufliche Perspektive entwickelt.



Ziel für die Elternarbeit:

Eltern wirken aktiv am Berufswahlprozess ihrer Kinder (in der Einzelfallarbeit) mit.



Ziel zur Nachhaltigkeit (Sicherung des schulischen/beruflichen Verbleibs):

Für X% der Jugendlichen (in der Einzelfallberatung) ist der schulische/berufliche Verbleib gesichert.

328 Jugendliche

96 Schule	14 Berufsfachschule	4 Rehamaßnahme
58 BGJ/BGS	13 BVJ Sprache	1 Schwangerschaft
21 Ausbildung	7 Werkstattschule	100 nicht bekannt
21 Produktionsschule	5 Förderschule	

→ erreichte Kennzahl: 70%

Ziel zur Nachhaltigkeit (Umsetzung der Berufswegeplanung):

Bei mindestens 70% der stichprobenartig ausgewählten Jugendlichen sind Schritte der Berufswegeplanung in die Tat umgesetzt. (Stichprobe 14 Jugendliche)



Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

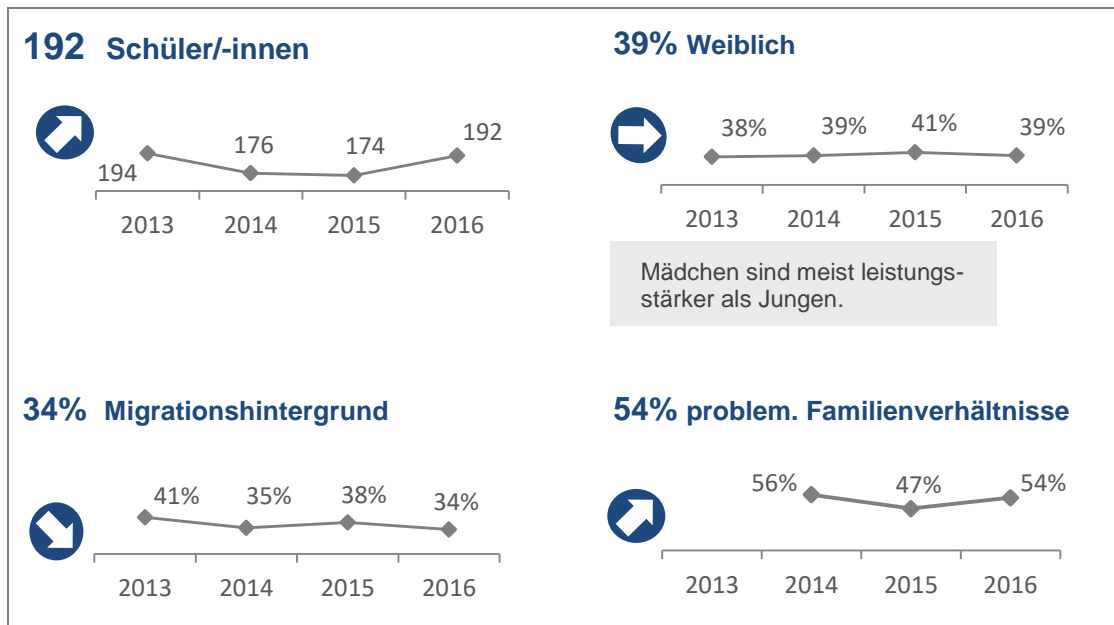
- Der Rückgang der erreichten Schüler/-innen geht einher mit einem erhöhten Bedarf an intensiver Einzelfallarbeit. Zunehmend mehr Schüler/-innen haben einen Unterstützungsbedarf bzgl. Umgangsformen, Disziplin, Motivation u.a.. Diese Schüler/-innen benötigen sehr viel Anleitung und Hilfen, vor allem im Übergang von Schule/Beruf bzw. in Bezug auf Anschlussmöglichkeiten.
- Im Zuge der Einzelfallarbeit werden die Eltern verstärkt einbezogen, u.a. im Rahmen von Hausbesuchen. Ein Schwerpunkt ist hierbei – unabhängig vom Migrationshintergrund der Eltern – eine Aufklärung über das Schulsystem und die verschiedenen Anschlussmöglichkeiten.
- 2015 wurde vor dem Hintergrund einer teilweisen Aufgabenüberschneidung zwischen den Berufseinstiegsbegleitern („Berebs“; sie sind seit September 2015 ebenfalls an vielen Schulen tätig) und BOSEK I der Bedarf für regelmäßige **Abstimmungsgespräche** an den Schulen zwischen den in dem Arbeitsfeld tätigen Fachkräften und den schulischen Akteuren (Berebs, BA-Mitarbeiter der Agentur für Arbeit (Berufsberatung), Schulleitung, BOSEK-Fachkräfte, Mitarbeitende von „Anschluss direkt“, Klassenlehrer/-innen) deklariert. 2015/2016 fanden solche Abstimmungsgespräche – auf Anregung der BOSEK-Fachkräfte – an 14 Schulen statt und es gibt eine vernetzte und abgestimmte Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten.

Nach wie vor besteht das strukturelle Ziel, in Anlehnung an das Modellprojekt der Jugendberufsagentur im Landkreis Neunkirchen die Abstimmungsgespräche zu institutionalisierten "**Förderkonferenzen**" weiter zu entwickeln, in die auch das Jobcenter des Landkreises und die Berufsberatung der Agentur für Arbeit einzubeziehen wären. Eine Voraussetzung für die Implementierung der Förderkonferenzen ist die Bereitschaft der und Abstimmung mit den Schulleitungen, die hierzu ihre Zustimmung geben müssen.

3.1.5 Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“

Das Duale BGS und das Duale BGJ sind sozialpädagogisch begleitete Formen des Berufsgrundschuljahrs (BGS) und des Berufsgrundbildungsjahres (BGJ). BGS und BGJ werden von Jugendlichen besucht, die nach Beendigung ihrer Vollzeitschulpflicht eine allgemeinbildende Schule verlassen und berufsschulpflichtig sind, aber keinen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, bzw. die Voraussetzungen zur Aufnahme in eine Berufsfachschule nicht erfüllen. In der dualisierten Form besuchen Schüler/-innen dieser Gruppe an zwei Tagen in der Woche die Schule und absolvieren an den übrigen Tagen ein betriebliches Praktikum ihrer Wahl.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte		
Interne Partner	Externe Partner	
<ul style="list-style-type: none"> • Kompetenzagentur • BIMS 	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit • Jobcenter • Psychotherapeuten • Schulpsychologischer Dienst 	<ul style="list-style-type: none"> • Drogenberatungsstellen • Praktikumsbetriebe • VAUS • Startbahn 25

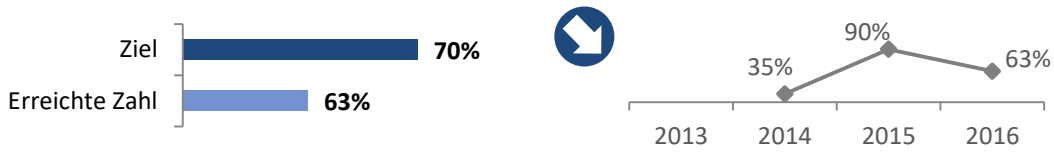
Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Die Formulierungen für die Ziele und Zielkennzahlen auf der Basis dieses konzeptionellen Rahmens wurden 2011/2012 überarbeitet und mit den konzeptionell ähnlichen Modulen „Werkstattschule“ und „Produktionsschulen“ weitgehend harmonisiert. Zur Zielerreichung im Schuljahr 2015/2016 lassen sich anhand der von den Fachkräften des Moduls dokumentierten Daten folgende Feststellungen treffen:

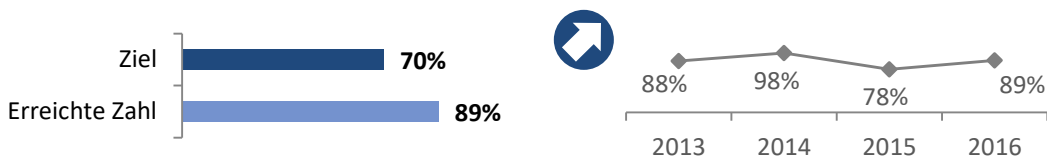
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



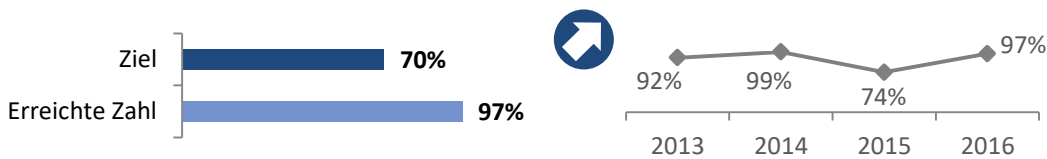
1. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

Mindestens 70% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.



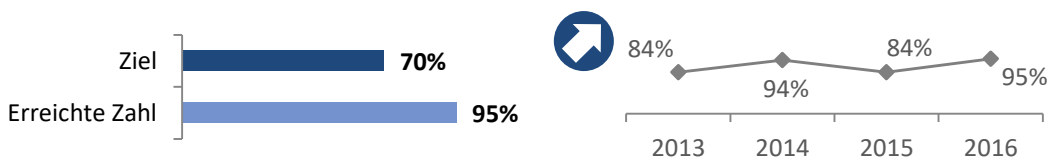
2. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

Mindestens 70% der Schüler/-innen haben so regelmäßig einen Betrieb besucht, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.



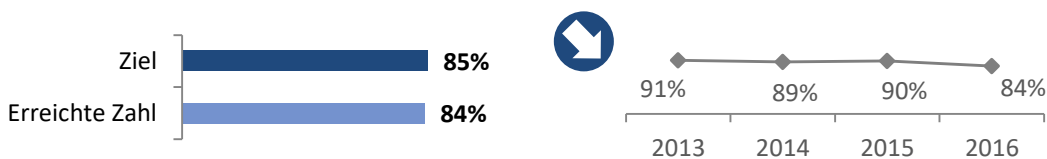
1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 70% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulisch-berufliche Perspektive.



2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 85% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.



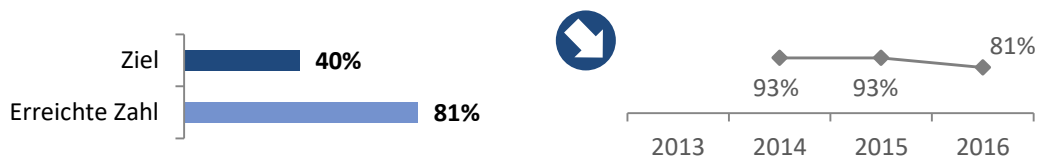
3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben das BGJ-Abschlusszeugnis erworben.



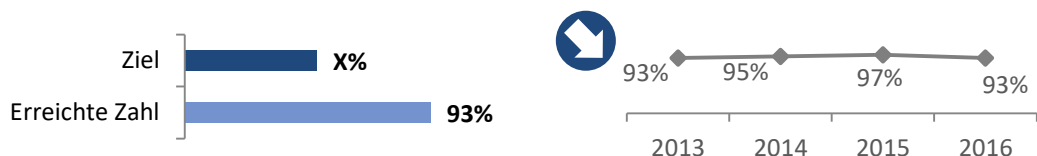
4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 40% der Jugendlichen ohne HSA haben den HSA oder den HSA+ erworben.



Ziel zur Nachhaltigkeit:

Bei X% der vermittelten Personen, die nach einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, konnte die erfolgreiche Absolvierung einer Anschlussmaßnahme festgestellt werden.



231 Schüler/-innen

88 Ausbildung	8 BVB	3 EQ-Maßnahme
52 Sonstiges	7 Arbeitsplatzsuche	3 Arbeitslos
11 Folgemaßnahme	6 unbekannt	2 Praktikum
10 Kinderpflegeschule	5 in Arbeit	2 SPF
9 Qualifizierung	5 FSJ	2 Handelsschule
9 Handelsschule	3 BVB-Reha	1 Bewerbung

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Die Fachkräfte beobachten eine Tendenz der BGJ/BGS-Schüler/-innen ihre schulische Zeit zu verlängern, etwa indem sie lieber die Handelsschule besuchen statt in einem Betrieb eine Ausbildung aufzunehmen. Hintergrund ist jedoch kein schulischer Ehrgeiz, sondern die Vermutung, dass eine betriebliche Ausbildung anstrengender ist als der weitere Schulbesuch.
- Beobachtet wird auch eine Zunahme sehr unmotivierter Schüler/-innen mit entsprechend schlechten Noten, die in der Folge den BGJ/BGS-Abschluss nicht geschafft haben (vgl. die entsprechende Kennzahl).
- Das Modul „Duales BGJ/BGS“ wird in diesem Bericht zum letzten Mal als eigenständiges Modul dargestellt. Wie die „Produktionsschule“ und die „Werkstattschule“ geht es in dem neuen Modul „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen - SABS“ auf und wird ab

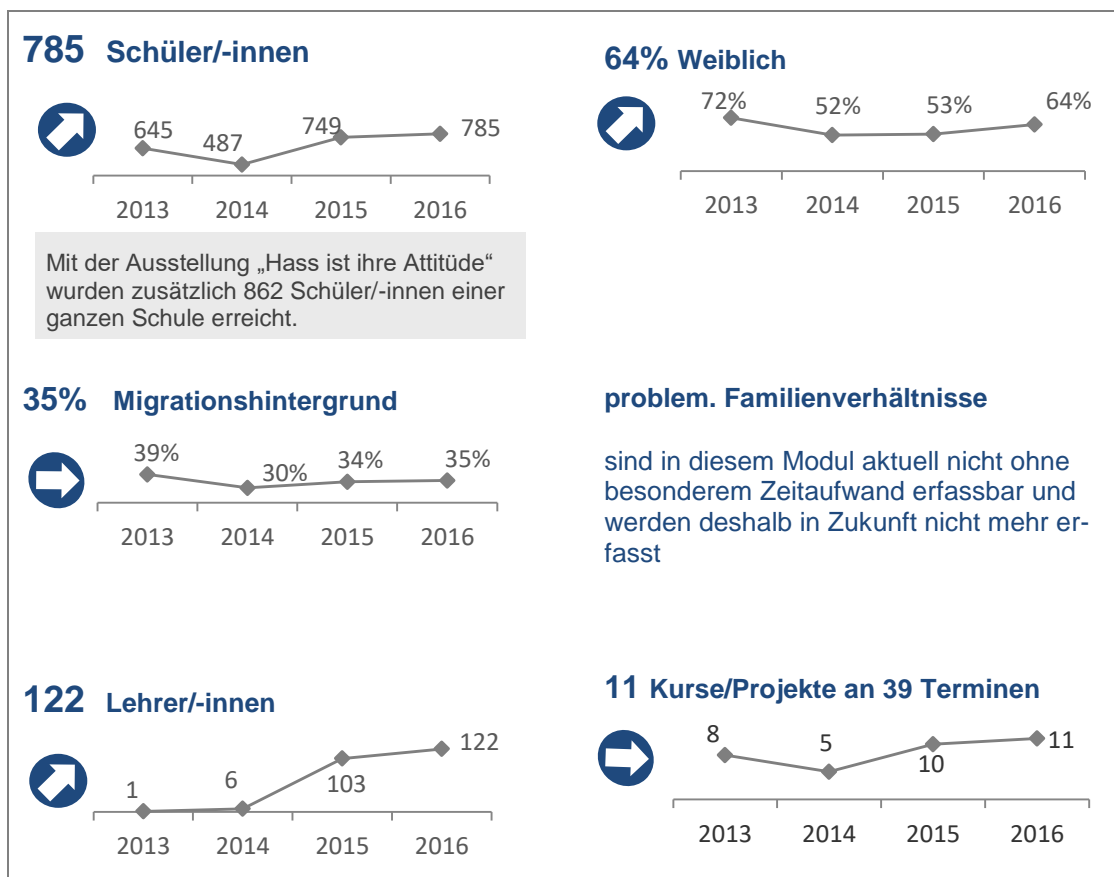
dem kommenden Wirkungsbericht im Rahmen dieses Moduls abgebildet.

- Für die Fachkräfte des Moduls stellt sich die Herausforderung, die bisherige intensive Betreuung der Schüler/-innen in den BGJ/BGS-Klassen mit der konzeptionellen Anforderung zu vereinbaren, auch für andere Schüler/-innen der Berufsschule mit erhöhtem Unterstützungsbedarf zuständig zu sein. U.a. wird dies eine individuelle Prüfung des Betreuungsbedarfs jedes BGJ/BGS-Schülers erfordern. Ob und wie es gelingen kann, dass die bei den Schüler/-innen des BGJ/BGS über Jahre hinweg verlässlich erreichten positiven Wirkungen auch weiterhin gewährleistet sind, wird die zukünftige Berichterstattung zeigen.

3.1.6 Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“

Zu den Zielen des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ gehören die Stärkung von Toleranz, die Sensibilisierung für Diskriminierungen und das Erkennen von Vorurteilen sowie mögliche Strategien dagegen. Die Inhalte werden durch unterschiedliche Formen von Bildungsangeboten umgesetzt und zwar in der Regel im Rahmen von Thementagen, Projektwochen oder längerfristigen Projekten (Filmarbeit, Erarbeitung von Ausstellungen). Im Rahmen der Angebote werden den Kindern und Jugendlichen darüber hinaus so genannte „weiche“ oder Schlüssel-Kompetenzen vermittelt („Soft Skills“ wie etwa Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen, Medienkompetenzen u.a.). Damit leisten sie auch einen Beitrag zum Erreichen des Leitziels des Aktionsprogramms („schulische und berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher“). Das Modul gehört also zur Modulgruppe mit stark präventivem Schwerpunkt.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

- Schoolworker/-innen
- Produktionsschulen
- Einzelfallberatungen bei starkem Rechtsextremismus o.ä. möglich, Schnittstelle zu Beratungsnetzwerk

Zielvereinbarungen und Zielerreichung

„Für jedes durchgeführte Angebot wird zeitnah bis zu einer Woche nach Abschluss eine Rückmeldung über die Wirkung des Angebots beim zuständigen Lehrer eingeholt.“

Wie 2015 vereinbart (vgl. Wirkungsbericht 2014/2015) wurde im Schuljahr 2015/16 ein längerfristiges Projekt (*Filmprojekt zum Thema „Anti-Mobbing“ am Gymnasium am Stadtgarten Saarlouis*) mit Jugendlichen der Altersgruppe ab 13 Jahren exemplarisch ausgewählt und mit Evaluationsbögen durch die Schüler/-innen, die Schoolworkerin, die Schulsozialarbeiterin und den Lehrer bewertet.

Die Auswertungen belegen die positive Wirkung des Filmprojektes bei Schüler/-innen und Lehrer/-innen. Die Wirkungsbeschreibung der zuständigen Schoolworkerin lautete „Verbesserung der Klassengemeinschaft, Sensibilität für die Thematik, Stärkung des Selbstbewusstseins der Schüler/-innen, Kenntnisse über die Erstellung eines Films. Es war ein gewinnbringendes Projekt für uns alle.“

Einige Zitate der Schüler/-innen auf die Frage, was ihnen gut gefallen habe, belegen die erzielten Wirkungen hinsichtlich eines (auch berufsrelevanten) Kompetenzerwerbs ebenfalls:

- „... wir haben viel über Mobbing gelernt. Außerdem finde ich, dass das Thema Mobbing an Schulen sehr wichtig ist.“ (*Wirkung: Kompetenz-/Wissenserwerb*)
- „Wir konnten uns alle echt gut verstehen. Alle konnten sich gut in die Rolle hineinversetzen.“ (*Wirkungen: Stärkung der Klassengemeinschaft, Fähigkeit zur Perspektivübernahme*)
- „Keiner wurde ausgeschlossen. Alle haben zusammengearbeitet.“ (*Wirkungen: Teamfähigkeit, Sozialkompetenz*)
- „Dass alle ihre Meinungen zu den einzelnen Szenen sagen konnten.“ (*Wirkungen: demokratische Kompetenzen – Meinungsvielfalt, Einüben/Umsetzen demokratischer Entscheidungsprozesse*)
- „Dass jeder eine Rolle spielte, niemand mehr als jemand anders. Dass wir uns mit diesem Thema auseinandersetzen konnten.“ (*Wirkungen: Gleichberechtigte Aufgabenverteilung, Teamfähigkeit*)
- „Man konnte viel lernen.“ (*Wirkung: Kompetenz-/Wissenserwerb*)
- „Wir konnten unsere eigenen Ideen miteinbeziehen.“ (*Wirkungen: Kreativität, Eigenverantwortung*)
- „Das wir sehr viel Freiraum hatten.“ (*Wirkungen: Autonomie, Eigenverantwortung*)

Nachhaltigkeit:

„Für jedes Angebot wird mind. 3 Monate nach Abschluss eine Rückmeldung über die längerfristigen Wirkungen des Angebots beim zuständigen Lehrer eingeholt.“

Das bisher formulierte Nachhaltigkeitsziel hat sich aus Ressourcengründen als nicht umsetzbar erwiesen. Stattdessen wird der Aspekt einer dauerhaften strukturellen Verankerung des Themenkomplexes „demokratische Kompetenzen“ an Schulen durch die Aktivitäten des Adolfs-Bender-Zentrums als zusätzliches Nachhaltigkeitskriterium herangezogen.

Für das exemplarisch evaluierte Projekt (s. oben) wird eine solche nachhaltige Verankerung von den beteiligten Akteuren in Erwägung gezogen. Für alle ist vorstellbar, auch im neuen Schuljahr gemeinsam mit der Klasse das Themenfeld „Förderung demokratischer Kompetenzen“ weiter zu bearbeiten. So steht die Idee im Raum, die Schüler/-innen im Rahmen von Projekttagen, die das ABZ durchführt, für Diskriminierungen zu sensibilisieren und Vorurteile zu erkennen und Gegenstrategien gegen diese zu entwickeln.

Ein Projektbeispiel des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ (Quelle: Jahresbericht des Moduls, Teil 2, S. 4)

Thementag „Vielfalt statt Einfach“

Der Thementag „Vielfalt statt Einfach“ behandelt die „Vielfalt in unserer Gesellschaft“, wie und wo diese vorherrscht und welche Möglichkeiten es gibt, sich mit Vorurteilen und Ressentiments gegenüber den vermeintlich „Anderen“ auseinanderzusetzen. Dabei wird bewusst der Kontrast zwischen einem Leben in Vielfalt und einem Leben in Einfach thematisiert. Der Thementag orientiert sich nah am Alltag der Schüler/-innen und ermöglicht damit eine gruppenspezifische Analyse. So spielt auch das Gruppenverhalten in der Klasse, Clique oder anderen sozialen peer groups eine Rolle. Während des Thementags werden unterschiedliche Methoden eingesetzt (Einzel-, Gruppenarbeit, Diskussion, Plakatarbeit, praktische Übungen), die sich vom Frontalunterricht absetzen. Der Thementag wird vier- oder sechsstündig angeboten und verfolgt diese Ziele:

- *Sensibilisierung der Teilnehmenden (Bewusstmachung und Anerkennung vielfältiger Lebensentwürfe, Aufgreifen von diesbezüglichen Vorurteilen)*
- *Wissensvermittlung zum Thema Vielfalt (Einwanderungsgesellschaft, Kultur-Begriff, Regeln des gesellschaftlichen Zusammenlebens)*
- *Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten (Chancen einer vielfältigen Gesellschaft, Möglichkeiten zum Vorurteilsabbau, Konfliktlösungen)*

Im Schuljahr 2015/2016 wurde der Thementag „Vielfalt statt Einfach“ dreimal durchgeführt: In einer BGS-Klasse des BBZ Lebach und in zwei Klassen des KBBZ Saarlouis.

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Da für eine flächendeckende Wirkungsmessung in allen Angeboten des Moduls mit standardisierten Instrumenten keine ausreichenden Ressourcen zur Verfügung stehen (insbesondere für die Dateneingabe und Auswertung) wurde entschieden, nur ein Projekt pro Jahr exemplarisch zu evaluieren. Um auch die Frage der Nachhaltigkeitsprüfung ressourcenadäquat beantworten zu können, soll dieses ein längerfristiges Projekt sein, das nach bestehenden Erkenntnissen über die NACHHALTIGKEIT von Wirkungen kompetenzfördernder Angebote höhere Chancen auf eine längerfristige Wirksamkeit hat, als isolierte oder punktuelle Einzelangebote.
- Zur Anpassung an eine für das Modul realistische, d.h. mit den verfügbaren Ressourcen umsetzbare, Wirkungs-/Nachhaltigkeitsüberprüfung empfiehlt sich eine Neufassung der bisher gültigen Wirkungsziele. Die neue Zielformulierung könnte lauten: „Jährlich erfolgt eine exemplarische Wirkungsüberprüfung für ein längerfristiges Projekt. Hierfür werden Wirkungsbewertungen der beteiligten Schüler/-innen sowie anderer beteiligter schulischer Akteure (Lehrer/-innen, Schoolworker/-innen etc.) erfasst.“

Das neue zusätzliche Nachhaltigkeitsziel könnte lauten: „Aus der Projektdurchführung folgt eine nachhaltige Beschäftigung der Schule mit den Projektthemen“. Hierfür wurden zwei Indikatoren formuliert: 1. Die regelmäßige Nachfrage nach Projekten durch eine Schule und 2. Eine formale Einbindung der Themen in das Schulprofil (z.B. „Schule ohne Rassismus“) bzw. in regelmäßige Schulaktivitäten (z.B. Arbeitsgruppen).

- Vereinbarung wurde, zukünftig auch so genannte „Diffusionswirkungen“ des Moduls verstärkt in der Berichterstattung zu berücksichtigen. Sie entstehen z.B. durch das Ansehen auf YouTube eingestellter Filme, die aus Projekten hervorgegangen sind (Messbar etwa durch die Zählung der „Klickzahlen“ oder von „Likes“) oder die Nutzung durch institutionelle Kooperationspartner wie dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien (LPM).
- Zur Stärkung **präventiver Wirkungsoptionen** sollen zukünftig Grundschulen verstärkt angesprochen werden.
- Vor dem Hintergrund der hohen Zuwanderungszahlen (nicht nur, aber aktuell vor allem Flüchtlinge aus dem arabischen Raum) und den damit für die zuwandernden Menschen – ebenso wie für die bereits langjährig in Deutschland Lebenden – verbundenen Herausforderungen für ihre Aufnahme- bzw. Integrationsbereitschaft, wird die Förderung demokratischer Kompetenzen insbesondere bei Kindern und Jugendlichen eine zunehmend höhere Stellung einnehmen. Wie Studien zeigen⁸, sind auch Jugendliche nicht immun gegen rechtspopulistische Meinungen. Im Sinne der Prävention möglicher gesellschaftlicher Konflikte durch zunehmend „salonfähig“ erscheinende „rechte“, demokratiegefährdende Tendenzen in Politik und Gesellschaft, kommt Aktivitäten wie denen des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ eine zunehmende Bedeutung zu.

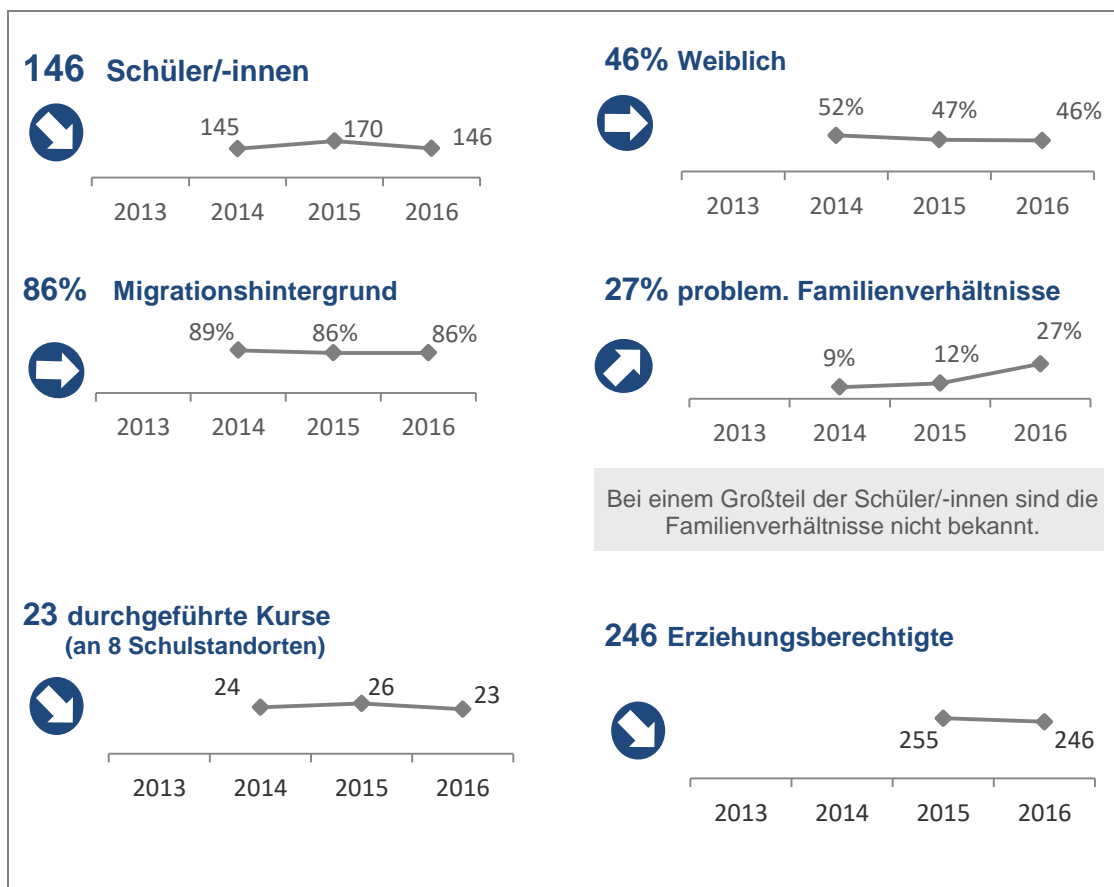
⁸ So die kürzlich veröffentlichte „Mitte-Studie“ 2016 der Friedrich-Ebert-Stiftung; Oliver Decker, Johannes Kies, Elmar Brähler (Hg.): Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellung in Deutschland. Die Leipziger »Mitte«- Studie 2016.
(https://www.boell.de/sites/default/files/buch_mitte_studie_uni_leipzig_2016.pdf)

3.1.7 Bilanz des Moduls „Integration GrundschülerInnen und Eltern im Landkreis Saarlouis - IGELS“

Das Angebot des Moduls richtet sich an Schüler/-innen an Grundschulen, die von Kinderarmut betroffen sind, und deren Familien/Erziehungsberechtigte mit und ohne Migrationshintergrund, mit einem besonderem Bedarf an Sprachförderung in Kombination mit einem Bedarf an sozialpädagogischer Betreuung und Begleitung.

Die wichtigsten Ziele des Projekts sind zum einen die Verbesserung der Integrationschancen von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund sowie die Entwicklung und Förderung von elterlichen Kompetenzen in den Bereichen Alltagsbewältigung, Problemlösungsstrategien und Erziehungsverhalten.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- Schoolworker/-innen
- Jugendpfleger

Kooperationen außerdem über die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen des AP

Externe Partner

- Schulen/Lehrer im LK
- Förderlehrer/-innen
- Migrationsdienst
- Andere Beratungsangebote (Schuldnerberatung, Sozialberatung, etc.)
- Pädagogischer Bereich der Ganztagschulen
- Kulturelle Angebote

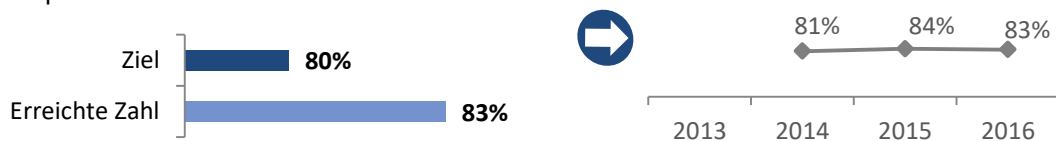
Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Bezüglich der für das Schuljahr 2015/2016 formulierten Zielvereinbarungen wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

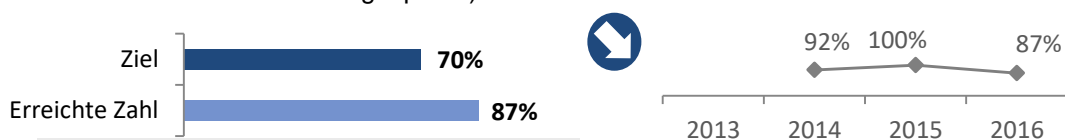
Mindestens 80% der Schüler/-innen können bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.



Messinstrumente: Standardisierte Sprachstandtests; zusätzlich Fragebögen zur Einschätzung der Sprachkompetenzentwicklung durch a) Lehrer/-innen, b) Kursleiter/-innen.

2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

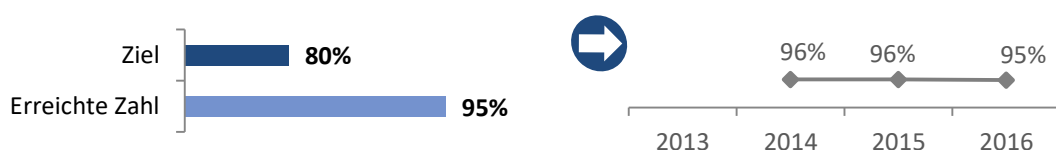
In mindestens 70% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Bastelangebot, Besuch Bergwerk Düppenweiler, Weihnachtsfeier, Besuch eines Wildparks, Besuch einer Lesepatin im Kurs, Ausflug zum Walderlebnispfad, Besuche Saarbrücker Schlossgespenst).



In 3 Kursen konnte die Maßnahme wegen Erkrankung der Kursleiterin nicht stattfinden.

Ziel zur regelmäßigem Teilnahme am Sprachkurs:

Mindestens 80% der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an dem Sprachkurs teil.



1. Ziel zur Elternarbeit:

Pro Schuljahr und pro Kurs findet ein Termin mit Eltern statt, der zur Information, dem Kennenlernen oder zum Austausch unter den Eltern dient. Daran sollen mindestens 40% der Eltern teilnehmen.



In 21 Kursen fanden Elternnachmittage, gekoppelt an eine Aktion (z.B. Kochnachmittag, Spielnachmittag, Weihnachtsfeier, usw.) statt. Insgesamt nahmen 24% der Erziehungsberechtigten daran teil. Durch den Kursleiterwechsel an zwei Kursen einer Grundschule konnten dort keine Kennenlertermine stattfinden.

2. Ziel zur Elternarbeit:

Pro Schuljahr und pro Schule findet eine Elternveranstaltung mit thematischem Inhalt statt. 40% der Eltern sollen teilnehmen.

An 7 Schulen fanden 11 Veranstaltungen statt. An diesen nahmen auch Eltern teil, deren Kinder nicht im Kurs gemeldet waren. An einer Schule wurde zu zwei Terminen eingeladen, aufgrund zu geringer Anmeldezahlen konnte jedoch keine Veranstaltung stattfinden. Insgesamt nahmen 104 Eltern teil (durchschnittlich 9,5 Eltern pro Veranstaltung).

Ziel zur Einzelberatung:

Pro Schuljahr werden 30 Eltern und/oder Schüler/-innen in Einzelgesprächen beraten.

Es wurden insgesamt **35** Eltern und/oder Erziehungsberechtigte in 82 Gesprächen beraten.

Thematische Inhalte der Beratungen waren:

- Unterstützung beim Ausfüllen von Anträgen (Bildungs- und Teilhabepaket, ALG-II, Kinderzuschlag, ...)
- Entwicklung der deutschen Sprachkenntnisse der Kinder innerhalb von Deutschkursen
- Unterstützung bei Schwierigkeiten bzgl. schulischer Leistungen
- Unterstützung bei der Organisation von Nachhilfe
- Erziehungsberatung
- Finanzielle Probleme
- allgemeine Sozialberatung

Auch Kursleiter/-innen führen Informations-/Beratungsgespräche mit Eltern. Sie sind in den Zahlen nicht beinhaltet.

Ziel zur Qualitätssicherung:

Jährlich findet für alle Kursleiter/-innen eine Fortbildungsveranstaltung zur Sicherung der pädagogisch-didaktischen Qualität statt.

Die Fortbildung war für Oktober 2016 terminiert

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Positive **Bewertung der Sprachkurse** und ihrer Wirkungen auf die Sprachkompetenz der Kinder durch die Eltern.

9 befragte Personen

8 Eltern: hohe Zufriedenheit mit den Kursen und spürbare Effekte in Verbesserung der Deutschkompetenzen

1 Elternteil: weniger Zufriedenheit: Kursinhalte sollten mehr auf den Lernstoff der Schule eingehen

Positive **Bewertung der Beratungen** durch die Eltern.

9 befragte Personen

9 sehr zufrieden; Beratungen sehr hilfreich

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Aufgrund der Erkenntnis 2014/15, dass „zentrale“ Elternveranstaltungen an einem Ort für Eltern mehrerer Schulen nur geringen Anklang finden, wurden Elternveranstaltungen an den einzelnen Schulen angeboten. Allerdings wurde bemerkt, dass Eltern, deren Kinder bereits im 2. oder 3. Jahr an Kursen teilnehmen, seltener an den Veranstaltungen teilnehmen. Eine neue konzeptionelle Überlegung ist, Treffen in Form einer „offenen Stunde“ anzubieten, in der jeweils über die aktuellen Entwicklungen und Aktivitäten in den Kursen berichtet wird.
- Die thematischen Elternveranstaltungen wurden – mit guter Resonanz – als Abendveranstaltungen für alle Eltern einer Schule angeboten. Themen der Elternveranstaltungen waren:
 - „Leichter Lernen in den Fächern Deutsch und Mathe“ für Eltern der Erst- und Zweitklässler
 - „Leichter Lernen in den Fächern Deutsch und Mathe“ für Eltern der Dritt- und Viertklässler
 - „Topfit für die Schule“ mit den Referentinnen Frau Rafaela Nachtmann und Manuela Koll
 - „Wichtige Informationen zum Kindergarten, zur Grundschule und zum Hort“
 - „Lernen lernen – Konzentration und Motivation“
 - „Wie schreibt man das? Rechtschreiben gezielt unterstützen“
 - „Wie lernt mein Kind“
- Die Zuständigkeit für die Elternarbeit wurde neu geregelt. Statt einer Mitarbeiterin, die für die Elternarbeit an allen Schulen zuständig war und anderen Mitarbeiterinnen, die für die jeweiligen Sprachkurse zuständig waren (teilweise für die Schulleitungen, Lehrkräfte und Eltern verwirrend) gibt es nunmehr für jede Schule eine Mitarbeiterin, die für die Koordination der Sprachkurse sowie für die Elternarbeit inkl. Beratung der Eltern zuständig ist.
- **Vorhaben für 2016/2017 u.a. (vgl. BIMS):**
 - Entwicklung neuer Sprachtests für die verschiedenen Schulformen und Altersgruppen der Schüler/-innen.
 - Optimierung der Kooperation zwischen Deutschlehrer/-n/-innen und Kursleiterinnen, mit dem Ziel einer sinnvollen Vernetzung zwischen dem Deutschunterricht

der Schule und dem BIMS-Kursangebot für die Schüler/-innen.

- Intensivierung der Elternarbeit, damit die Eltern verstärkt ihre Kinder motivieren, am Sprachförderunterricht teilzunehmen.

3.1.8 Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs/Medienkompetenz“

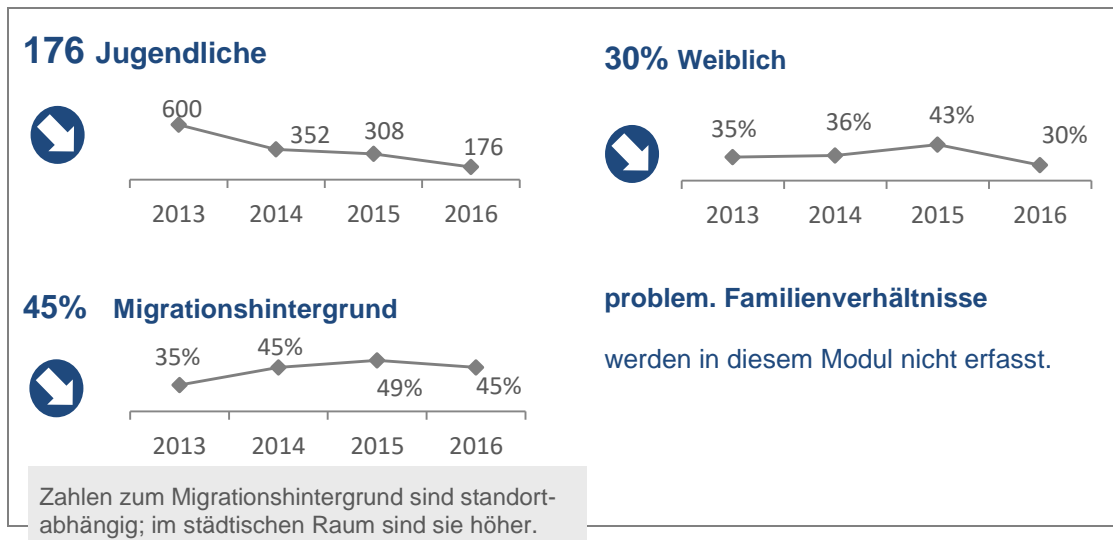
Die Jugend-Internettreffs sind ein freiwilliges, offenes Angebot, das sich insbesondere an Jugendliche richtet, die durch bestehende Hilfeangebote nicht erreicht werden können bzw. an Jugendliche, die auf Grund ihrer sozialen Stellung kaum Zugang zu neuen Medien haben.

Die Jugendlichen erhalten in den Treffs sozialpädagogische, medienpädagogische und technische Unterstützung vor allem bei der Berufswahl und bei der Ausbildungs-/Arbeitsplatzsuche. Die Mitarbeiter/-innen schulen den selbständigen und verantwortungsbewussten Umgang mit PC und Internet zur Berufsfindung und -vorbereitung, leisten Hilfe bei Bewerbungsschreiben, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche, bieten Schulungen im Bereich PC und Internet sowie multimediale Projektarbeit zur Förderung berufsweltbezogener und sozialer Kompetenzen an.

Aufgrund einer nachlassenden Nachfrage von Jugendlichen wurden in den vergangenen Jahren Internettreffs geschlossen. Hauptgrund ist die zunehmende Verbreitung anderer Internetzugänge für die Jugendlichen, insbesondere über Smartphones. Auf die reduzierte Nachfrage wurde mit einer Umsteuerung der Ressourcen und der Neukonzeption eines neuen Moduls „Medienkompetenz an Schulen reagiert“.

Im Schuljahr 2015/2016 wurden 10 Internettreffs betrieben, im Vorjahr waren es 11 (genau wie in 2013/2014).

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Kooperationen und Vermittlungen kommen bei den Internettreffs in der Regel selten vor. Sie werden an den Standorten oft qualitativ erfasst. Eine häufigere Zusammenarbeit gibt es mit den Modulen „Schoolworker/-innen“ und „BIMS“

Zielvereinbarungen und Zielerreichung

Für die Internetteffs wurden folgende Ziele mit Kennzahlen zur Bemessung der Zielerreichung vereinbart. Die angegebenen Werte stellen jeweils eine Schätzung dar, die auf Angaben der für die einzelnen Standorte zuständigen Betreuer/-innen beruhen.

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:

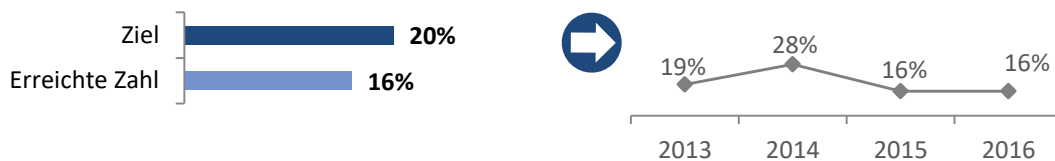
In jedem Internetteff sollen nach Möglichkeit mindestens 2 Projekte angeboten werden.

Ergebnis:

In 6 der 10 Internetteffs wurden zwischen 5 und 35 Projekte zur Förderung der Medienkompetenz durchgeführt. In 6 Treffs fanden keine solchen Projekte statt, in zweien von ihnen sind sie in Planung.

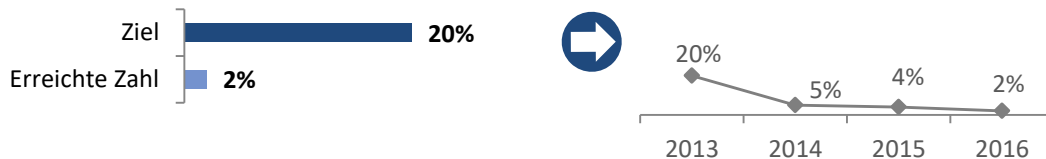
1. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Der Anteil der Jugendlichen, die sich beruflich orientieren, beträgt mindestens 20%.



2. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Mindestens 20% der Jugendlichen nutzen PC und Internet in den Treffs zur Erstellung von Bewerbungen.



Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Die Nutzung der Internetteffs in den Saarlouiser Gemeinden ist im Vergleich zum Vorjahr noch einmal um annähernd 60% zurückgegangen. Aufgrund der nachlassenden Nachfrage mussten zwei Internetteffs (in Bous und Lebach) geschlossen werden. Im Berichtszeitraum waren noch 10 Internetteffs in Funktion mit Nutzerzahlen zwischen 31 und 9 Personen.
- Vor dem Hintergrund der nachlassenden Nachfrage ist die Frage der Bedarfe der Jugendlichen neu zu stellen. Die Funktion der Treffs als niedrighschwellige Anlaufstelle für Jugendliche ist konzeptionell noch einmal grundlegend zu überprüfen. Gleiches trifft für die schul-/berufsbezogenen konzeptionellen Aspekte zu, die in den vergangenen Jahren in der Nutzung der Treffs bei den Jugendlichen eine zunehmend geringere Rolle spiel-

ten. Erste Überlegungen für eine bedarfsgerechte konzeptionelle Neuausrichtung des Moduls wurden bereits unternommen. Über sie wird im kommenden Jahresbericht ausführlicher berichtet.

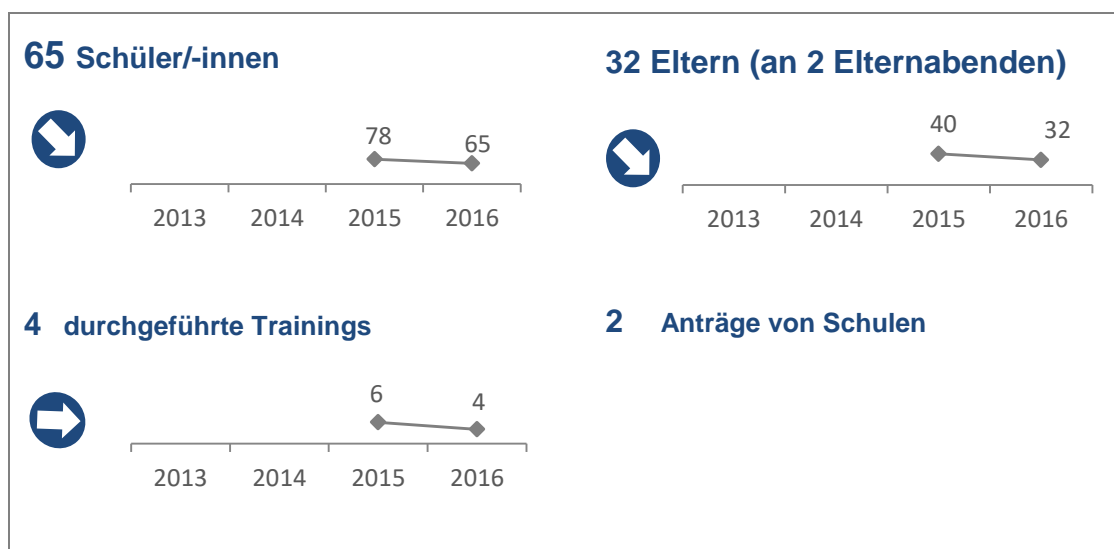
Projekt „Medienkompetenz“

Als neues Angebot im Rahmen des Aktionsprogramms wurde das Projekt „Medienkompetenz“ als Teil des Moduls „Internettreffs/Medienkompetenz“ entwickelt und 2015 erstmals umgesetzt. Seine Entwicklung war eine Reaktion auf die Feststellung der vergangenen Jahre, dass das Modul „Internettreffs“ vor dem Hintergrund einer immer umfassenderen Ausstattung von Kindern und Jugendlichen mit anderen Möglichkeiten des Zugangs zum Internet (Stichwort: Smartphones) an Attraktivität verloren hat. Die Steuerungsebene des Aktionsprogramms hat daraufhin entschieden, freiwerdende Ressourcen dieses Moduls umzuleiten und ein neues Angebot zu entwickeln. Mit ihm sollen gezielt die Kompetenzen von Schüler/-innen für einen mündigen Umgang mit dem Internet und mit anderen Medien gestärkt werden. Das Modul verfolgt einen präventiven Ansatz. Zielgruppen sind insbesondere Schüler/-innen der frühen Klassen an weiterführenden Schulen sowie 4. Klassen an Grundschulen.

Zwischen April und Juli 2015 fanden erste Erprobungen der Trainings in Schulen statt. Durchgeführt wurden 6 Veranstaltungen in Grundschulen (4. Klasse) und Gemeinschaftsschulen (Klassenstufen 6 und 7). Insgesamt 78 Schüler/-innen nahmen an den Trainings teil. Im Rahmen von Elternabenden wurden 40 Eltern erreicht, über das Modul informiert und für die Thematik sensibilisiert.

Zur Wirkungsmessung wurden von iSPO für Schüler/-innen und Lehrer/-innen zwei Fragebögen entwickelt, die zukünftig zum Einsatz kommen werden.

Erreichte Zielgruppe



Für das Modul „Medienkompetenz“ wurden, ebenso wie für die anderen Module des Aktionsprogramms, Kennzahlen entwickelt, mit denen die Umsetzung und Ergebnisse des Moduls jährlich beobachtet werden. Sie werden ab 2016/2017 erhoben.

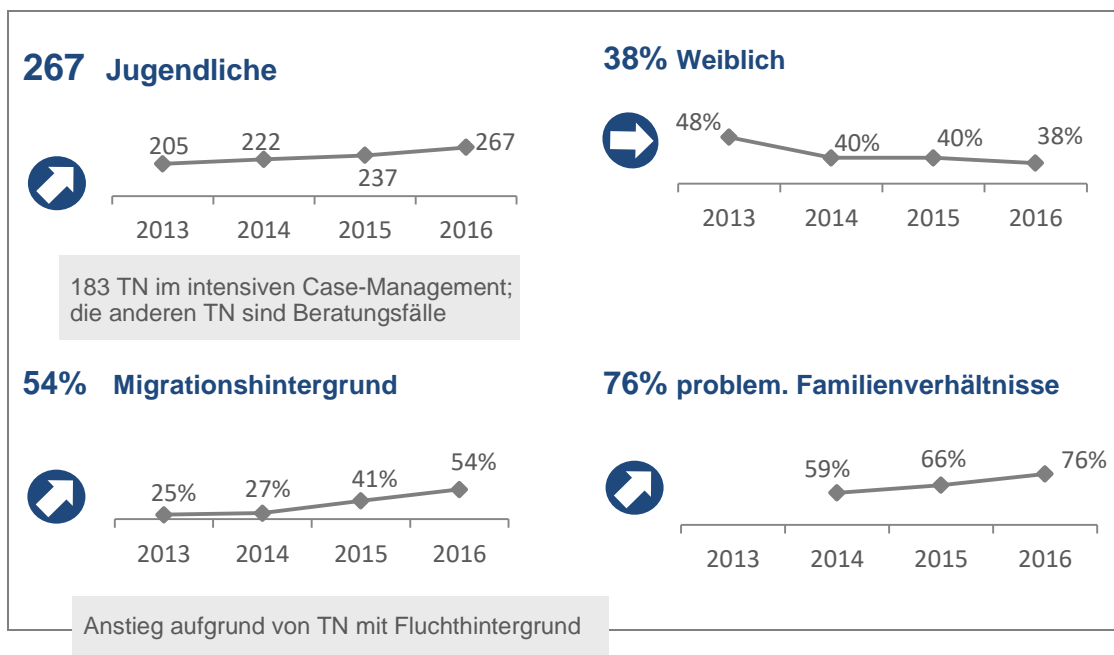
Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Die Schoolworker/-innen des Landkreises sind die wichtigste Informationsschnittstelle zwischen den Schulen und dem Modul.
- Für 2016/2017 lagen bereits neue Anfragen von Schulen zu dem Angebot vor.
- Als weiterer Kooperations- und Finanzierungspartner soll die Landesmedienanstalt Saarland (LMS) kontaktiert werden. Ebenso soll eine Kooperation mit dem Adolf-Bender-Zentrum aufgenommen werden.
- Auch die Eltern der Projektteilnehmenden sollen einen Fragebogen zur Projektbewertung und Wirkungsmessung erhalten.
- Die Themen der bisherigen Projekte konzentrierten sich vor dem Hintergrund der Bedarfe der Schulen v.a. auf die Themen „Umgang mit sozialen Netzwerken“, „Cybermobbing“ und rechtliche Fragen bei der Nutzung des Internets.

3.1.9 Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“

Das Modul „Kompetenzagentur“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene (bis 27 Jahre) mit besonderem Unterstützungsbedarf, die von bestehenden Hilfeangeboten nicht (mehr) erreicht werden. Neben bedarfsorientierten, punktuellen Einzelberatungen stellt ein intensives Case-Management den Schwerpunkt der Aufgaben dar. Neben der Suche nach und der Vermittlung in passende/n Hilfeangebote/n ist eine aufwändige Kompetenzfeststellung eine zentrale Maßnahme, durch die Potenziale der Jugendlichen entdeckt und berufliche Perspektiven erschlossen werden sollen. Zudem dient sie der Ermittlung des individuellen Förderbedarfs und ist somit Grundlage für eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte Unterstützung im Rahmen eines langfristig angelegten Case-Managements.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

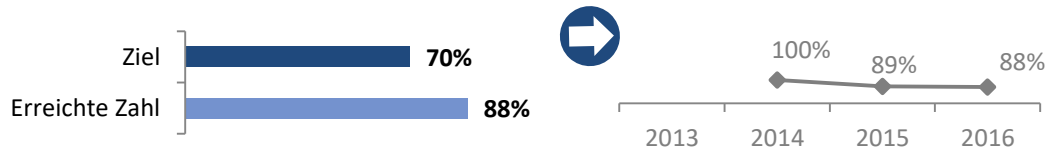
Kooperationskontakte		
Interne Partner	Externe Partner	
<ul style="list-style-type: none"> • Produktionsschulen • Duales BGJ • MOBil • BOplus • Schoolworker/-innen • BOSEK • Anlaufstelle 	<ul style="list-style-type: none"> • Agentur für Arbeit • Jobcenter • Startbahn 25 • Maßnahmeträger im Bereich des SGB II und SGB II • Beratungsstellen 	<ul style="list-style-type: none"> • Angebote der Jugendhilfe • Psychotherapeuten • Kliniken • Bildungsangebote • Jugendmigrationsdienste • Jugendwerkstatt • Betriebe

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



Verbleibe und Vermittlungen

28 in Arbeit

27 in Maßnahme

21 in Ausbildung

15 in Sprachkurs

15 in Praktikum

11 in Therapie/Arzt

11 in Schule

8 in Wohnung/Unterkunft

7 in Verein

6 FSJ/BFD

5 in Probearbeiten

4 Vermittlung Nothilfe

3 Vermittlung Beratungsstelle

2 Weiterbildung/Qualifizierung

2 in EQ

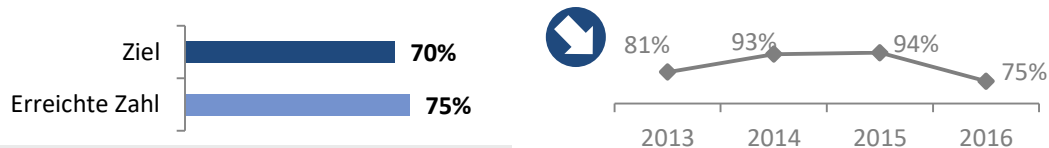
2 in WfbM

1 Vermittlung in BAE

1 in Umschulung

Ziel zur effektiven Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele:

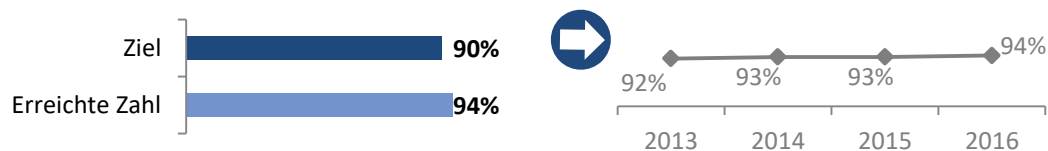
Bei mindestens 70% der Jugendlichen (im Case-Management) wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt.



Nicht jede/r Jugendliche muss den Kompetenzcheck / GEFA-Test machen

Ziel zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen:

X% der vermittelten Jugendlichen befinden sich (nach einer Zufallsstichprobe ausgewählt) ein halbes Jahr nach Beendigung des Case-Managements weiterhin in der Maßnahme (Schule/Praktikum/Ausbildung/Arbeitsstelle) oder haben die Maßnahme erfolgreich beendet.



33 Jugendliche

15 kein interventionsbedarf

9 Teilnehmer

7 Interventionsbedarf – Verbleib in Instanz

2 Interventionsbedarf – Abbruch

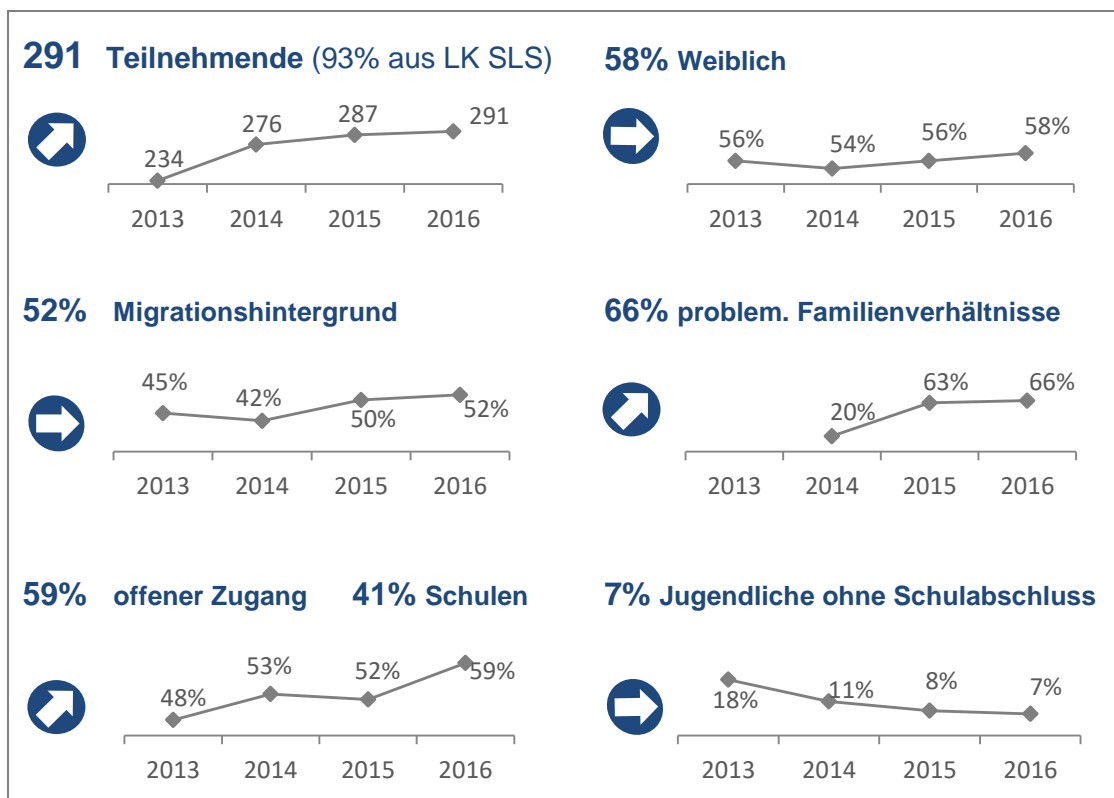
Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Die Anzahl der betreuten Jugendlichen/jungen Erwachsenen ist weiter angestiegen. Ein Grund ist die Zunahme von Teilnehmenden mit Fluchterfahrung. Ihre Betreuung ist mit einem besonders hohen Arbeitsaufwand verbunden u.a. aufgrund fehlender Unterstützungsressourcen, etwa dem Fehlen von Dolmetschern bei Antragsstellungen bei Behörden und Ämtern. Die Kompetenzagentur reagiert u.a. durch verstärkte Fortbildungen zu dieser Teilnehmendengruppe.
- Für alle Flüchtlingsteilnehmenden wurden problematische Familienverhältnisse erkannt. Sie hängen u.a. mit kulturell bedingten spezifischen Erziehungsvorstellungen zusammen.
- Die Zahl der psychisch und physisch eingeschränkten Jugendlichen und jungen Erwachsenen steigt weiter an. Für sie geeignete Therapieplätze zu finden, stellt sich nach wie vor schwierig dar.
- Nach wie vor wird von den Akteuren des Moduls ein steigender Bedarf an Elternarbeit beobachtet. Immer mehr Eltern wenden sich mit eigenen Unterstützungsbedarfen (z.B. hinsichtlich familiärer Probleme, Überforderung aufgrund physischer und psychischer Einschränkungen, oder mit Informationsbedarfen) an die Kompetenzagentur.
- Folgende Vereinbarungen zur Weiterentwicklung wurden im Bilanzgespräch getroffen:
 - Implementierung eines neuen Instruments zur Teilnehmendenbefragung
 - Stärkere Fokussierung auf Nachhaltigkeitsprüfungen und Vermittlungskompetenzen
 - Dokumentation der spezifischen Vermittlungshemmnisse (z.B. mangelnde Hygiene) der Teilnehmenden.
 - Dokumentation der Altersstruktur der Teilnehmendengruppe nach den Kategorien 14 – 17 Jahre, 18 – 24 Jahre und 25 – 27 Jahre.

3.1.10 Bilanz des Moduls „MOBiL - Jugendberatung“

Zielgruppe des Moduls sind Schüler/-innen der schulischen BVJ- und BGJ-/BGS-Klassen in den Berufsschulzentren Saarlouis, Dillingen und Lebach, die aufgrund sozialer Benachteiligungen oder persönlicher Beeinträchtigungen besonderen Förderbedarf haben aber nicht durch andere Angebote sozialpädagogisch betreut werden. Darüber hinaus können alle arbeitslosen und ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Alter zwischen 15 und 25 Jahren das Beratungsangebot von MOBiL in Anspruch nehmen. Hauptziel ist die Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, der Eingliederung in die Arbeitswelt und die gesellschaftliche Integration.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

MOBiL arbeitet mit den meisten anderen Modulen im Aktionsprogramm direkt zusammen und ist in diesem Sinne ein zentraler Netzwerkpartner.

Interne Partner

- BOplus
- Kompetenzagentur
- Streetwork

Externe Partner

- Agentur für Arbeit
- Jobcenter
- Landesprogramm „Ausbildung jetzt“
- berufsbildende Schulen
- Praktikumsbetriebe
- Therapeuten der Suchtberatung
- Schulpsychologischer Dienst

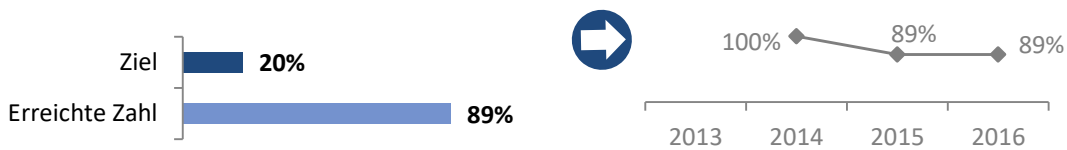
Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Auf der Grundlage dieser Leitziele und der grundlegenden Ziele des Aktionsprogramms wurden zwischen dem Landkreis, dem Träger und den Fachkräften des Moduls folgende Zielvereinbarungen getroffen und hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 20% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



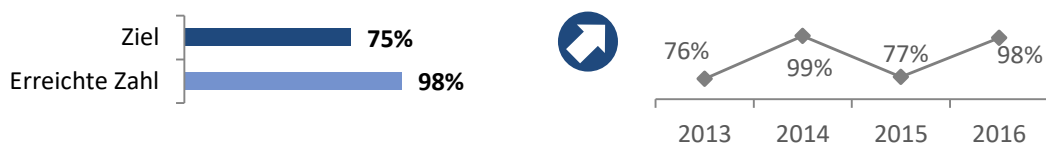
Ziel zur Berufsberatung:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/beim Jobcenter wahrgenommen.



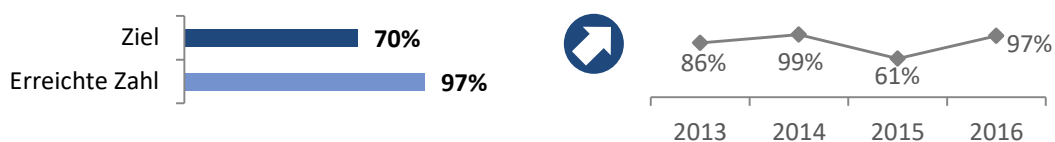
1. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt.



2. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.



291 Schüler/-innen

67 Schule	17 nicht bekannt
54 Ausbildung	10 laufende Beratung
43 BGJ/BGS	7 RESPEKT
32 Arbeit	6 FSJ
24 BVB	31 Sonstiges

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 50% der Schüler/-innen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende /Beratungsende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.

Wurde wegen Beendigung des Moduls nicht mehr erfasst

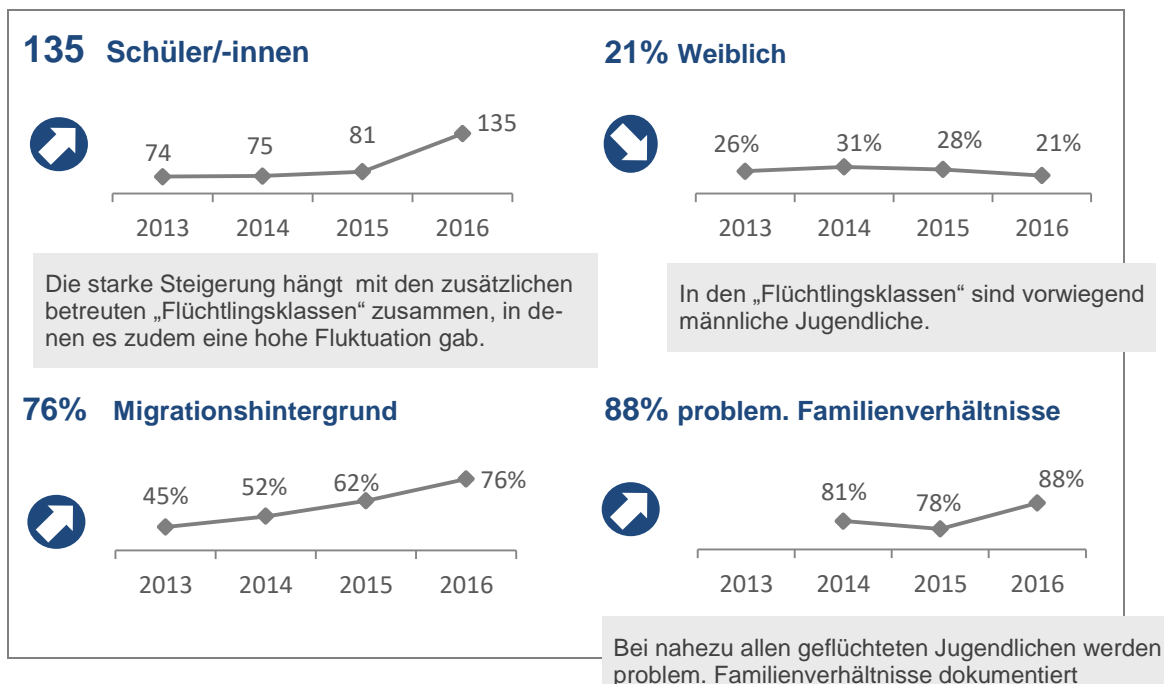
Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Das Modul MOBil wurde vor dem Hintergrund der Implementierung des neuen Projekts „RESPEKT“ 2016 Mitte 2016 eingestellt. Eine abschließende Würdigung seiner Leistungen und Erfolge erfolgt deshalb an anderer Stelle des Berichts (Kapitel 2).

3.1.11 Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“

Produktionsschulen sind eine sozialpädagogisch begleitete Form des BVJ (Berufsvorbereitungsjahr). Sie richten sich an Jugendliche, die die allgemeine Schulpflicht ohne Hauptschulabschluss und ohne Versetzung in Klassenstufe 9 erfüllt haben und die eine zusätzliche, umfassende sozialpädagogische Begleitung und Betreuung benötigen. Das Hauptziel der Arbeit in diesem Modul besteht darin, die Schüler/-innen in ihrem Reifungsprozess sozialpädagogisch und schulisch so zu unterstützen, dass sie nach Abschluss der Produktionsschule ein höheres Maß an Berufsreife erlangt haben und eine Hauptschulabschlussprüfung bestehen.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- BOSEK
- Duales BGJ
- BOplus
- Kompetenzagentur
- Anlaufstelle
- MOBil
- RESPEKT

Externe Partner

- Praktikumsbetriebe
- Agentur für Arbeit
- Jobcenter
- Berufseinstiegsbegleiter/-innen
- Jugendmigrationsdienste
- Kinder- und Jugendtherapeuten
- Startbahn 25

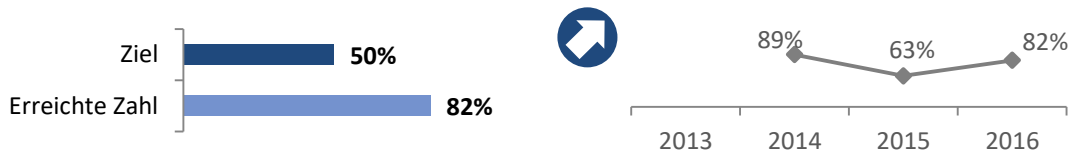
Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Mit den Trägern und Fachkräften der Module wurden unterhalb der generellen Zielsetzung folgende Ziele vereinbart und für das Schuljahr 2015/2016 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

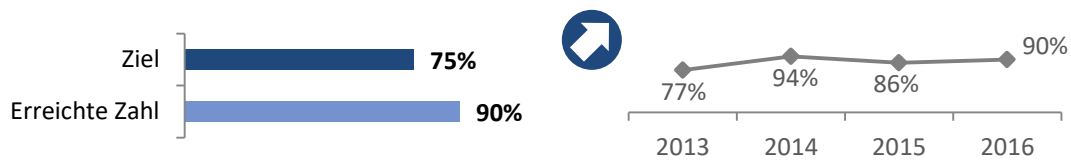
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 50% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



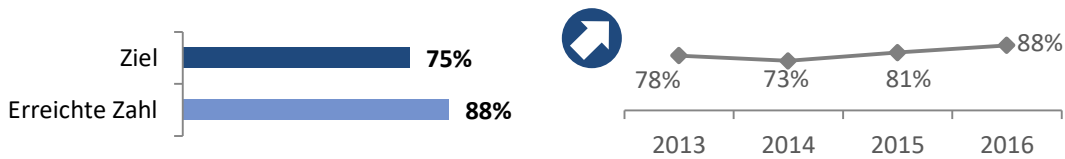
Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.



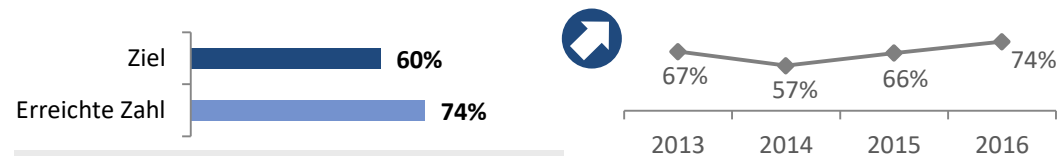
1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische und berufliche Perspektive entwickelt.



2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

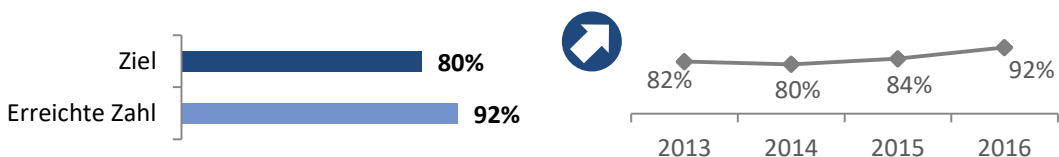
Mindestens 60% der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben.



Wünschbar wäre eine Möglichkeit zur Finanzierung von Nachhilfe für Schüler/-innen ohne BuT-Anspruch.

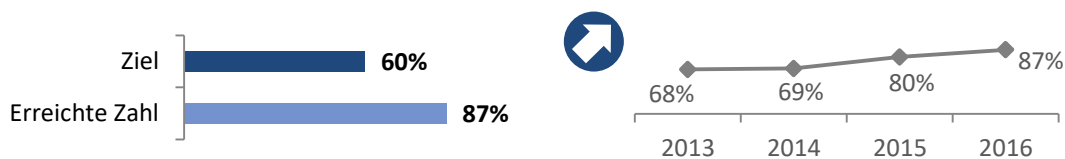
3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 80% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.



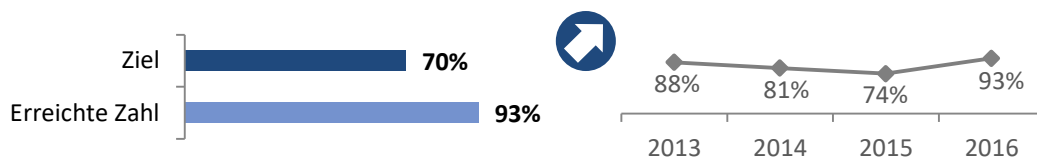
4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert.



Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 70% der Schüler/-innen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.



82 Schüler/innen

18 BVB	3 EQ
12 Ausbildung	3 Handelsschule
3 BVJ	3 Verbleib nicht gesichert
3 BGJ	1 Bundeswehr
1 Abendschule	1 Mutterschutz
1 Sprachkurs	3 nicht erreichbar
27 Ausbildung/Maßnahme/Schule	

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

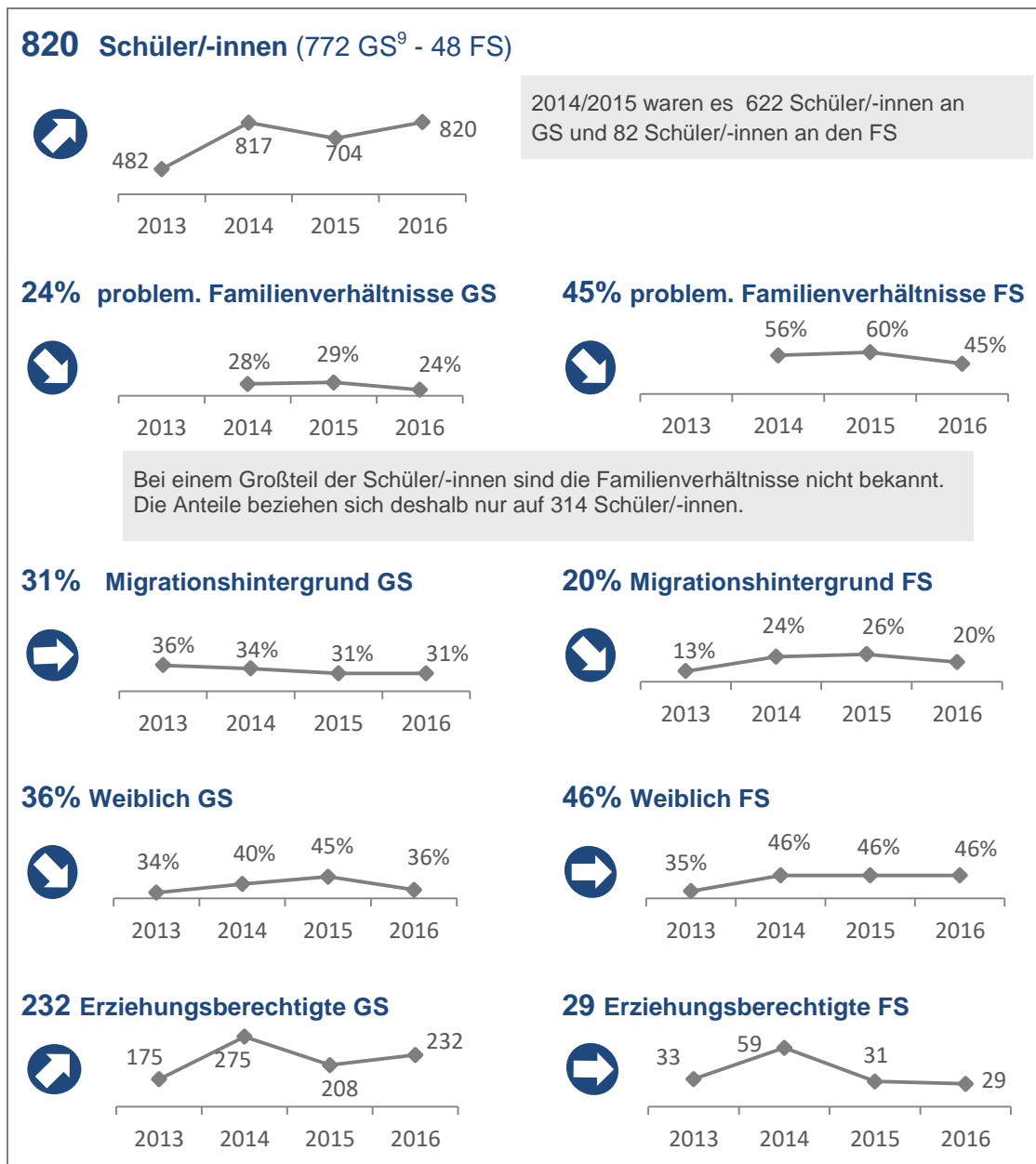
- Die Unterstützungsbedarfe der Jugendlichen mit Fluchthintergrund und der deutschen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund unterschieden sich deutlich voneinander. Bei den „Flüchtlings-Schüler/-innen“ geht es v.a. um Fragen des Alltagsmanagements wie Wohnungssuche, Erledigungen bei Ämtern und Behörden und psychische Problematiken (Angstzustände, Sorgen um Angehörige im Heimatland, etc.). Bei den Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund stehen eher motivationale Probleme im Vordergrund.
- Der Betreuungsschlüssel liegt für „Flüchtlings-Schüler/-innen“ bei 1 zu 80. Vor dem Hintergrund, dass einige von ihnen eine intensive Betreuung benötigen, ist dies kritisch zu sehen.
- Das Modul „Produktionsschule“ wird in diesem Bericht zum letzten Mal als eigenständiges Modul dargestellt. Wie die „Werkstattschule“ und das „Duale BGJ/BGS“ geht sie in dem neuen Modul „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen - SABS“ auf und wird ab dem kommenden Wirkungsbericht im Rahmen dieses Moduls abgebildet.
- Für die Fachkräfte des Moduls stellt sich die Herausforderung, die bisherige intensive Betreuung der Produktionsklassen-Schüler/-innen mit der konzeptionellen Anforderung zu vereinbaren, auch für andere Schüler/-innen der Berufsschule mit erhöhtem Unterstützungsbedarf zuständig zu sein. Ob und wie dies in einer Weise gelingen kann, dass die bei den Schüler/-innen der Produktionsklassen über Jahre hinweg verlässlich erreichten positiven Wirkungen auch weiterhin gewährleistet sind, wird die zukünftige Berichterstattung zeigen.

3.1.12 Bilanz des Moduls „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“

Die Arbeitsschwerpunkte der Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen sind Beratung, Vernetzung, Vermittlung und präventive Projektarbeit. Die Themen, mit denen Schoolworker/-innen konfrontiert werden, sind vielfältig und umfassen im Prinzip das gesamte Spektrum sozialer und persönlicher Probleme, die Kinder im Grundschulalter haben können.

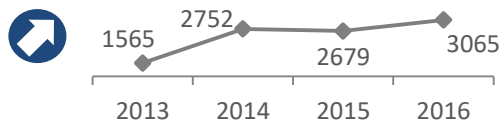
Die Zielvereinbarungen des Moduls spiegeln v.a. Kernaufgaben von Schoolworking wider. Im Mittelpunkt der betrachteten Ziele steht die Verbesserung konkreter Handlungskompetenzen der Schüler/-innen (z.B. Frustrationstoleranz, Selbstregulation, Konfliktverhalten oder Problemlösungskompetenzen).

Erreichte Zielgruppe



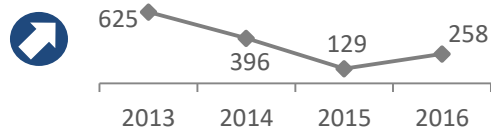
⁹ FS = Förderschulen; GS = Grundschulen

3065 durch Projekte erreichte Schüler/-innen GS



Hinzu kommen 1323 Schüler/-innen in Kennenlernprojekten in den 1. Klassen

258 durch Projekte erreichte Schüler/-innen FS



Hinzu kommen 10 Schüler/-innen in Kennenlernprojekten in den Eingangsstufen

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- ASD des Jugendamtes
- IGELS
- Anlaufstelle Schulverweigerung

Externe Partner

- Schulpsychologischer Dienst
- Jugendpfleger/-innen
- Pädagog. Personal der Freiw. Ganztagschulen
- Therapeutische Schülerhilfe
- ambulante (teil)stationäre Jugendhilfe
- Lebensberatungsstellen
- Projekte „Nele“ und „Phoenix“

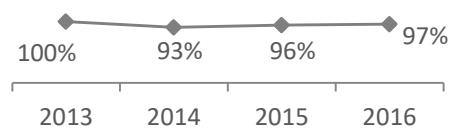
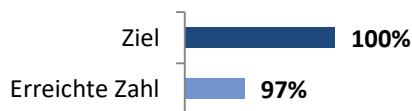
Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

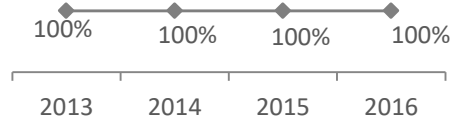
Ziel zur Projektarbeit:

In allen Eingangsstufen konnte ein von den Schoolworkern/Schoolworkerinnen selbst entwickeltes Projekt mit geringem zeitlichem Umfang durchgeführt werden.

GS:



FS:



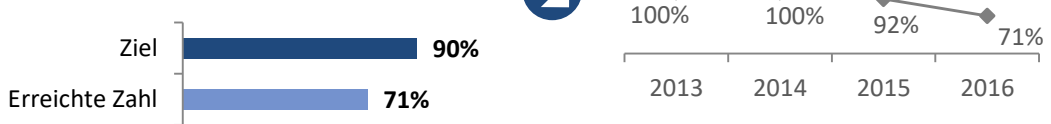
Ziel zur Verbesserung der Handlungskompetenzen von Schüler/-innen:

Bei 90% der betreuten Schüler/-innen haben sich (im Einzelnen konkret benannte) Handlungskompetenzen verbessert.

GS:



FS:



1. Ziel zur Beteiligung der Erziehungsberechtigten:

Mindestens 75 % der Erziehungsberechtigten, mit entsprechendem Unterstützungsbedarf, konnten zu einer aktiven Mitarbeit bewegt werden.

GS:



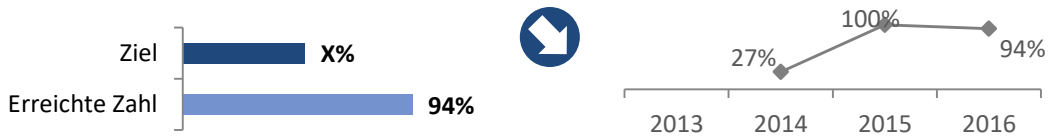
FS:



2. Ziel zur Beteiligung der Erziehungsberechtigten:

75% der Erziehungsberechtigten wurden erfolgreich Handlungsalternativen vermittelt.

GS:



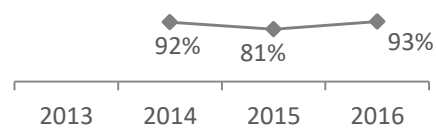
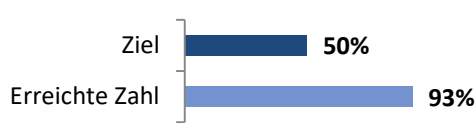
FS:



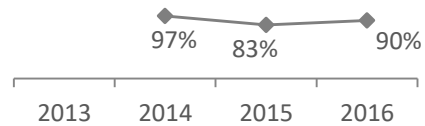
Neues Ziel zur fallbezogenen Förderung der Kommunikation/Kooperation:

In mindestens 50% der Fälle mit entsprechendem Unterstützungsbedarf konnte die Kooperation/Kommunikation gefördert werden.

GS:



FS:

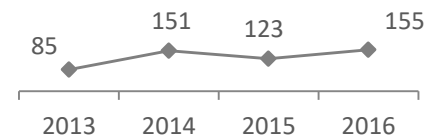
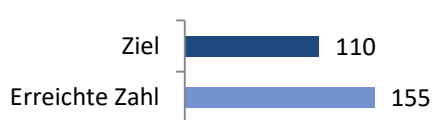


Die Kennzahl wurde für 2016/17 auf 75% erhöht.

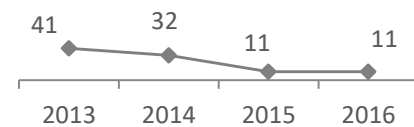
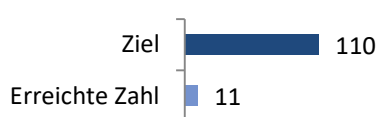
Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr führen die Schoolworker/-innen mindestens 110 Projekte selbst durch.

GS:



FS:

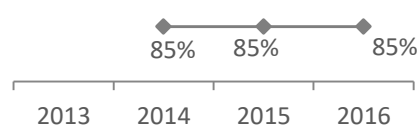


Nachhaltigkeit der Zielerreichung:

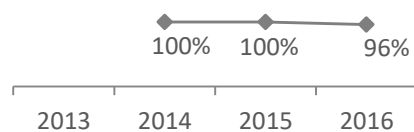
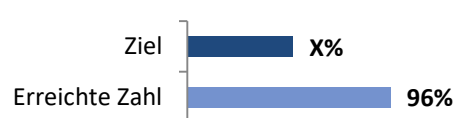
Die von den Schoolworkern/Schoolworkerinnen dokumentierte Zielerreichung in der personenbezogenen Arbeit und Projektarbeit (projektbezogene Ziele) ist auch 3 Monate später weiterhin wirksam.

Projektarbeit:

GS:

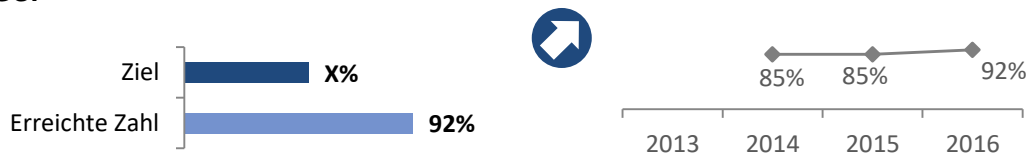


FS:



Personenbezogene Arbeit:

GS:



FS:



Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Die Kennzahlen wurden von den Modulmitarbeitenden wiederum vollständig selbst ausgewertet. Die Auswertungen wurden von iSPO überprüft und validiert.
- Die Zahl der erreichten Schüler/-innen an den Förderschulen ist weiter zurückgegangen. Dies hängt v.a. mit dem sukzessiven Abbau der Förderschule Schwalbach (vor dem Hintergrund der Inklusion) zusammen. Freiwerdende Ressourcen werden in anderen Schulen (Grundschulen) mit höherem Bedarf eingesetzt.
- Für alle schulbezogenen Projekte des Aktionsprogramms sind die folgenden Standards von Interesse, die von den Schoolworker/-innen soweit möglich an den Grund- und Förderschulen jährlich umgesetzt werden bzw. im kommenden Schuljahr umgesetzt werden sollen (Näheres über die Umsetzung vgl. den Auswertungsbericht der Schoolworker/-innen 2015/2016):
 - **Kennenlernprojekt:** In jedem ersten Schuljahr wird ein kurzes Projekt durchgeführt, um ein gegenseitiges Kennenlernen zwischen Schoolworker/-in und Schülern zu ermöglichen. Die Schoolworker/-innen stellen sich mit einer „Sorgenfresser-Puppe“ vor und werden den Kindern entsprechend bekannt („Hallo Frau Sorgenfresser.“)
 - **Vorstellung bei den Eltern des 1. Schuljahres:** Die Schoolworker/-innen stellen sich im Rahmen eines Elternabends bei den Eltern des ersten Schuljahres vor.
 - **Elternbrief:** Ein einheitlicher Elternbrief, der die wichtigsten Informationen über Tätigkeiten und Kontaktdaten des zuständigen Schoolworkers enthält, wird an alle Schüler ausgeteilt.
 - **Projektbrief:** Die Eltern erhalten zu Beginn eines Klassenprojektes einen Brief über die wichtigsten Inhalte.
 - **Schoolworker-Plakat an Schulen:** Ein einheitliches Plakat mit Auskünften über den jeweiligen Schoolworker wird an jeder Schule ausgehängt.
 - **Schoolworkerflyer:** Ein Flyer mit Inhalten über die Schoolworkertätigkeit liegt an den Schulen aus und kann bei Bedarf ausgeteilt werden.
 - **Internetpräsenz:** Die Schoolworker stellen ihre Arbeit auf den Homepages der Träger und der Schulen vor. Einmal im Jahr wird die Aktualität der Internetpräsenz überprüft.
 - **Gruppenangebot für Eltern:** Die Schoolworker bieten den Schulen einmal pro Jahr ein Gruppenangebot für Eltern (z.B. Elterncafé oder Elternschule) an.
 - **Kummerkasten:** Jeder Schule wird ein „Kummerkasten“ vorgestellt und bei Interesse installiert. Der „Kummerkasten“ ist ein Briefkasten, der den Schülern dazu dient sich bei Sorgen dem Schoolworker mitzuteilen. Eltern können den Briefkasten zur Kontaktaufnahme nutzen. Die Kummerkästen werden von den Schüler/-innen

rege genutzt (z.B. Sorgen/Probleme mit Lehrer/-in, Probleme in der Familie, Trennung der Eltern)

- **Vorstellung in den Dienstbesprechungen der Lehrer:** Die Schoolworker/-innen bieten bei Personalwechsel (u.a. bei vielen neuen Lehrern) oder Unklarheiten eine Vorstellung über die Schoolworkertätigkeit in Dienstbesprechungen der Schulen an. Die im Team erarbeitete Power-Point Präsentation kann dazu genutzt werden.
- Aktuell können die Schoolworker/-innen nur an einem Tag in der Woche an einer Schule präsent sein. Die Möglichkeit einer zweitägigen Präsenz pro Woche würde die Wirkungsmöglichkeiten erhöhen.
- An einzelnen Schulen wird das Angebot der Schoolworker/-innen noch immer nur wenig genutzt. Wichtiger Faktor für das „Ankommen“ an den Schulen ist das Interesse der Schulleitung.

3.1.13 Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“

Nach wie vor ist es ein anspruchsvolles Vorhaben, das breite Themenspektrum von Schoolworking mit einer überschaubaren Menge von Kennzahlen abzubilden. Die ausgewählten Ziele sind jedoch gute Indikatoren zur Darstellung der Arbeit der Schoolworker/-innen vor Ort und für das Erreichen zentraler Ziele von Schoolworking.

Erreichte Zielgruppe¹⁰



¹⁰ Zwischen den Auswertungen durch iSPO und den Eigenauswertungen des Schoolworker-Teams gab es aufgrund unterschiedlicher Zählweisen gewissen Unterschieden. Hier abgebildet sind die Zahlen aus der Auswertung des Schoolworker-Teams (auch enthalten im Auswertungsbericht für den Landkreis)

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- ASD des Jugendamtes
- BIMS
- Anlaufstelle
- BOSEK
- Schoolworker an Grundschulen

Externe Partner

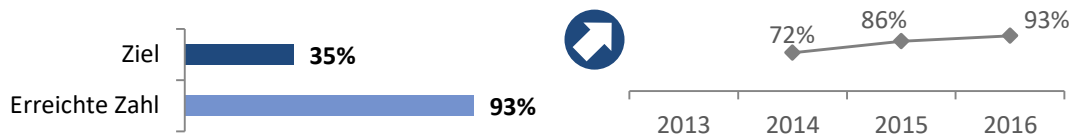
- Schulpsychologischer Dienst
- Kinder- und Jugendtherapeuten
- Vertrauenslehrer/Mediatoren
- Polizei
- Gesundheitsamt
- Lebens- und Suchtberatungsstellen
- Allgemeinmediziner
- Schulen / Nachmittagsbetreuung
- Familie

Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

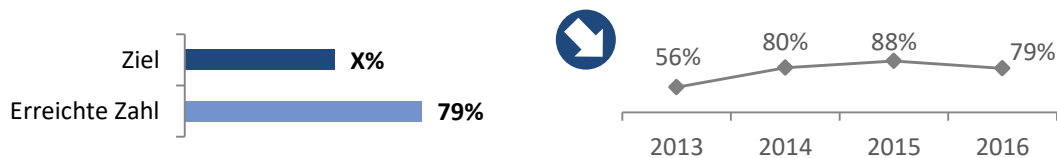
Ziel zur effizienten Betreuung im Netzwerk:

Mindestens 35% der Jugendlichen mit zusätzlichem Hilfebedarf (diesen schätzt die zuständige Fachkraft ein) wurden an eine andere Hilfeinstanz vermittelt.



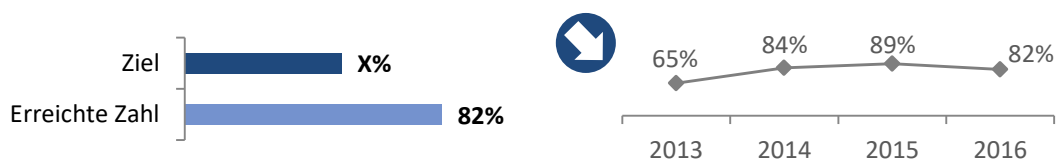
Ziel zur Verbesserung individueller Fertigkeiten/Fähigkeiten:

Schüler und Schülerinnen sind in der Lage, ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung individuell zu entfalten.



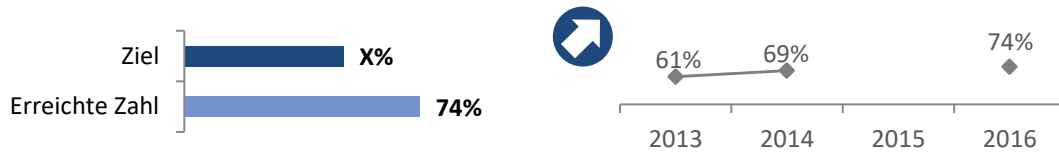
Ziel zur Verbesserung des Gruppensozialverhaltens:

Die Schülerinnen und Schüler sind fähig sozial kompetent zu handeln und sind sozial integriert.



Ziel zur Beseitigung entwicklungshemmender Faktoren:

Bei Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden entwicklungshemmende Faktoren beseitigt.



Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 80 präventiven Projekten beteiligt.



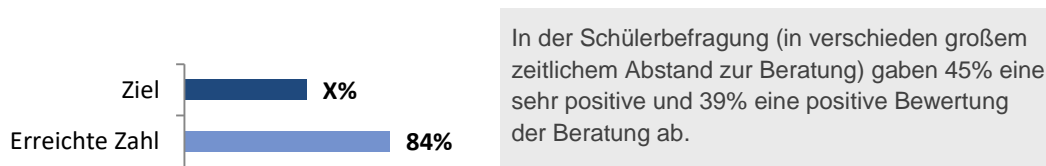
Ziel zur Elternarbeit:

Eltern nehmen in der Persönlichkeitsentwicklung und Sozialisation ihres/ihrer Kindes/Kinder ebenso wie im schulischen Leben eine aktive, verantwortungsvolle und kompetente Rolle ein.



Nachhaltigkeit der Zielerreichung:

Die von den Schoolworkern/Schoolworkerinnen dokumentierte Zielerreichung in der personenbezogenen Arbeit ist auch 3 Monate später weiterhin wirksam. (Schülerbefragung mit 92 zufällig ausgewählten Teilnehmenden)



Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

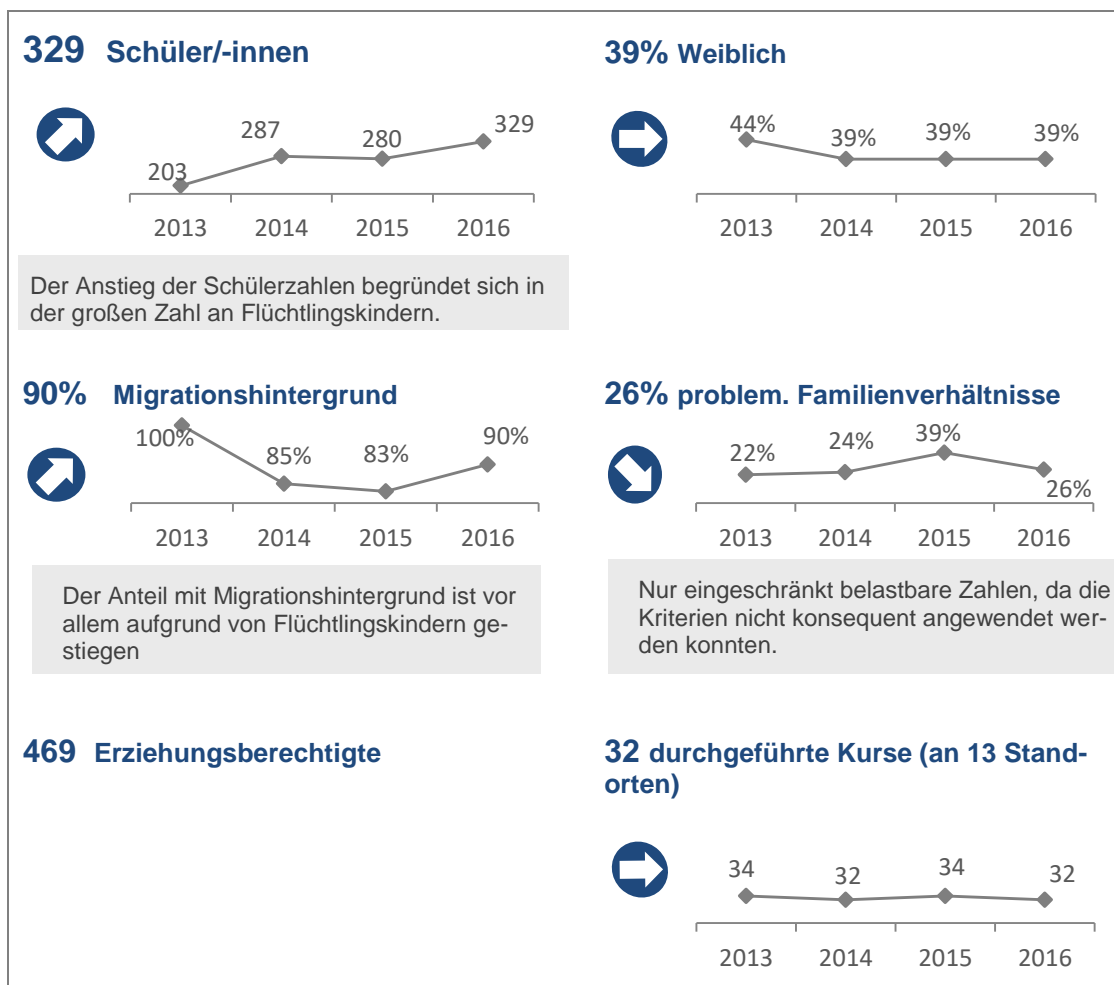
- Wie im Vorjahr gab es im Berichtszeitraum verschiedene Ausfallzeiten wegen personeller Wechsel, Elternzeit und Beschäftigungsverboten. Eine Nachpersonalisierung für die begrenzten Beschäftigungszeiträume gestaltete sich schwierig. Die im Vergleich zu den Vorjahren rückläufigen Schülerzahlen sind im Wesentlichen hierdurch bedingt. Entstandene Vakanzzeiten wurden mit Rufbereitschaft teilweise aufgefangen.
- Die 2015 begonnenen regelmäßigen **Austausch- und Kooperationsgespräche** mit dem Schulpsychologischen Dienst, Beratungsstellen und Psychotherapeuten haben sich etabliert und werden fortgeführt. Gleiches gilt für die Durchführung von **multiprofessionellen Fallkonferenzen** an Schulen zu besonders unterstützungsbedürftigen Schüler/-innen. Sie haben sich als effektives Mittel zur Koordination von Zuständigkeiten verschiedener Akteure und Hilfemaßnahmen und zur Optimierung der Wirksamkeit der Tätigkeit der Schoolworker/-innen sowie der anderen beteiligten Akteure erwiesen. Zudem sind sie deutlich effizienter als bilaterale Kontakte und Absprachen zwischen den verschiedenen Akteuren. Teilnehmende an den Fallkonferenzen sind (in fallspezifischer Zusammensetzung): Klassenlehrer/-in, Schulleitung, Schoolworker/-in, Personal der Nachmittagsbetreuung, Kinder-/Jugendtherapeut/-in, der Schulpsychologische Dienst, ggf. Fachpersonal einer Tagesgruppe, die Anlaufstelle Schulverweigerung, Eltern, u.a.. Bzgl. datenschutzrechtlicher Fragen wurde darauf hingewiesen, dass solche Fallkonferenzen bei Anwesenheit der Eltern auch ohne Schweigepflichtsentbindung stattfinden könnten. Voraussetzung für die Funktionalität der Fallkonferenzen sind insbesondere eine offene und lösungsorientierte Grundhaltung der Beteiligten sowie die Beteiligungsbereitschaft der Schule.

3.1.14 Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“

Das Leitziel des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“ ist die Verbesserung der deutschen Sprachkenntnisse von Schüler/-innen mit (und seit 2013/14 auch ohne) Migrationshintergrund. Risiken für die schulische und berufliche Entwicklung, die durch das unzureichende Beherrschen der deutschen Sprache entstehen können, sollen vermindert werden. Angebote des Moduls fanden im Schuljahr 2015/2016 an 13 weiterführenden Schulen im Landkreis statt. Grundschulen werden seit dem Schuljahr 2013/14 nicht mehr von BIMS bedient. Für sie ist seitdem das Modul IGELS zuständig.

Zur Wirkungsmessung im Modul findet ein methodisch anspruchsvolles Instrumentarium Verwendung. Zum einen gibt es standardisierte schriftliche Sprachstandtests, die zu Kursbeginn und Kursende durchgeführt werden. Zum anderen werden mittels Evaluationsbögen für Deutsch- und Klassenlehrer qualitative, alltagsnahe Einschätzungen über die sprachliche Entwicklung im Verlauf des Schuljahres aufgenommen. Für die Bewertung der Zielerreichung wurden die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsverfahren durch iSPO zu einem gemeinsamen Kennwert aggregiert.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- Schoolworker/-innen
- BOSEK

Kooperationen außerdem über die Mitarbeit in den Arbeitsgruppen des AP

Externe Partner

- Schulen/Lehrer im LK
- Förderlehrer/-innen
- Pädagogischer Bereich der Ganztagschulen
- Ausbildungs-/Praktikumsbetriebe
- Migrationsdienste/-beratung
- Andere Beratungsangebote des Caritasverbands

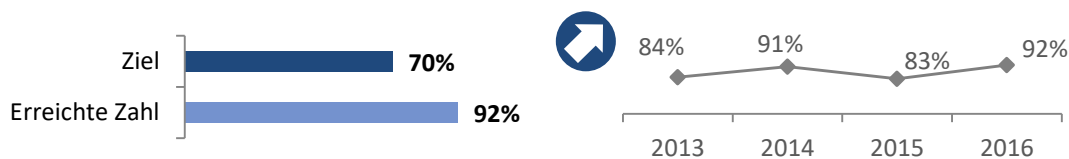
Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Bezüglich der für das Schuljahr 2015/2016 formulierten Zielvereinbarungen wurden folgende Ergebnisse festgestellt:

1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

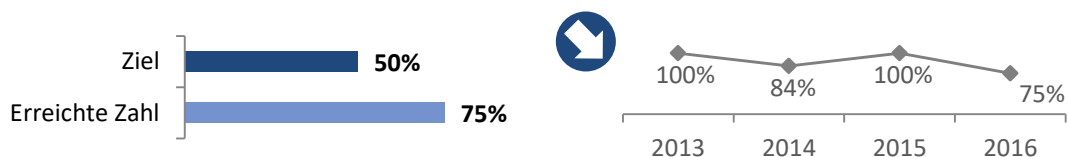
Mindestens 70% der Schüler/-innen können bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.



Messinstrumente: Standardisierte Sprachstandtests; zusätzlich Fragebögen zur Einschätzung der Sprachkompetenzentwicklung durch a) Lehrer/-innen, b) Kursleiter/-innen.

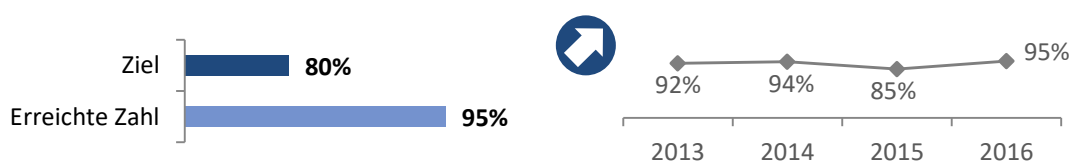
2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

In mindestens 30% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Vorbereitung und Durchführung des Projektes „Kinderrechte“, Weihnachtsfeier, Bastelaktionen, alkoholfreie Cocktails mixen etc.)



Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Sprachkurs:

Mindestens 80% der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an dem Sprachkurs teil.



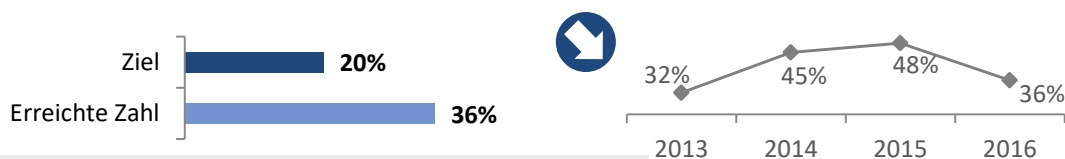
Ziel zur Verbesserung des (berufswahlbezogenen) Informationsstandes:

In allen Kursen (an weiterführenden Schulen) werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern vermittelt.

Aufgrund der problematischen Situation durch die Vielzahl an Flüchtlingskindern, auch bedingt durch Sprachbarrieren, lag der Schwerpunkt in diesem Schuljahr auf der Sprachförderung und Integration. Die berufliche Orientierung der Schüler/-innen ist dabei im Schuljahr 2015/2016 in den Hintergrund gerückt.

Ziel zur Elternarbeit:

Pro Sprachkurs findet ein Elternabend im Schuljahr gekoppelt an eine Aktion (Weihnachtsfeier, Informationsabend, Aufführung, ...) statt. An den Elternveranstaltungen nehmen mindestens 20% der erziehenden Personen (mindestens ein Elternteil des Kindes) teil.



In 6 Kursen fanden Elternabende/-nachmittage, gekoppelt an eine Aktion (z.B. Kochnachmittag, Spielnachmittag, Weihnachtsfeier usw.) statt.

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Bei x Prozent der vermittelten Personen, die mindestens nach einem halben Jahr per Stichprobe befragt wurden, konnte die erfolgreiche Absolvierung einer Anschlussmaßnahme festgestellt werden.



25 Jugendliche

4 Schule	1 Arbeit
13 Ausbildung	2 Bildungsmaßnahme
5 Fachoberschule/Handelsschule	

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- **Besondere Aktion:** In Kooperation mit dem Projekt IGELS und dem saarländischen Bildungsministerium fand im November 2015 eine Veranstaltung für Eltern mit Migrationshintergrund im Kinder-, Jugend- und Familienhaus in Saarlouis statt. Die Einladungen wurden über die Schulen und die Mitarbeiter des Migrationsdienstes des Caritasverbandes in deutscher, italienischer und arabischer Sprache verteilt. Eine Referentin des Bildungsministeriums stellte das saarländische Schulsystem vor. Eine IGELS-Mitarbeiterin informierte über die Rolle der Eltern im hiesigen Schulsystem. Eine BIMS-Mitarbeiterin übersetzte den Vortrag ins Italienische, ein Ehrenamtlicher ins Arabische. 18 Eltern und junge Erwachsene nahmen teil. Anwesend waren auch ältere Schüler/-innen, die Informationen über die Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen erfragten.

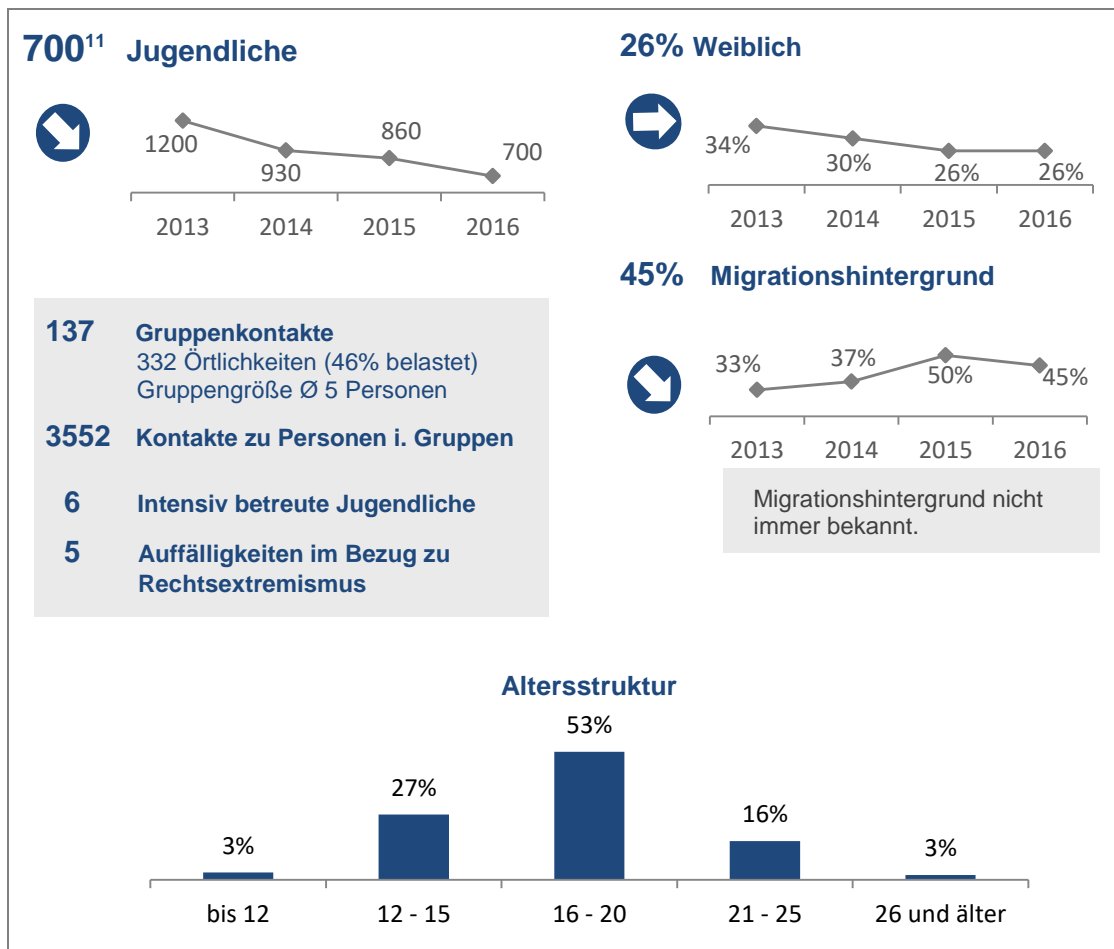
- An drei Schulen fanden anders als im Vorjahr keine Kurse statt. Hintergrund sind u.a. spezifische Kurse für Flüchtlingsschüler/-innen an diesen Schulen mit der Folge, dass die Schulen „nicht noch mehr Angebote“ möchten. Andere Jugendliche mit Migrationshintergrund (z.B. aus EU-Ländern) sind hierdurch jedoch nicht mehr ausreichend mit Sprachförderangeboten versorgt.
- **Wirkungsfördernde Rahmenbedingung:** „An manchen Schulstandorten besteht ein großes **Interesse der Schulen** an dem Sprachförderangebot und es kommt zu einem **regelmäßigen Austausch mit dem Lehrpersonal**. Oft sind auch Eltern ins Gespräch miteinbezogen. Durch diesen engen Kontakt steigt bei den Schüler/-innen die Motivation am Sprachförderunterricht teilzunehmen, da von den Deutschlehrer/-innen die Bedeutung des Angebots betont wird. Die Qualität des Angebots verbessert sich ebenfalls, denn durch die Rückmeldungen des Lehrpersonals und der Eltern kann individueller auf die Probleme der einzelnen Schüler/-innen eingegangen werden. Besteht dieser enge Kontakt nicht oder nur in geringerem Maß, müssen die Mitarbeiter/-innen in Zusammenarbeit mit Kursleiter/-innen erheblich mehr Zeit investieren, um die Kurse zu starten und zu betreuen.“ (Quelle: Schuljahresbericht BIMS 2015/2016, S. 4)
- **Problematik im Rahmen der Elternarbeit:** Viele Eltern, vor allem die neu in Deutschland angekommenen, beherrschen die deutsche Sprache kaum. Kontaktaufnahme, Kommunikation und Informationsweitergabe sind hierdurch schwierig.
- **Vorhaben für 2016/2017 u.a. (vgl. IGELS):**
 - Entwicklung neuer Sprachtests für die verschiedenen Schulformen und Altersgruppen der Schüler/-innen.
 - Optimierung der Kooperation zwischen Deutschlehrer/-n/-innen und Kursleiterinnen, mit dem Ziel einer sinnvollen Vernetzung zwischen dem Deutschunterricht der Schule und dem BIMS-Kursangebot für die Schüler/-innen.
 - Kontaktaufnahme zu neu zugezogenen Familien zur Informationsweitergabe und Vermittlung in Sprachförderangebote.

Intensivierung der Elternarbeit, damit die Eltern verstärkt ihre Kinder motivieren, am Sprachförderunterricht teilzunehmen.

3.1.15 Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“

Streetwork hat als niedrigschwelliges Angebot im Rahmen aufsuchender Sozialarbeit zum einen das Ziel, Problemlagen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den öffentlichen Raum intensiv nutzen, frühzeitig zu erkennen. Zum anderen sucht sie nach integrativen Konfliktlösungen bei Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und der Anwohnerschaft im sozialräumlichen Umfeld. Streetwork arbeitet demnach einerseits präventiv und andererseits intervenierend-reaktiv. Im Bedarfsfall gehört auch die Vermittlung und Begleitung zu schul- und berufsbezogenen Hilfeinstanzen sowie zu psychosozialen Hilfe- und Beratungseinrichtungen zu den Aufgaben.

Erreichte Zielgruppe



¹¹ Der Wert ist eine empirisch fundierte Schätzgröße. Ermittelt wurde sie durch die Summe der durchschnittlichen Zahl an Schülerinnen und Schülern, die von den Streetworkern an einzelnen Örtlichkeiten angetroffen wurden. Da einige Jugendliche und/oder Gruppen sich an verschiedenen Örtlichkeiten aufhalten, gibt es einen gewissen Anteil an Doppelzählungen. Erfahrungswerte der Fachkräfte zeigen, dass die Überschneidungen zwischen 10% und 20% ausmachen.

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte

Interne Partner

- Jobcenter
- MOBil
- Kompetenzagentur
- RESPEKT
- Adolf-Bender-Zentrum
- Kommunale Fachkräfte der Jugendhilfe („Jugendpfleger“)

Externe Partner

- VAUS
- Privatpersonen (Vermieter)
- Startbahn 25
- Streetwork der Stadt Saarlouis
- Schulamt des LK
- Polizei
- Suchtbeauftragte des LK

104 (2015: 243) Jugendliche wurden in Freizeit gestaltende/alternative Angebote eingebunden. Weitere 45 Personen (2015: 43) konnten an schul-/berufsbezogene oder andere Hilfeinstanzen (inkl. Lebenspraktische Hilfen) angebunden werden – insgesamt wurden 2016 also 149 (2015: 286) „vermittelte“ Jugendliche gezählt.

Zielerreichung in der Zielkategorie

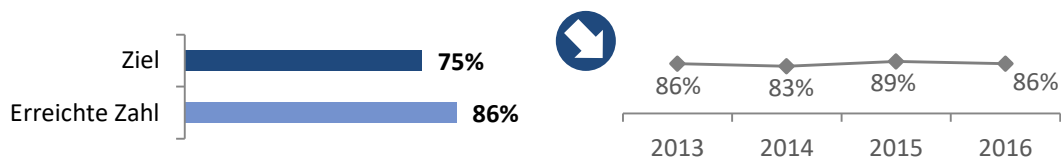
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Ziel zur bedarfsgerechten Intervention und integrativen Konfliktlösung:

In allen gemeldeten „Konfliktfällen“ erfolgte eine passgenau Kooperation mit den relevanten Vor-Ort-Partnern, insbesondere den kommunalen Fachkräften der Jugendhilfe in den Gemeinden. Außerdem gab es u.a. Kooperationen mit dem Kreisschulamt, dem NBS Saarlouis, dem Jugendkontaktbeamten und dem Leiter des Kriminaldienstes der Polizei.

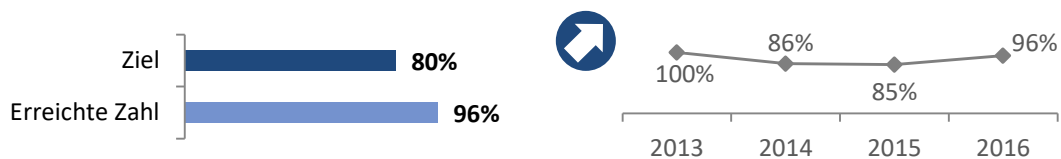
Ziel zur Prävention:

Mindestens 75% der in der Bedarfsübersicht gemeinsam mit den Jugendpflegern vor Ort als relevant definierten Treffpunkte von Jugendlichen werden, ohne konkreten Anlass, gemäß des Wochenplans der Streetworker regelmäßig besucht.



Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 80% aller interventionsbedürftigen Erfordernisse, Auffälligkeiten, Meldungen oder intensiven Einzelfallhilfen konnten mit Nachhaltigkeit bearbeitet oder an zuständige Instanzen weitergegeben werden. (Stichprobe 21 Personen)



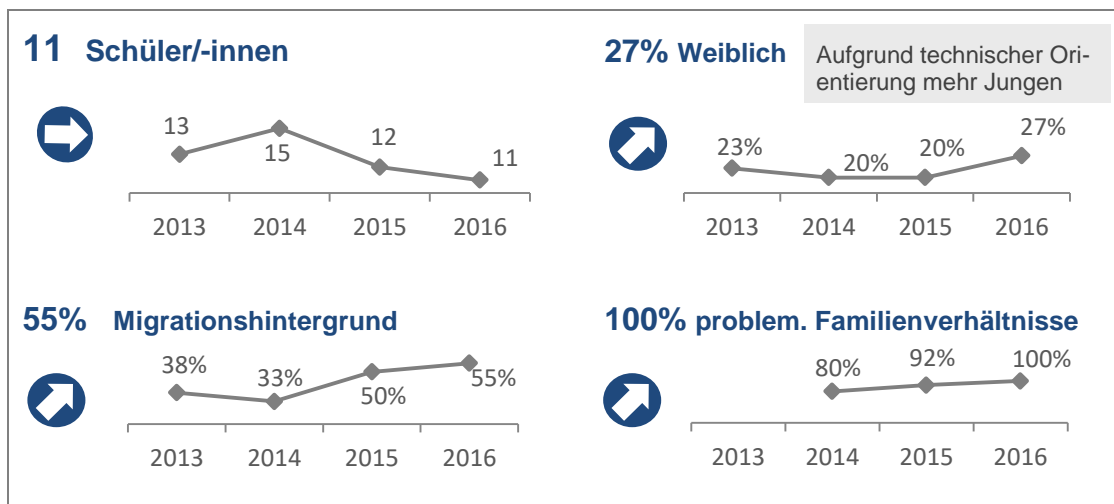
Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Analog zur Berichterstattung des Moduls für den Landkreis wurde nicht das Schuljahr 2015/16 sondern das Kalenderjahr 2016 ausgewertet.
- Die markantesten **Problemlagen in der Einzelfallhilfe** sind finanzielle Probleme, Schwierigkeiten mit Behörden, Wohnungslosigkeit, Probleme in Schule und Ausbildung, Suchtproblematiken und Haftstrafen.
- Als markanteste **Problemlagen im Sozialraum** stellte sich heraus: Ein Erhöhter Vertriebsdruck auf Jugendliche (verschlossene Freizeiteinrichtungen in Ferien/Umzäunung von Schulen/Abbau von Sitzgelegenheiten). Beobachtet wurde auch, dass verstärkt 12-15jährige (v.a. Mädchen) mit starkem Alkoholkonsum auffallen.
- **Kennzahl Frühzeitige Intervention:** 2016 wurde vereinbart, die Kennzahl „In 80% aller gemeldeten (wahrgenommenen) Fälle von Konflikten, Störungen etc. von Gruppen Jugendlicher im öffentlichen Raum sind die Streetworker spätestens innerhalb einer Woche nach Bekanntwerden bzw. zum Zeitpunkt des nächsten Gruppentreffens vor Ort.“ nicht mehr zu dokumentieren, da die Kennzahl stets zu 100% erfüllt wurde.
- **Monitoring im Bereich Rechtsextremismus:** 2016 wurden nur wenige Auffälligkeiten im Bereich Extremismus beobachtet oder gemeldet. In 5 Fällen (Vorjahr: 12) handelte es sich um das Melden/Entfernen und Dokumentieren von „tags“ (Aufklebern), in der Gemeinde Ensdorf und um das Beobachten der „Rechten Szene“ bei Versammlungen der FBU („Freie Bürger Union“). Eine eindeutig extremistische Jugendgruppe wurde 2016 nicht beobachtet.
- **Ausblick:** Vor dem Hintergrund des allgemeinen Rückgangs Jugendlicher, die sich in öffentlichen Räumen aufhalten, wurden 2016 verstärkt Anstrengungen unternommen, den weiterhin sinkenden Kontaktzahlen zu begegnen: Laut Datenbank wurden 15% mehr Örtlichkeiten aufgesucht, wobei der Anteil der als belastet eingestuft Orte von 36% auf 46% gestiegen ist. Letzteres zeigt, dass STREETWORK an Brennpunkten bereits verstärkt Jugendliche nachgesucht hat. Weitere Maßnahmen sind:
 - Verstärkte Nutzung Sozialer Medien als Ergänzung;
 - Anpassung der Präsenzzeiten auf der Straße (verstärkt im Abendbereich);
 - Stärkere Fokussierung auf Brennpunktarbeit;
 - Einbeziehung bisher nicht genutzter Kooperationspartner/innen;
 - Stärkere Sichtbarkeit als STREETWORK (Kleidung, logos, „give aways“);
 - Neue Schwerpunktsetzungen auf Lebenswelt-, Sozialraumanalysen, „Landkarten“, Befragung Jugendlicher...;
 - Nachdenken über Zielgruppenerweiterungen, z.B. Flüchtlinge;
 - Angestrebt wird eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit mit den kommunalen Fachkräften der Jugendhilfe. U.a. wäre eine Teilnahme an den jährlichen Klausurtagen der Fachkräfte erwünscht.

3.1.16 Bilanz des Moduls „Werkstattschulen“

Werkstattschulen richten sich an Schüler/-innen aus Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen, die acht Schulpflichtjahre absolviert haben, bei denen aber unter normalen Umständen ein erfolgreicher Schulabschluss nicht (mehr) möglich erscheint. In der Werkstattschule erhalten sie individuelle Förderung und Begleitung im Rahmen einer vertieften Berufsorientierung und Berufsvorbereitung. Konzeptschwerpunkte der Werkstattschule sind eine verstärkte Praxisorientierung, ergänzende sozialpädagogische Betreuung, Maßnahmen zur Persönlichkeitsstabilisierung und die Steigerung der sozialen Kompetenzen.

Erreichte Zielgruppe



Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

Kooperationskontakte		
Interne Partner	Externe Partner	
<ul style="list-style-type: none"> • Jugendamt • Streetwork • Produktionsschule • Duales BGJ/BGS 	<ul style="list-style-type: none"> • Schulen • Lehrkräfte und Lehrwerkmeister • Berufsberatung • Jobcenter 	<ul style="list-style-type: none"> • Berufseinstiegsbegleiter/-innen • Betriebe • BVJ • Jugendamt (Erziehungsbeistände)

Zielerreichung in der Zielkategorie

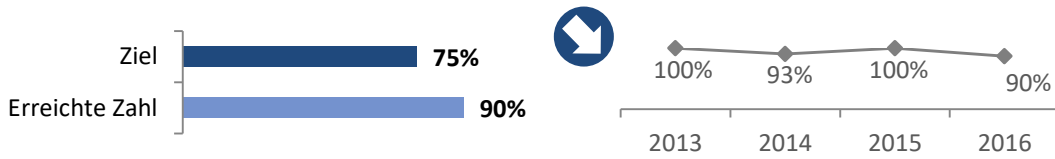
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Für die Bewertung der Zielerreichung ist zu berücksichtigen, dass die Zahl der Schüler/-innen auf eine Höchstzahl von 15 Personen festgeschrieben ist. Aufgrund der Gruppengröße ist das Ausmaß der Zielerreichung jeweils stark von der jeweiligen Zusammensetzung der Klassen abhängig.

Für das Schuljahr 2015/2016 wurden folgende Zielvereinbarungen hinsichtlich ihrer Zielerreichung überprüft:

Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.



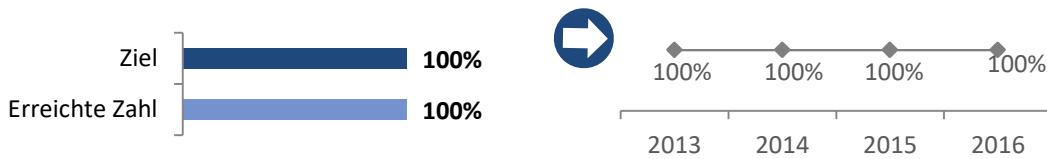
1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische/berufliche Perspektive entwickelt.



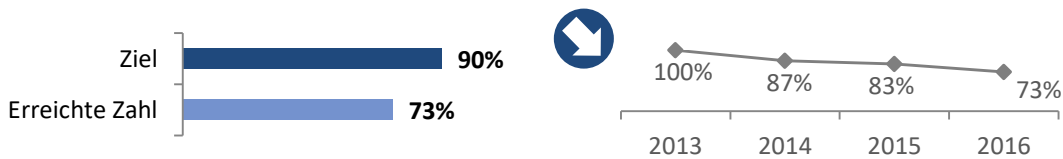
2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Für jede Schülerin/jeden Schüler steht ein Praktikumsplatz in einem Betrieb mit Ausbildungsberechtigung zur Verfügung.



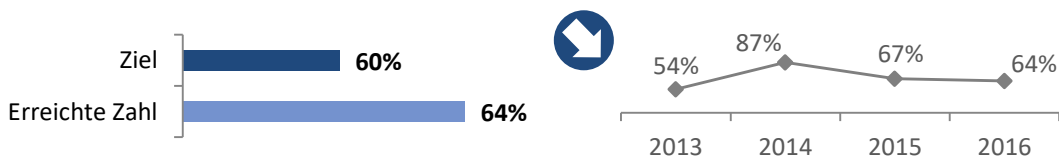
3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 90% der Schüler/-innen absolvieren im Laufe des Schuljahres ein mindestens dreiwöchiges Betriebspraktikum.



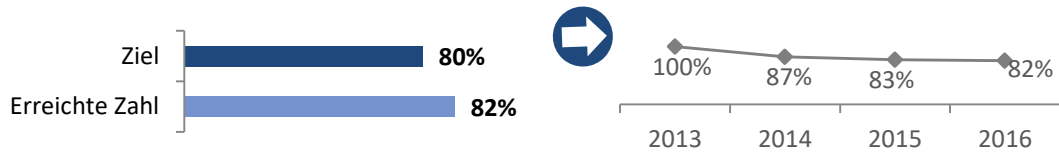
4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Jugendlichen haben den HSA erworben.



5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 80% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.



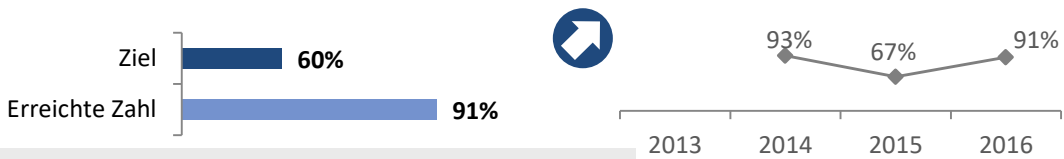
6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 80% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres die notwendigen Bewerbungskompetenzen erworben.



7. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

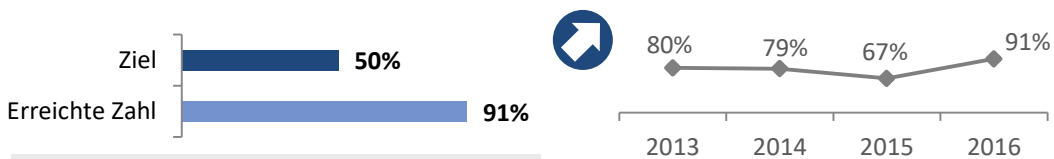
Mindestens 60% der Schüler/-innen verfügen über ausreichende personale und soziale Kompetenzen zur Berufsreife.



Die **Berufsreifekompetenz der Jugendlichen** wird von den Praktikumsbetrieben mit einem standardisierten Fragebogen bewertet.

Ziel zur Nachhaltigkeit:

Mindestens 50% der Schüler/-innen befinden sich ca. 3 Monate nach Schuljahresende noch in der Ausbildung oder Maßnahme, in die sie vermittelt wurden.



11 Schüler/-innen

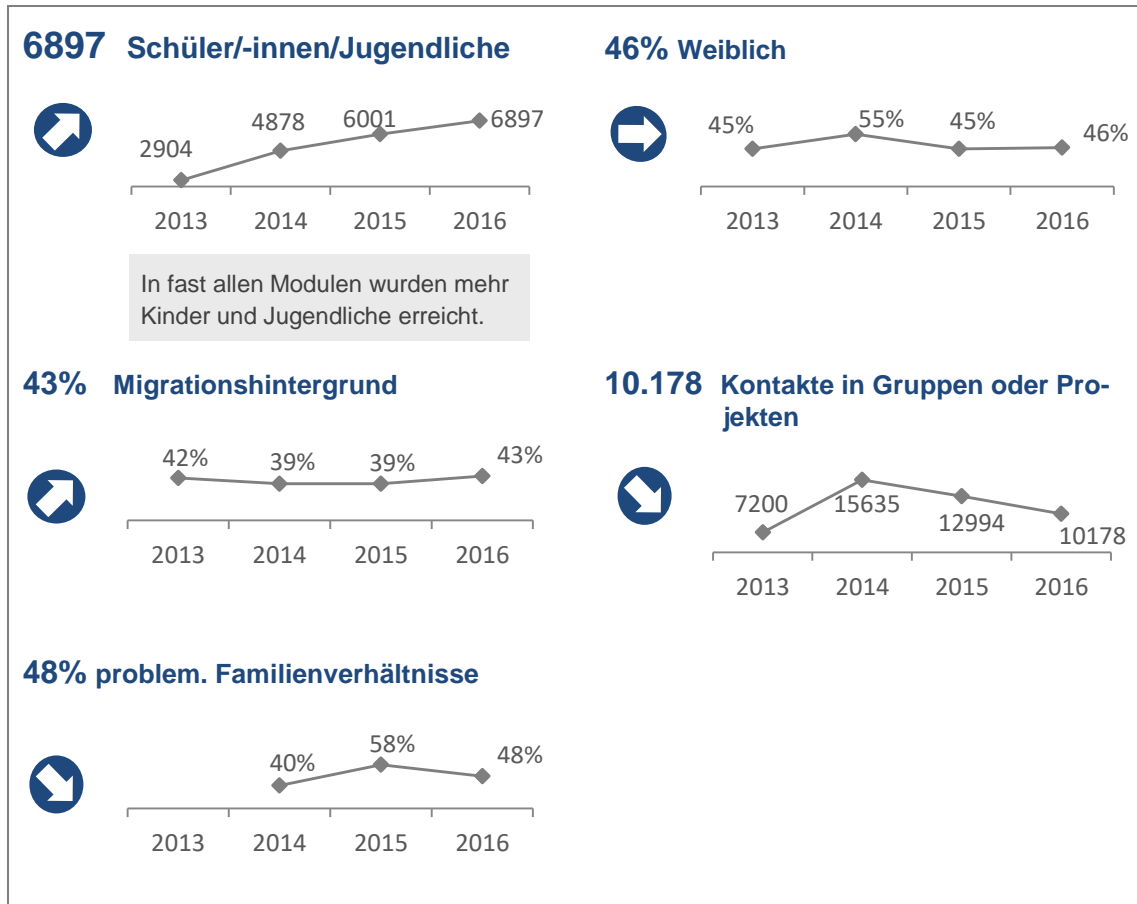
3 BVB	1 BVJ
2 BGJ	1 arbeitslos
1 Praktikum	1 Handelsschule
1 Ausbildung	1 BGS

Weitere Entwicklungen und Erkenntnisse

- Das Modul „Werkstattschule“ wird in diesem Bericht zum letzten Mal als eigenständiges Modul dargestellt. Wie die „Produktionsschule“ und das „Duale BGJ/BGS“ geht sie in dem neuen Modul „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen - SABS“ auf und wird ab dem kommenden Wirkungsbericht im Rahmen dieses Moduls abgebildet.
- Für die Fachkraft des Moduls stellt sich die Herausforderung, die bisherige intensive Betreuung der Werkstatt-Schüler/-innen mit der konzeptionellen Anforderung zu vereinbaren, auch für andere Schüler/-innen der Berufsschule mit erhöhtem Unterstützungsbedarf zuständig zu sein. Ob und wie dies in einer Weise gelingen kann, dass die bei den Werkstatt-Schüler/-innen über Jahre hinweg verlässlich erreichten positiven Wirkungen auch weiterhin gewährleistet sind, wird die zukünftige Berichterstattung zeigen.

3.2 Die Bilanz des Gesamtprogramms

Erreichte Zielgruppe

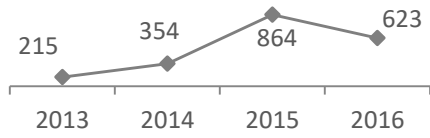


Nachhaltigkeit der Programmwirkungen

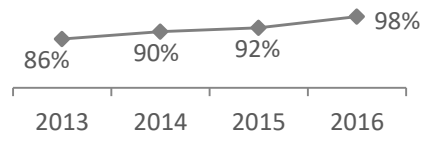
Im Schuljahr 2015/2016 wurden - mittlerweile zum siebten Mal - in allen Modulen des Aktionsprogramms stichprobenartige Nachfragen zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen bei zufällig ausgewählten Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt. In der Regel ging es darum, ob der/die Jugendliche/junge Erwachsene sich weiterhin (d.h. in der Regel 3 bis 6 Monate - in einigen Modulen auch bis zu einem Jahr - nach Beendigung der Betreuung) in der vermittelten Anschlussmaßnahme, der Schule oder dem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis befindet.

Insgesamt liegen uns mittlerweile aus den vergangenen sechs Jahren Nachhaltigkeitsüberprüfungen für 2.540 Jugendliche und junge Erwachsene vor. Das Aktionsprogramm verfügt damit über eine unseres Wissens bundesweit einmalige Datenbasis zum Beleg der (nicht nur kurzfristigen) Wirksamkeit seiner Unterstützungsangebote.

623 Nachfragen zur Nachhaltigkeit



98% Kennzahl für die Nachhaltigkeit



4 Neues Instrument zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Aktionsprogramm: Ergebnisse der Mitarbeitenden-Befragung 2016

Anknüpfend an ein Ergebnis der im Wirkungsbericht 2015/2016 durchgeführten strukturanalytischen Bewertung des Aktionsprogramms und einer entsprechenden nachfolgenden Empfehlung wurde im Herbst 2016 eine Befragung der Mitarbeitenden des Aktionsprogramms mittels eines standardisierten Online-Fragebogens durchgeführt. Hierzu erhielten alle Mitarbeitenden eine Einladungsmail mit einem Link zum Fragebogen. Insgesamt haben sich 49 Mitarbeitende an der Befragung beteiligt.¹²

Um weitere Optimierungspotentiale für die Weiterentwicklung des Aktionsprogramms identifizieren zu können, lag ein Schwerpunkt der Befragung auf der Bewertung der wichtigsten Strukturelemente des Aktionsprogramms.

Die Fragen bezogen sich im Wesentlichen auf die Zusammenarbeit zwischen den Programmakteuren und den verschiedenen Strukturebenen des Programms, auf die Funktionalität und Wahrnehmung der Koordinationsstelle, der Wissenschaftlichen Begleitung und des Koordinationsausschusses des Aktionsprogramms sowie eine Gesamtbewertung des Aktionsprogramms in verschiedenen Aspekten. Die Ergebnisse der Befragung sind im Einzelnen:

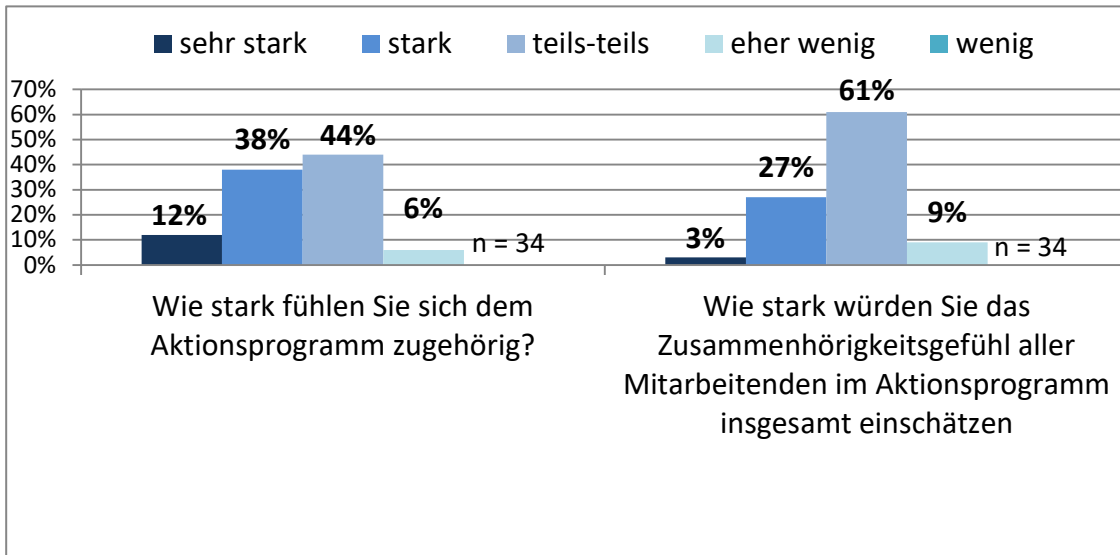
Identifikation der Mitarbeitenden mit dem Aktionsprogramm

- 50% der Antwortenden fühlen sich dem Aktionsprogramm stark bis sehr stark zugehörig, nur wenige (6%) sehen sich eher in größerer Distanz zum übergeordneten programmatischen Rahmen.
- In der Fremdwahrnehmung der anderen Mitarbeitenden fällt die Einschätzung etwas vorsichtiger aus: Auf die Frage, wie man das Zugehörigkeitsgefühl gegenüber dem Aktionsprogramm bei allen Mitarbeitenden insgesamt einschätzt, glauben nur 30%, dass dieses insgesamt stark oder sehr stark ausgeprägt ist. Die deutliche Mehrheit ist sich hier eher unsicher oder unentschieden.
- Gefragt nach der Bedeutung verschiedener Aspekte für das eigene professionelle Selbstverständnis ergab sich, dass die eigene berufliche Erfahrung und Qualifikation für das professionelle Selbstverständnis der Mitarbeitenden am wichtigsten sind. Auch die Identifikation mit dem eigenen Träger und dem eigenen Modul wird höher gewichtet als die Zugehörigkeit zum Aktionsprogramm insgesamt.
- Unabhängig von der Frage der Gewichtung verschiedener Aspekte der professionellen Identität wurde auch danach gefragt, wie wichtig es für die professionelle Identität der Mitarbeitenden insgesamt ist, ein Teil des Aktionsprogramms zu sein. 42% stimmten der Aussage zu, dass das Aktionsprogramm ein wichtiger Teil ihrer eigenen professionellen Identität ist, 35% können dem nicht folgen.

¹² Nicht jede Frage wurde auch von jedem Teilnehmenden beantwortet. In der nachfolgenden Ergebnisdarstellung sind die Zahlen der Antwortenden (n) deshalb jeweils geringer als die Gesamtzahl der Teilnehmenden.

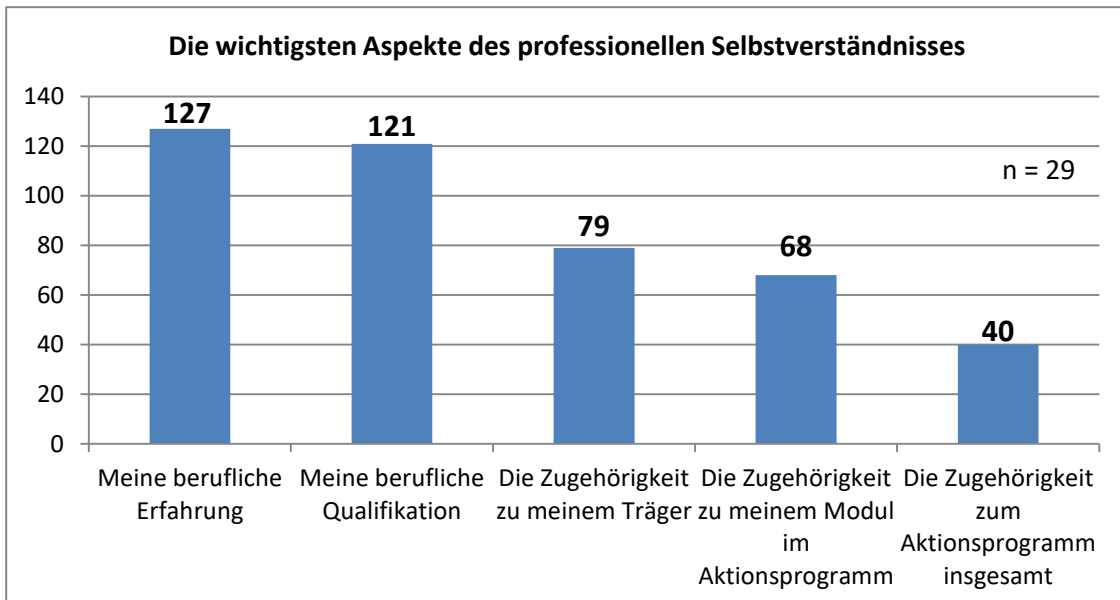
- Für etwa jeden vierten der Antwortenden (26%) steht die eigene Arbeit im Vordergrund während ihr Interesse am Aktionsprogramm insgesamt eher gering ist. 20% sind in diesem Punkt unentschieden und 55% sehen für sich eher keine Abstufung zwischen der Bedeutung der eigenen Arbeit und des Aktionsprogramms insgesamt.

Abbildung 01: Identifikation der Mitarbeitenden mit dem Aktionsprogramm (1)



Quelle: iSPO-Befragung

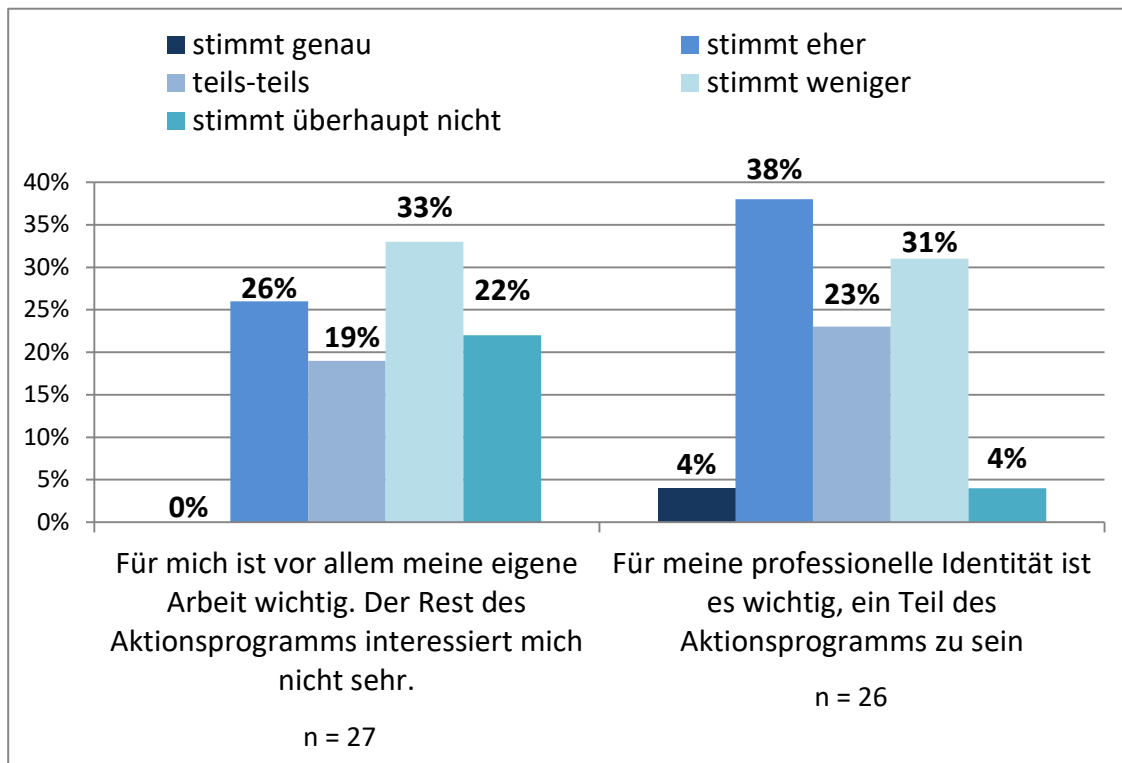
Abbildung 02: Im Folgenden nennen wir Ihnen einige Aspekte, mit denen Sie Ihr professionelles Selbstverständnis beschreiben können. Bitte sortieren Sie die einzelnen Aspekte nach ihrer Wichtigkeit, den Wichtigsten zuerst¹³



Quelle: iSPO-Befragung

¹³ Berechnung: Jede Aussage bekommt eine dem Rang zugeordnete Wertung: Rang 1 fünf Punkte, Rang 2 vier Punkte usw. bis Rang 5 mit einem Punkt. Die Gesamtzahl ergibt sich aus den addierten Wertungen aller Nennungen.

Abbildung 03: Identifikation mit dem Aktionsprogramm (2)

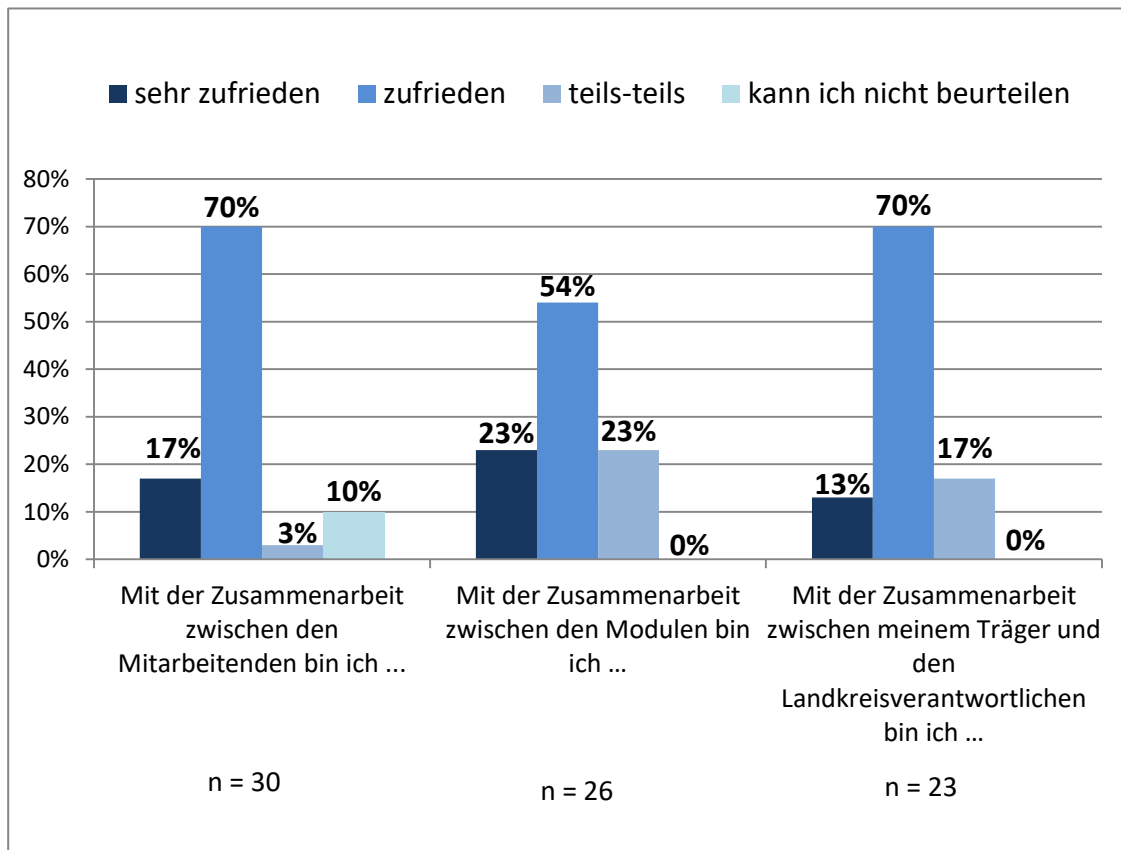


Quelle: iSPO-Befragung

Zusammenarbeit im Aktionsprogramm

- Die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitenden des Aktionsprogramms wird von 87% der Antwortenden positiv bewertet. Von den wenigen, die sich hier nur eingeschränkt zufrieden äußern (mit „teils-teils zufrieden“) wird u.a. als Begründung angegeben, dass es noch einen intensiveren Austausch untereinander geben könnte und dass mehr gemeinsame Aktionen und Projekte wünschbar seien.
- Die Zusammenarbeit zwischen den Modulen wird von den Antwortenden ähnlich positiv bewertet. 77% sind hiermit zufrieden oder sehr zufrieden, 23% sind nur eingeschränkt zufrieden. Danach gefragt, was man in der Zusammenarbeit verbessern könnte, wurde u.a. angemerkt, dass sich diese weitgehend auf die Arbeitsgruppen beschränke, im operativen Alltagsgeschäft jedoch eher wenig zum Tragen komme.
- Auch gefragt nach einer Bewertung der Qualität der Zusammenarbeit zwischen dem jeweiligen Träger und den Landkreisverantwortlichen ergibt sich ein grundsätzlich positives Bild. 83% derjenigen, die sich in diesem Punkt zu einer Bewertung in der Lage sahen, sind hiermit zufrieden oder sehr zufrieden. 17% sind geteilter Meinung.

Abbildung 04: Zusammenarbeit im Aktionsprogramm



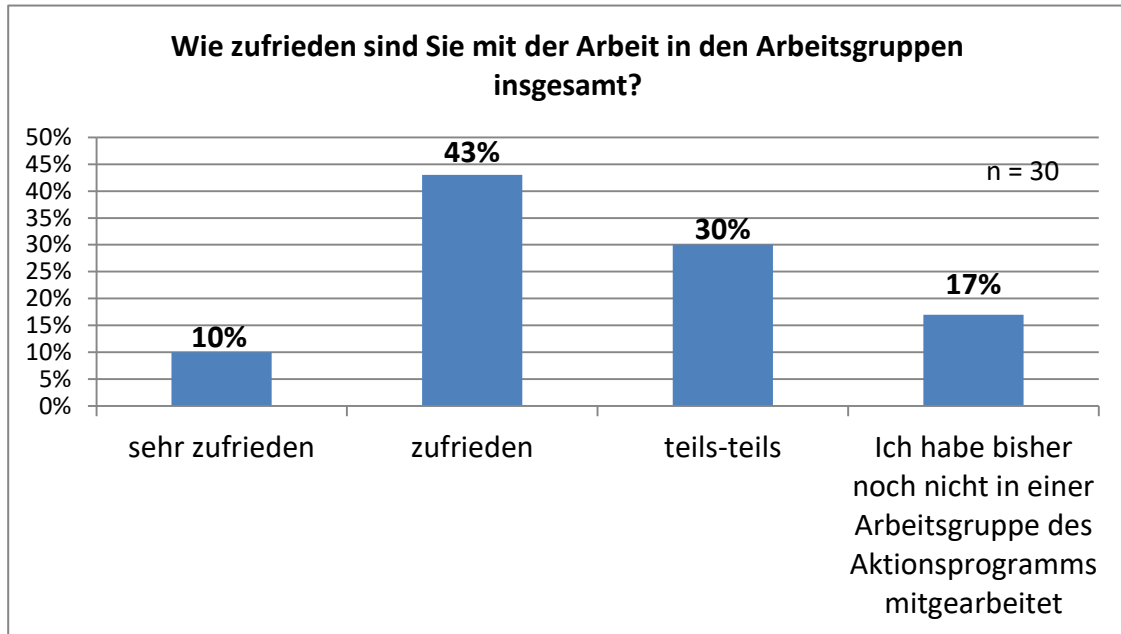
Quelle: iSPO-Befragung

Bewertungen zu den Arbeitsgruppen im Aktionsprogramm

- Mehr als die Hälfte der Antwortenden zeigt sich mit der Arbeit in den Arbeitsgruppen zufrieden. Aber jeder dritte Antwortende sieht offenbar auch Aspekte, die dazu veranlassen, sich eher unentschieden zu äußern. Als verbesserungswürdig wurden folgenden Aspekte benannt:
 - Einzelne Antwortende wünschen sich eine höhere Motivation der AG-Mitglieder für die Arbeit in ihrer AG sowie klarere Zielsetzungen (spezifischere Arbeitsaufträge).
 - Als ein (ggf. auch mit der Motivation zur Mitarbeit zusammenhängender) Faktor wird darauf hingewiesen, dass die Themen der AGs nicht immer für die Arbeit aller AG-Mitglieder in ihren Modulen relevant sind. So sei es gelegentlich schwierig „einen gemeinsamen Nenner zu finden“.
- Für Arbeitsgruppen nicht selbstverständlich ist, dass die Mehrzahl der Teilnehmenden der AG-Arbeit sowohl hinsichtlich ihrer Effektivität als auch ihrer Effizienz ein eher gutes Zeugnis ausstellt. Für 76% der Antwortenden ist die Arbeit in den AGs ergebnisorientiert und 68% sehen sie auch als eher effizient an. Allerdings gibt es auch jeweils ein Viertel bis ein Drittel an Mitarbeitenden, die dies kritischer beurteilen.
- Deutlicher wird die kritische Haltung, wenn die Befragten die von ihnen selbst investierte Zeit als Maß anlegen sollen. Hieran gemessen bezweifelt doch jede/r

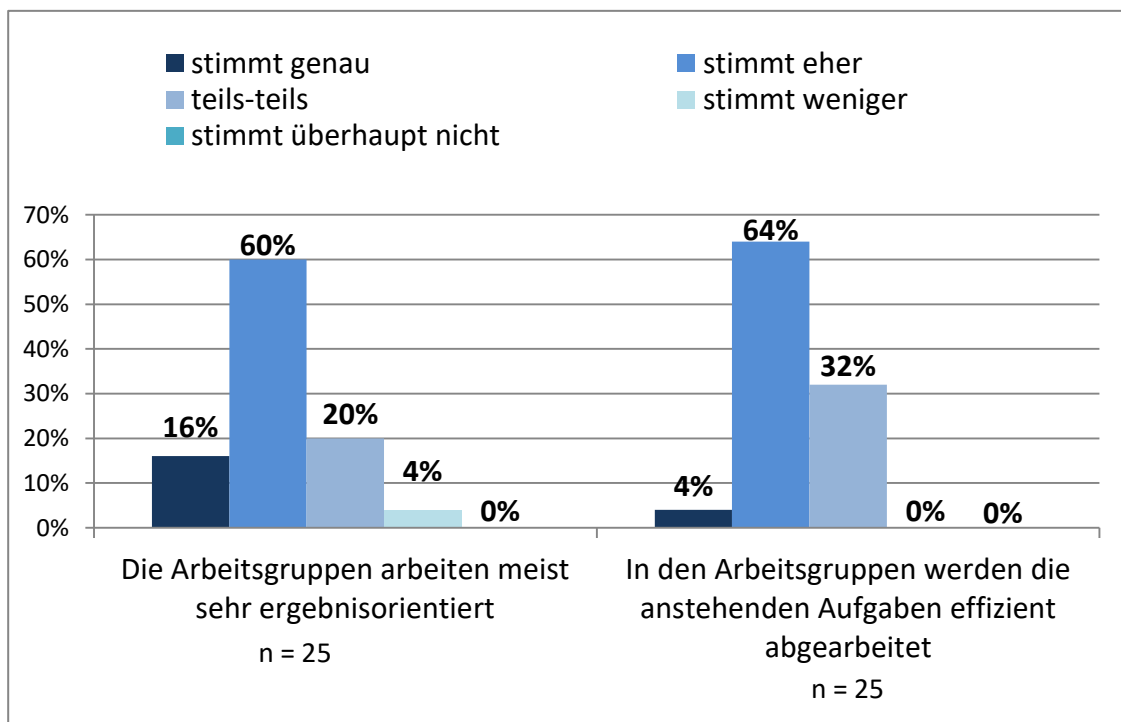
zweite Antwortende die Sinnhaftigkeit der in den Arbeitsgruppen investierten Arbeitszeit (vgl. Abb. 07). Ein gleich hoher Anteil ist der Meinung, dass die Arbeitsgruppen besser strukturiert sein sollten, auch dies ein Aspekt, der auf die Notwendigkeit hinweist, auf Arbeitsabläufe und -prozesse in den Arbeitsgruppen ggf. noch einmal einen genaueren Blick zu werfen.

Abbildung 05: Zufriedenheit mit der Arbeit in den Arbeitsgruppen



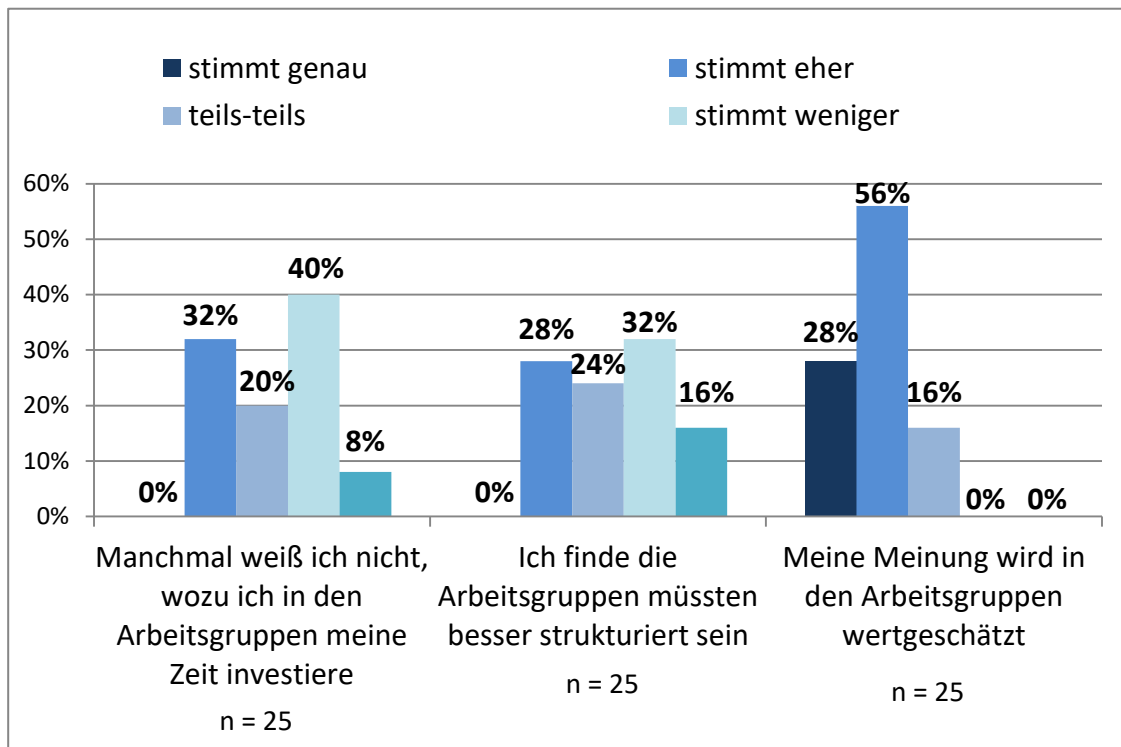
Quelle: iSPO-Befragung

Abbildung 06: Bewertungen zu den Arbeitsgruppen im Aktionsprogramm (1)



Quelle: iSPO-Befragung

Abbildung 07: Bewertungen zu den Arbeitsgruppen im Aktionsprogramm (2)

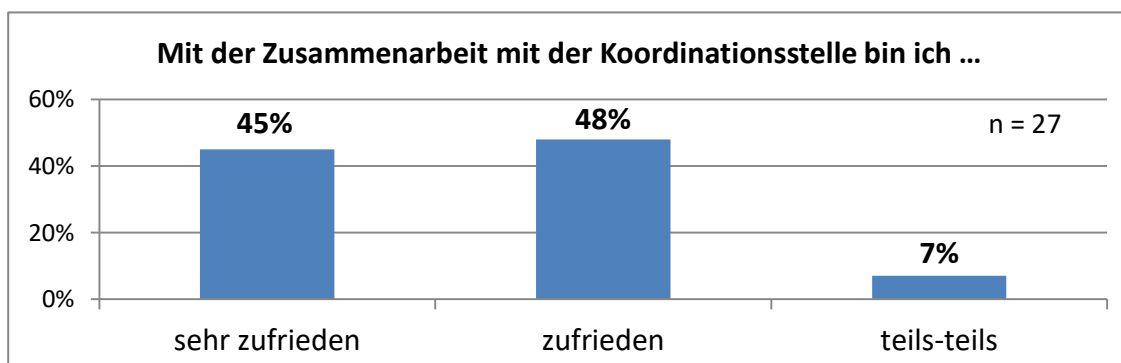


Quelle: iSPO-Befragung

Bewertungen zur Koordinationsstelle

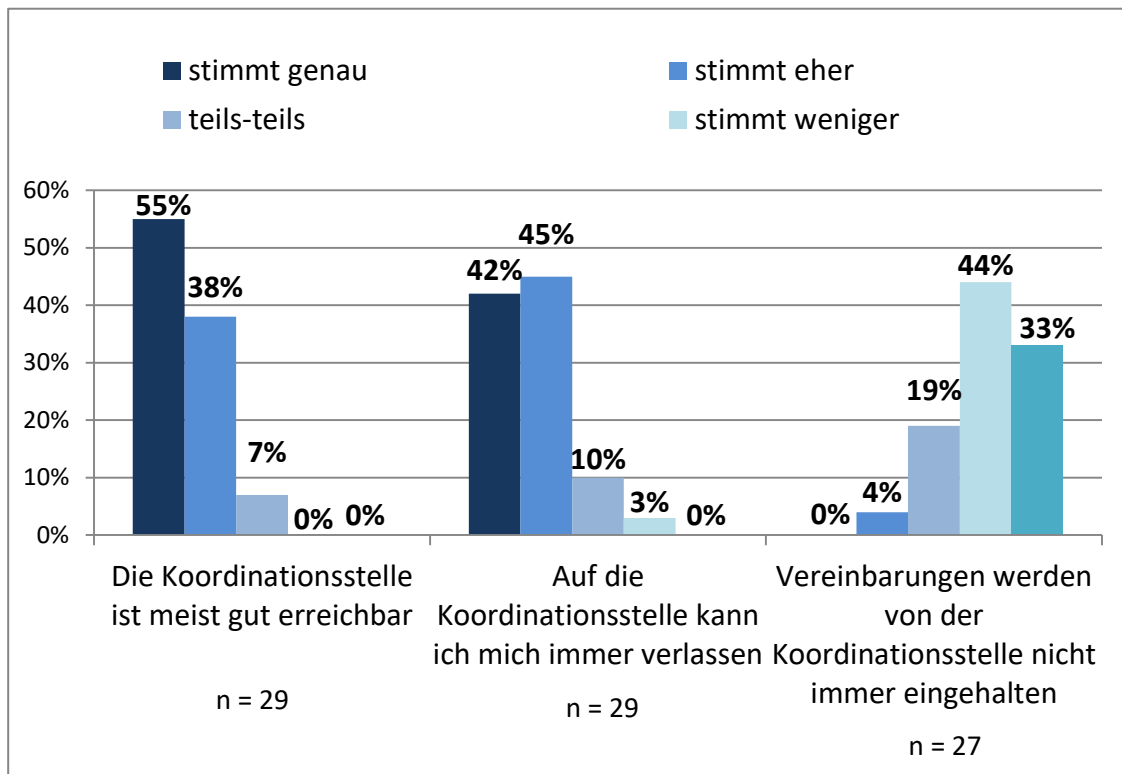
- Es gibt eine sehr hohe Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitenden mit der Koordinationsstelle des Aktionsprogramms (93% antworten mit „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“). Die Koordinationsstelle erreicht somit die beste Zufriedenheitsbewertung in der gesamten Befragung.
- Auch in konkreteren Aspekten wird die Koordinationsstelle durch die Mitarbeitenden positiv bewertet. Aus Sicht von 93% ist die Koordinationsstelle in der Regel gut erreichbar, 87% bestätigen ihre Verlässlichkeit, 77% nehmen wahr, dass Vereinbarungen eingehalten werden und 93%, dass die Koordinationsstelle bei Bedarf zeitnah auf Anfragen o.ä. reagiert. Für 75% ist es im Konfliktfall immer möglich, eine konstruktive Lösung zu finden.

Abbildung 08: Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle



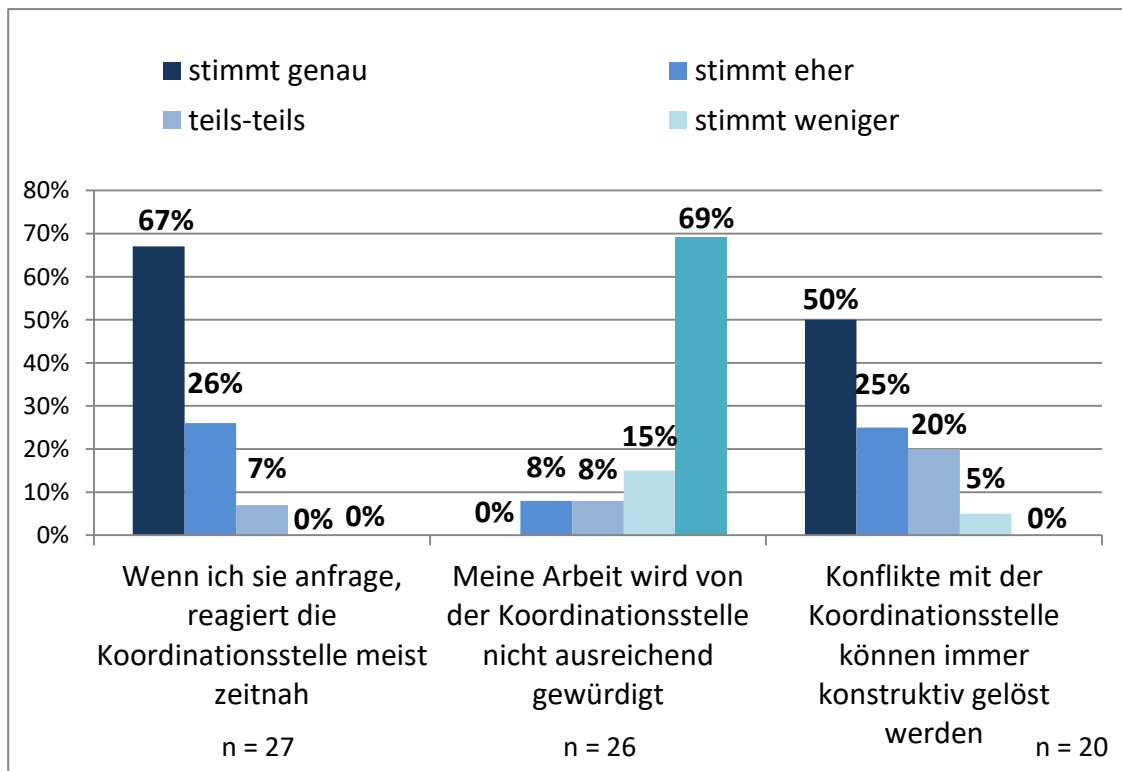
Quelle: iSPO-Befragung

Abbildung 09: Bewertungen zur Koordinationsstelle (1)



Quelle: iSPO-Befragung

Abbildung 10: Bewertungen zur Koordinationsstelle (2)

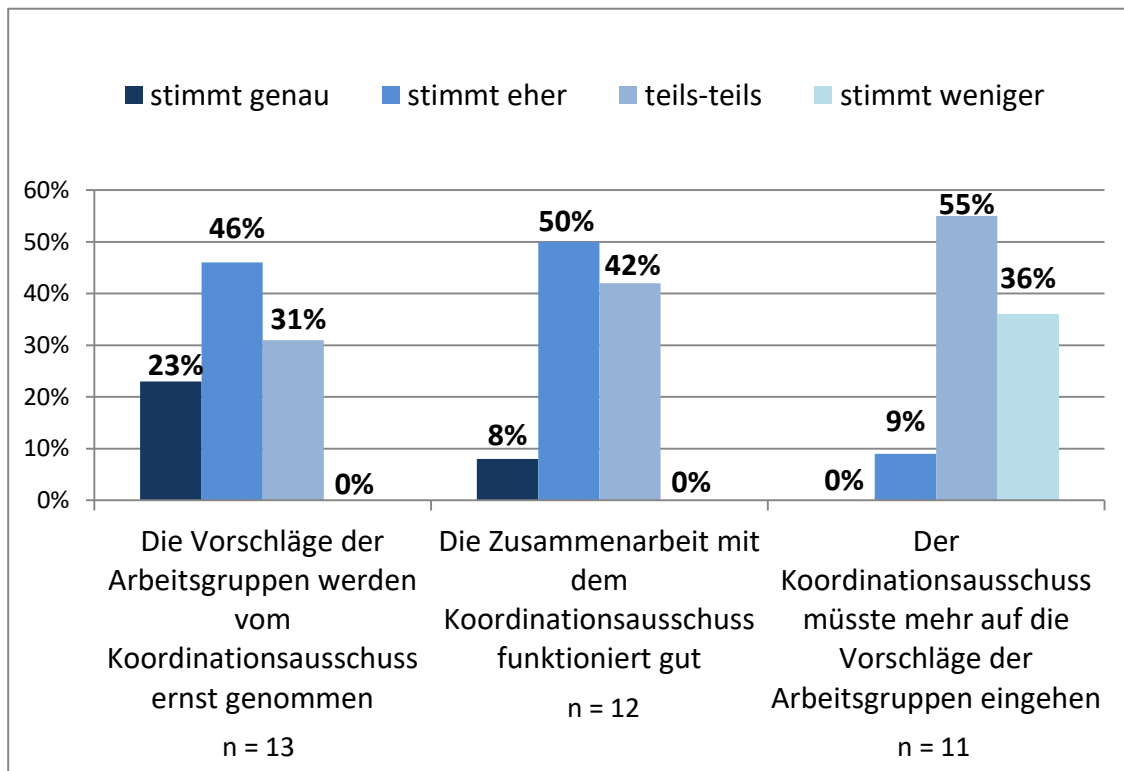


Quelle: iSPO-Befragung

Bewertungen zum Koordinationsausschuss

- Der Koordinationsausschuss als wichtigstes gemeinsames Steuerungsgremium des Aktionsprogramms wird von den (allerdings wenigen) Mitarbeitenden, die auf die entsprechenden Fragen antworteten ebenfalls mehrheitlich positiv bewertet, wenn auch vorsichtiger als andere Aspekte des Aktionsprogramms. Dies und die Tatsache, dass nur wenige Mitarbeitende die entsprechenden Fragen überhaupt beantwortet haben, weist u.E. vor allem darauf hin, dass die Rolle und Aktivitäten des Gremiums ggf. nicht allen Mitarbeitenden ausreichend bekannt sind oder sich zumindest nur wenige eine Bewertung in dieser Hinsicht zutrauen. Da allen Mitarbeitenden die Sitzungsprotokolle zugesandt werden und sie zudem durch die Vertreter/-innen der drei Arbeitsgruppen im Ausschuss vertreten sind, sind die Gründe für diese Zurückhaltung nicht unmittelbar nachvollziehbar und bedürfen weiterer Klärung.

Abbildung 11: Bewertungen zum Koordinationsausschuss



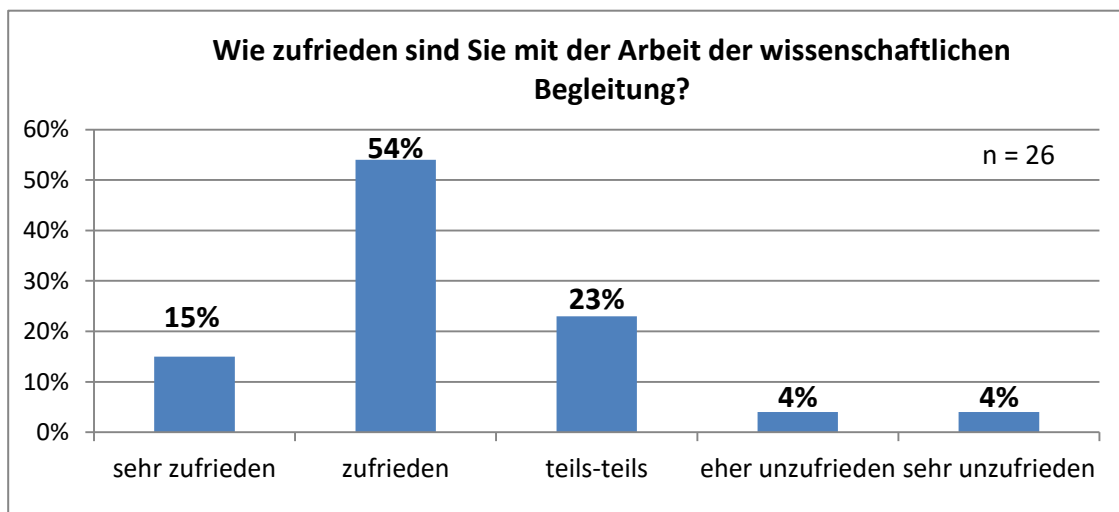
Quelle: iSPO-Befragung

Bewertungen der Wissenschaftlichen Begleitung

- Die generelle Zufriedenheit mit der Arbeit der Wissenschaftlichen Begleitung des Aktionsprogramms ist ebenfalls positiv. 69% der Antwortenden äußern sich ihr gegenüber „zufrieden“ oder „sehr zufrieden“. Die „Nicht-Zufriedenen“ gaben als Gründe vor allem den mit der Erhebung der notwendigen Daten (todo-Dokumentation) verbundenen Arbeits- und Zeitaufwand an. Von einem bzw. einer Mitarbeitenden wurde auch die Darstellung des eigenen Moduls im Jahresbericht als „nicht stimmig“ bemängelt.

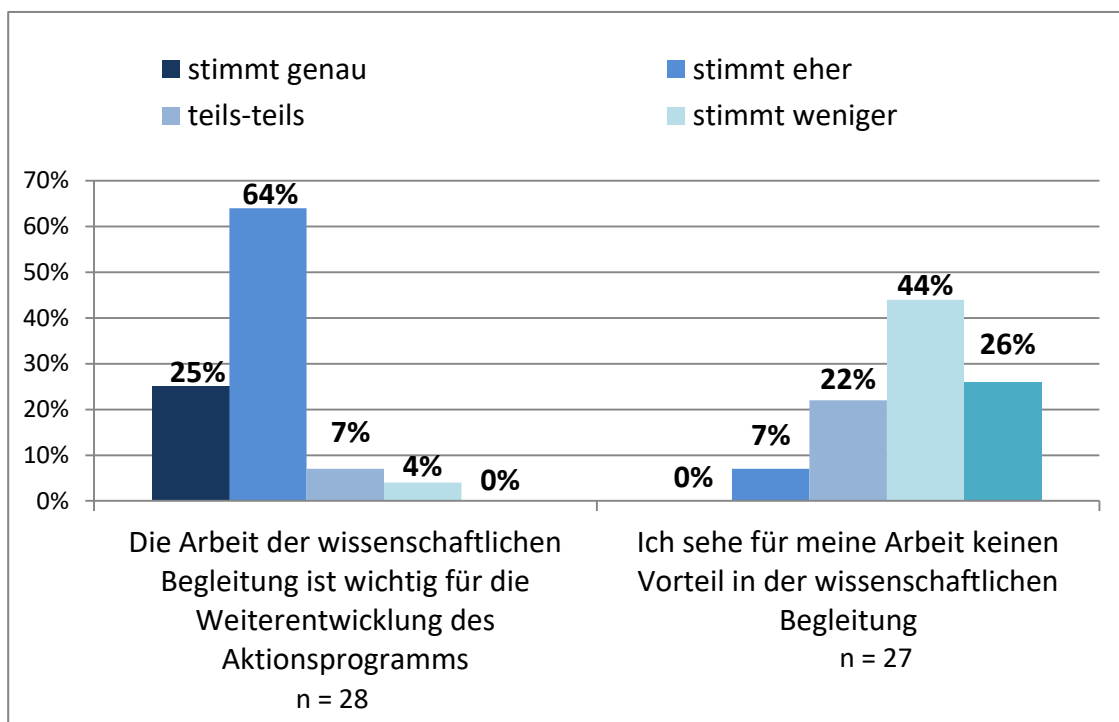
- 89% der antwortenden Fachkräfte sind der Meinung, dass die Arbeit der wissenschaftlichen Begleitung für die Weiterentwicklung des Aktionsprogramms wichtig ist. 71% sind auch der Ansicht, dass sich aus der Tätigkeit der wissenschaftlichen Begleitung Vorteile für ihre eigene Arbeit ergeben, 29% können dies nicht erkennen oder haben hierzu keine eindeutige Meinung.
- Kritische Bewertungen rekurrieren v.a. auf den (von 48% als zu hoch wahrgenommenen) Zeitaufwand für die Umsetzung der Vorgaben der wissenschaftlichen Begleitung (Dokumentation, etc.) sowie auf zu geringe Effekte für die Optimierung der Wirksamkeit der eigenen Arbeit.

Abbildung 12: Zufriedenheit mit der wissenschaftlichen Begleitung



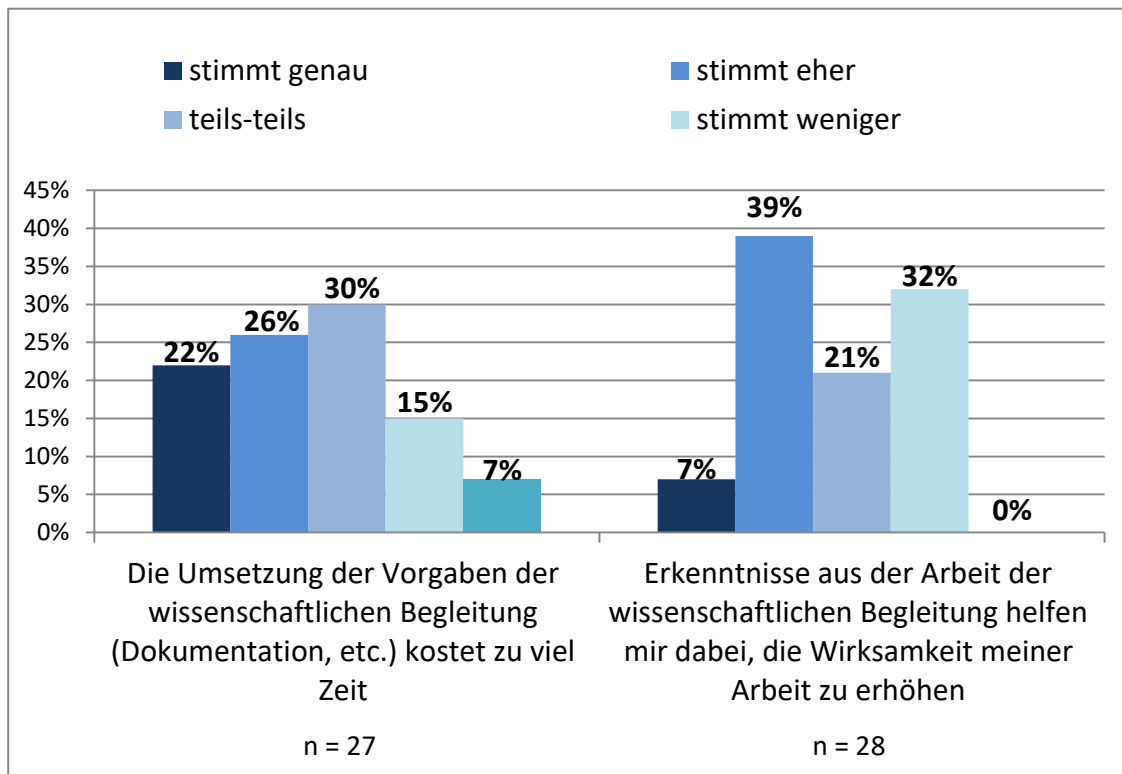
Quelle: iSPO-Befragung

Abbildung 13: Bewertungen der Wissenschaftlichen Begleitung (1)



Quelle: iSPO-Befragung

Abbildung 14: Bewertungen der Wissenschaftlichen Begleitung (2)



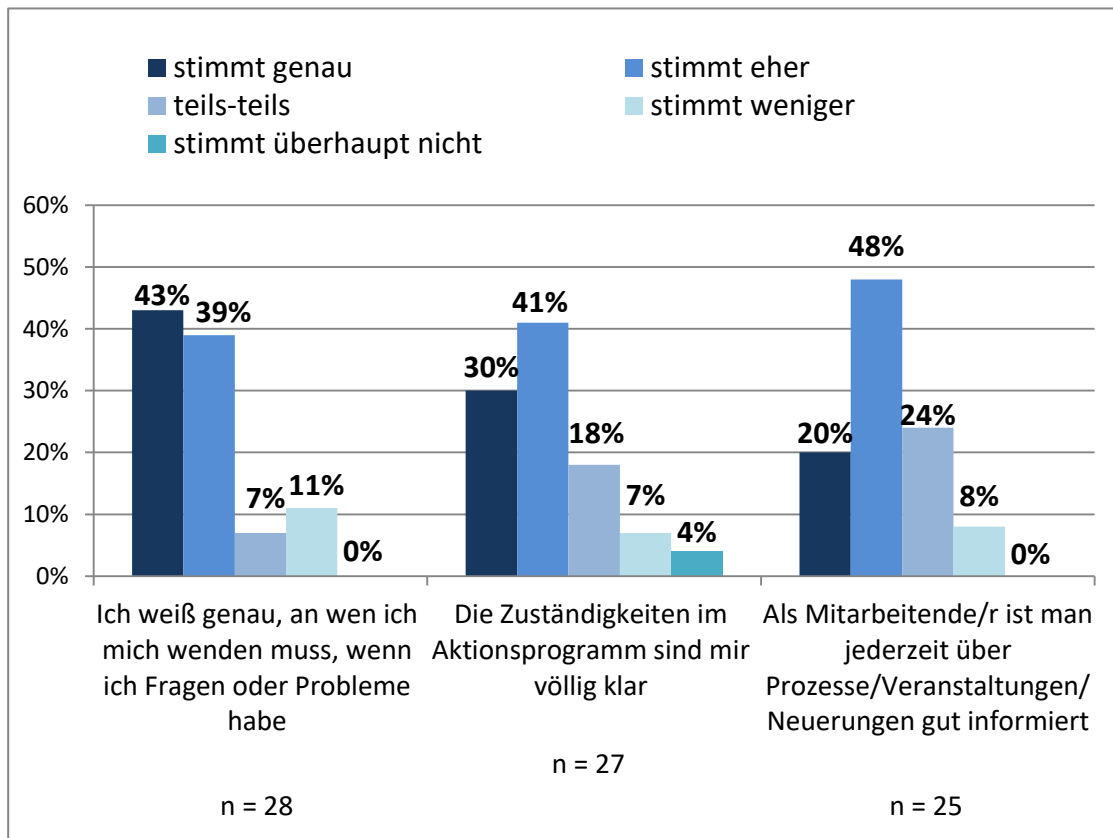
Quelle: iSPO-Befragung

Bewertungen des Aktionsprogramms insgesamt

Zuständigkeiten, Abläufe, Prozesse

- Für die Mehrheit der Antwortenden sind Zuständigkeiten und Ansprechpartner im Aktionsprogramm völlig oder zumindest relativ klar. Trotzdem weisen die Ergebnisse auf Optimierungspotenziale hin, da der Anteil derjenigen, die sich in dieser Hinsicht doch nicht ganz sicher sind, relativ groß ist.
- Auch hinsichtlich der Bewertung der Zuverlässigkeit des Informationsflusses bzgl. Prozessen, Veranstaltungen oder Neuerungen im Aktionsprogramms ist sich ein recht großer Teil der Antwortenden nicht ganz sicher in seiner Bewertung.

Abbildung 15: Bewertungen des Aktionsprogramms insgesamt - Zuständigkeiten, Abläufe, Prozesse

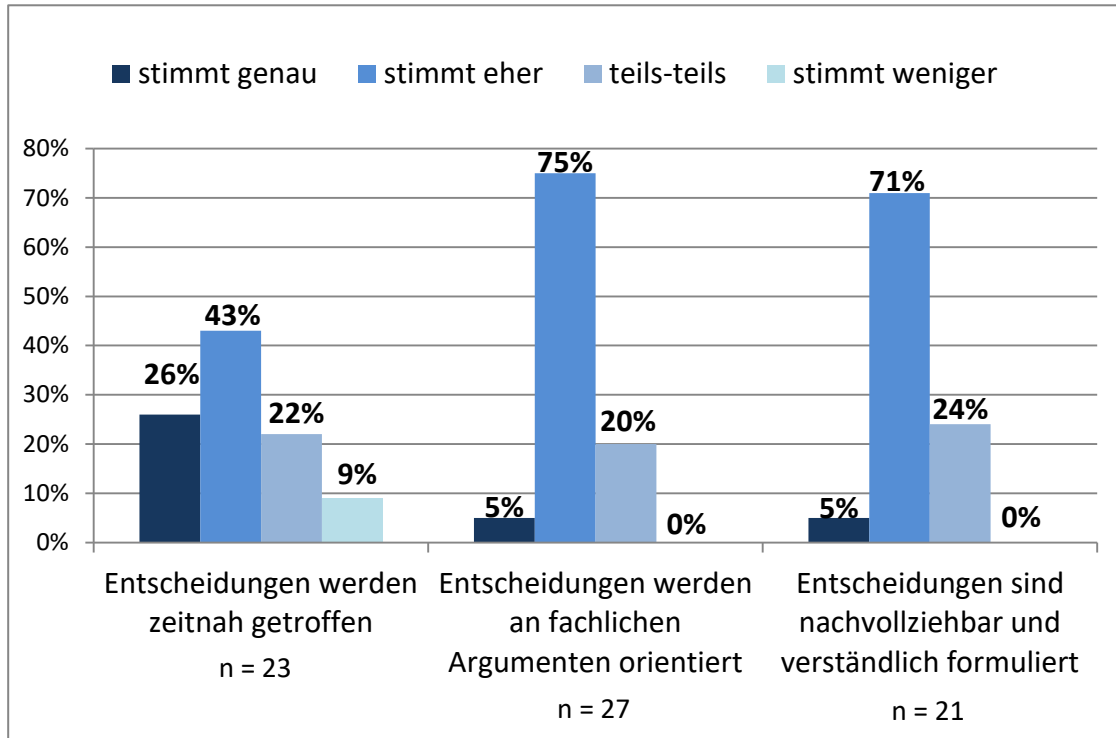


Quelle: iSPO-Befragung

Entscheidungsfindung und Partizipation

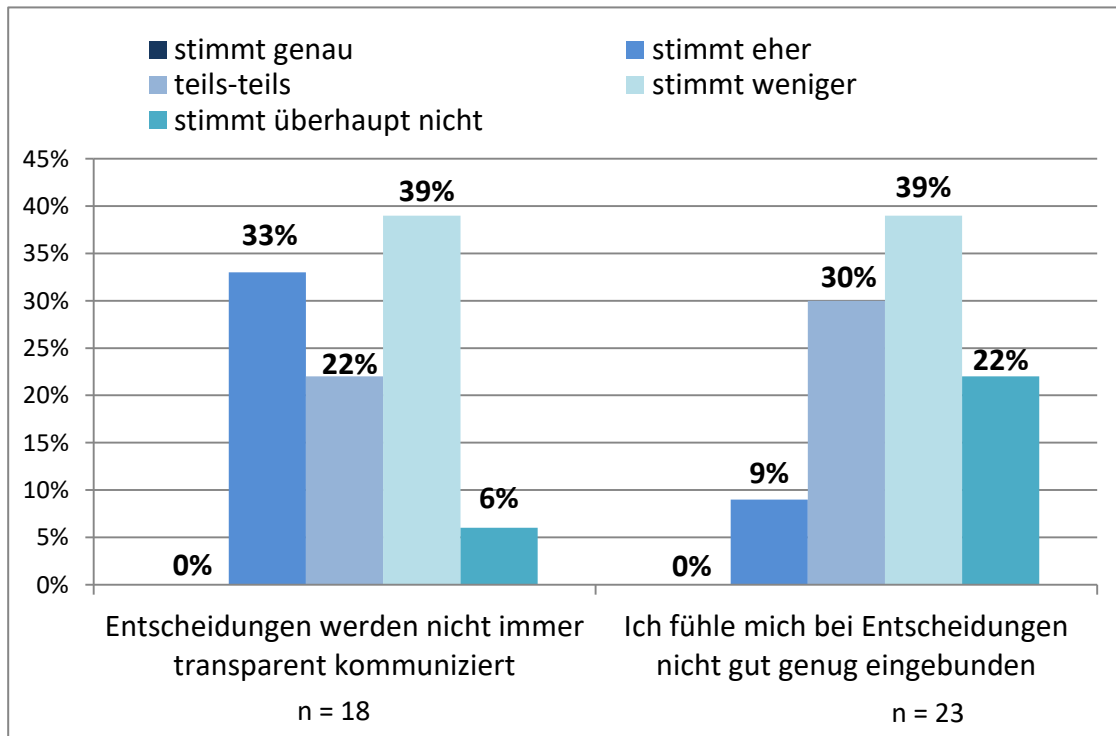
- Die Verteilung der Antworten zur **Bewertung von Entscheidungsfindungen** im Aktionsprogramm weist auf eine eher verbreite Unsicherheit der Antwortenden hin. Nur relativ wenige Antwortende trauen sich hier eine dezidiert zustimmende oder ablehnende Antwort zu. Auch dass nur relativ wenige die entsprechenden Fragen beantworteten ist ein Indiz hierfür. Unterstützt wird diese Interpretation durch die Antworten auf die Frage, ob Entscheidungen immer transparent und nachvollziehbar kommuniziert werden. Immerhin 55% der Antwortenden sind nicht eindeutig der Meinung, dass dies in der Regel der Fall sei. In der Frage der Kommunikation von das Programm und einzelne Module betreffenden Entscheidungen zeichnet sich somit ein möglicher Überprüfungsbedarf ab.
- Im Aspekt der Partizipation der Mitarbeitenden an Entscheidungen und der Programmentwicklung ergibt sich ein grundsätzlich positives Bild. 61% der Antwortenden sind der Meinung, genug in Entscheidungsprozesse eingebunden zu sein und 68%, dass ihre Vorschläge grundsätzlich ausreichend berücksichtigt werden. Auch dass nur 10% den Eindruck haben, mit ihren Rückmeldungen nur wenig Einfluss auf die Weiterentwicklung des Programms zu haben ist für ein Programm von der Größe und Komplexität des Aktionsprogramms sehr positiv zu werten.

Abbildung 16: Bewertungen des Aktionsprogramms insgesamt – Entscheidungsfindung und Partizipation (1)



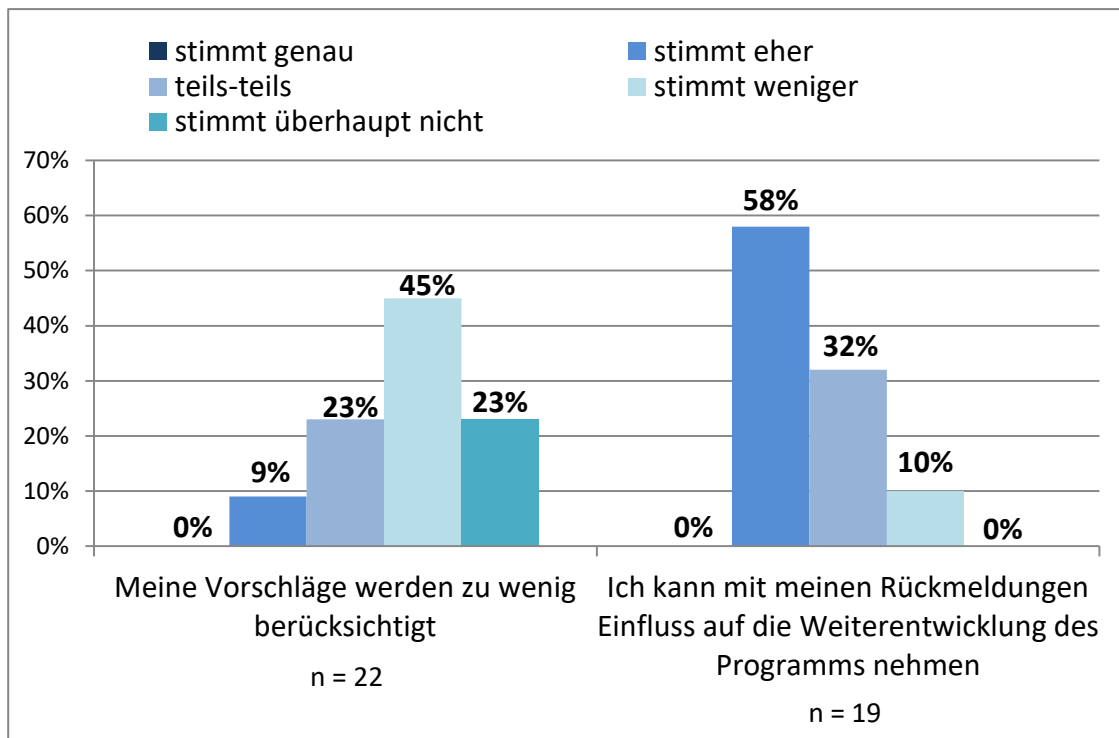
Quelle: iSPO-Befragung

Abbildung 17: Bewertungen des Aktionsprogramms insgesamt - Entscheidungsfindung und Partizipation (2)



Quelle: iSPO-Befragung

Abbildung 18: Bewertungen des Aktionsprogramms insgesamt - Entscheidungsfindung und Partizipation (3)



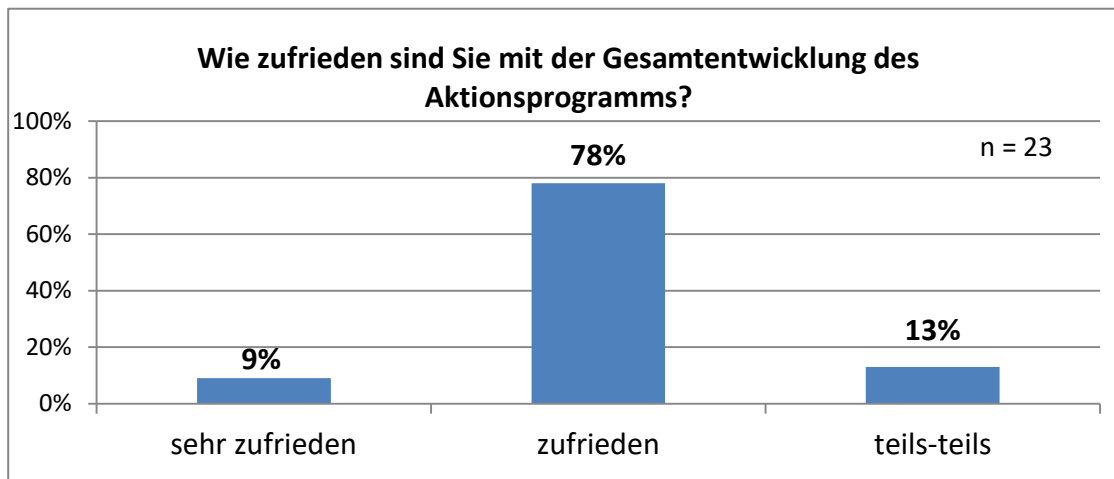
Quelle: iSPO-Befragung

Generelle Bewertungen des Aktionsprogramms

- 87% der Mitarbeitenden zeigten sich in der Befragung mit der Gesamtentwicklung des Aktionsprogramms sehr zufrieden oder zufrieden. Nur 13% hatten keine eindeutige Meinung hierzu (in zwei Fällen begründet mit der Kürzung von Stellen), von keinem der Antwortenden gab es eine dezidiert negative Rückmeldung. Gefragt, was sie am Aktionsprogramm besonders gut finden, wurden von Mitarbeitenden einige konkrete **positive Aspekte des Aktionsprogramms** benannt, die hier in zusammengefasster Form wiedergegeben sind:
 - *Gute Vernetzung und Koordination / wertschätzende Zusammenarbeit mit den anderen Modulen (24 Nennungen)*
 - *Regelmäßiger, konstruktiver fachlicher Austausch, Erfahrungsaustausch, Kooperation (15 Nennungen)*
 - *Kurze Kommunikationswege (9 Nennungen)*
 - *Gute Gemeinschaft mit gleichen Zielen „Gemeinsam an einem Strang ziehen“ (8 Nennungen)*
 - *Passgenaue, bedarfsgerechte Hilfen „auf kurzen Wegen“ durch ein breites Angebotsspektrum (8 Nennungen)*

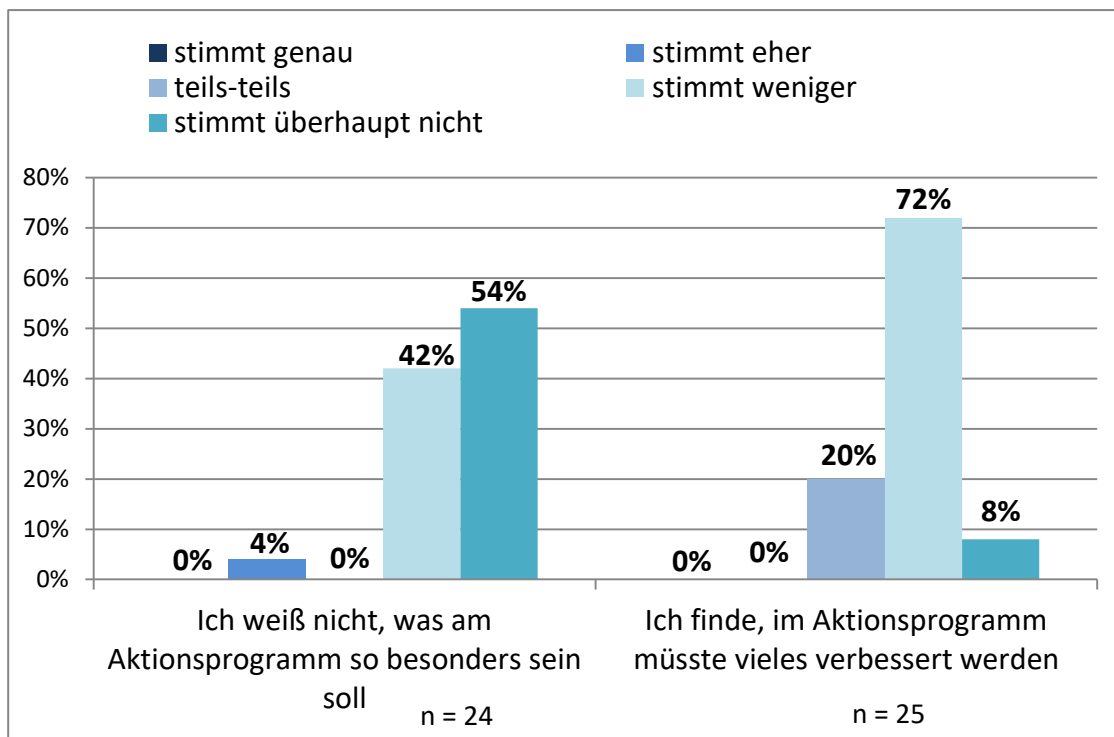
- *Stetige Weiterentwicklung der Module und des Programms unter Beteiligung der Mitarbeitenden („jeder wird gehört, jede Meinung hat Gewicht“) (5 Nennungen)*
- *Hohe Professionalität und professionelle Vielfalt der Mitarbeitenden (4 Nennungen)*
- *Kennzahlen, Dokumentation und wissenschaftliche Begleitung (3 Nennungen)*
- Sehr gering ist die Zahl derjenigen, denen es schwerfällt „im Aktionsprogramm etwas Besonderes“ zu sehen. Die große Mehrheit der Antwortenden hat hingegen ein mehr oder weniger stark ausgeprägtes Bewusstsein davon, dass eine seit vielen Jahren stabile und sich zugleich stetig entlang fachlicher Kriterien weiterentwickelnde Programmstruktur wie die des Aktionsprogramms durchaus eine Besonderheit in der „Landschaft“ thematisch vergleichbarer sozialer Programme ist.
- Dass „viele“ im Aktionsprogramm verbesserungswürdig ist, wird dementsprechend auch nur von recht wenigen Mitarbeitenden so gesehen. Trotzdem werden in der Befragung einige konkrete Vorschläge genannt, in welchen Aspekten sich das Programm noch weiter verbessern könnte. Auch die von Mitarbeitenden genannten **Verbesserungsvorschläge** sind in der folgenden Auflistung dargestellt:
 - Eine weitere Intensivierung und Optimierung (Strukturen, Abläufe) der Netzwerkarbeit im Aktionsprogramm;
 - Die Vernetzung noch weiter ausbauen, etwa durch neue Module;
 - Eine vernetzende Einführung von neuen Mitarbeitern auch zu anderen Teilen des Aktionsprogramms außerhalb des eigenen Moduls;
 - Ein besseres gegenseitiges Kennenlernen der einzelnen Module. Man weiß nicht konkret, was die anderen Module eigentlich machen. Die Kenntnis der unterschiedlichen Arbeitsweisen könnte besser sein;
 - Regelmäßigere Treffen der Mitarbeitenden;
 - Schulleitungen bei Veranstaltungen mehr einbeziehen, deren Mitarbeit von höherer Ebene einfordern;
 - Mehr Öffentlichkeitsarbeit Richtung Schulen/Kultusministerium, nicht nur über die Mitarbeitenden an der Basis; eine jugendgerechtere Präsentation nach außen;
 - Überprüfung der thematischen Zuschnitte der Arbeitsgruppen (Eine „AG Migration könnte aktuell relevanter sein als andere, die nicht ganz so aktuell sind“);
 - Die Passgenauigkeit der einzelnen Module überprüfen;
 - Erwünscht: erhöhte Teilnahme am Familienaktionstag, mehr Referenten;
 - Mehr Inhalte statt Corporate Identity! Inhaltliche Auseinandersetzung mit spezifischen Themen verstärken;
 - Mehr gemeinsame Projekte der einzelnen Module um Zusammengehörigkeit und "kurze Wege" zu fördern;
 - Weniger Dokumentation, um mehr Zeit für die eigentliche Arbeit zu haben.

Abbildung 19: Zufriedenheit mit der Gesamtentwicklung des Aktionsprogramms



Quelle: iSPO-Befragung

Abbildung 20: Generelle Bewertungen des Aktionsprogramms



Quelle: iSPO-Befragung

Zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse und Fazit

- Die vorliegende Auswertung der Mitarbeitenden-Befragung liefert den Steuerungsverantwortlichen des Aktionsprogramms erste Hinweise auf weitere Optimierungspotenziale in der Struktur- und Prozessorganisation des Aktionsprogramms.
- Insgesamt wäre wünschenswert, wenn sich an einer nachfolgenden Mitarbeitenden-Befragung noch mehr Fachkräfte des Aktionsprogramms beteiligen bzw. mehr der gestellten Fragen von ihnen beantwortet werden. Eine solche Befragung kann

umso mehr als ein wichtiges Instrument der Qualitätsentwicklung wirken, umso vollständiger es als Möglichkeit der konstruktiven Beteiligung an einer gemeinsamen Programmentwicklung und -steuerung wahrgenommen und genutzt wird.

- Um die Erkenntnisse aus dieser ersten Mitarbeitenden-Befragung im Aktionsprogramm weiter zu vertiefen und hinsichtlich konkreter Schlussfolgerungen für Handlungs-/Verbesserungsoptionen zu konkretisieren, sollten die Ergebnisse in der Mitarbeiterschaft ebenso wie auf Steuerungsebene weiter diskutiert und interpretiert werden.

5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Auch in einem – aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung – für andere Kommunen und Landkreise in vielerlei Hinsicht modellhaften Programm wie dem Aktionsprogramm Jugendhilfe – Schule – Beruf im Landkreis Saarlouis, gibt es Möglichkeiten und Bedarfe zur konzeptionellen und strukturellen Optimierung und Weiterentwicklung. Sie wurden in den Jahresberichten der Wissenschaftlichen Begleitung in den vergangenen Jahren kontinuierlich benannt. Viele dieser Hinweise wurden von den Verantwortlichen aufgegriffen und umgesetzt.

Der Komplexität des Programms, der Breite des Themenfelds und der Dynamik gesellschaftlicher Entwicklungen geschuldet, ist es in der Praxis allerdings nicht möglich – und auch nicht sinnvoll –, alle Entwicklungsaufgaben sofort oder in gleicher Intensität anzugehen. Damit diejenigen Themen, die bisher nicht prioritär angegangen wurden, nicht aus dem Blick geraten, aber auch um den Sachstand bei Themen, die bereits angegangen wurden, regelmäßig bewerten zu können, wurde – anknüpfend an eine Empfehlung des Vorjahresberichts – ein Instrument zur regelmäßigen Wiedervorlage dieser Empfehlungen sowie anderer Programmentwicklungen und -entscheidungen eingeführt.

Die nachfolgenden neuen Schlussfolgerungen und Empfehlungen stellen die in Kapitel 2 dargestellten bedeutenden Veränderungen in der Modul-Struktur des Aktionsprogramms in den Mittelpunkt.

Ebenso wie in den Vorjahresberichten haben die diesjährigen Schlussfolgerungen und Empfehlungen Impulscharakter. Insofern sind sie Anregung zur Diskussion und „Baumaterial“ für die Verantwortlichen, wenn sie gemeinsam das Ziel verfolgen, die schulischen und beruflichen Chancen für – insbesondere benachteiligte – Kinder und Jugendliche effektiv zu verbessern.

Die Ergebnisse der Mitarbeitenden-Befragung als Instrument der Qualitätssicherung aufgreifen und vertiefen, um konkrete Optimierungsmöglichkeiten zu identifizieren.

Schlussfolgerung

Auf Anregung des iSPO-Instituts wurde 2016 zum ersten Mal eine Befragung der Mitarbeitenden zur Bewertung von Strukturen und Prozessen im Aktionsprogramm „von innen“ umgesetzt. Mit diesem Instrument wird eine im Vorjahr deklarierte „Lücke“ im bestehenden Qualitätsmanagement des Aktionsprogramms ausgefüllt.

Die Ergebnisse der Befragung (vgl. Kapitel 4) zeichnen zunächst ein sehr positives Bild des Aktionsprogramms aus Sicht der Mitarbeitenden. Trotzdem zeigen die Detailergebnisse auch, dass es in einzelnen Aspekten offenbar durchaus weiteren Klärungs- bzw. Optimierungsbedarf gibt.

Eine standardisierte Befragung kann relativ verlässlich Meinungsbilder und –verteilungen identifizieren und damit Aspekte benennen, in denen ggf. Handlungsbedarf be-

steht. Sie ist jedoch als Instrument nur bedingt geeignet, wenn es darum geht, tieferliegende Ursachen und Gründe, z.B. für Kritik oder Unzufriedenheit, festzustellen.

Empfehlung

Um hierfür notwendige vertiefende Informationen zu gewinnen und um konkrete Optimierungsbedarfe und -optionen zu identifizieren, sollten die Befragungsergebnisse sowohl auf Ebene der Mitarbeitenden als auch auf Trägerebene weiter diskutiert werden. Ein entsprechendes Auswertungstreffen mit den Mitarbeitenden des Aktionsprogramms wurde hierfür bereits für das Frühjahr 2017 terminiert.

Da in der Befragung ausschließlich die Mitarbeitenden des Programms angesprochen waren, sollte auch den Vertreter/-innen der Träger des Aktionsprogramms Gelegenheit gegeben werden, eigene Bewertungen zu den Strukturen und Prozessen im Aktionsprogramm abzugeben. Da aufgrund der begrenzten Anzahl beteiligter Träger hierbei weniger die Frage der quantitativen Verteilung von Meinungen von Interesse ist, wäre eine standardisierte Befragung ein weniger geeignetes Instrument. Stattdessen ist eine qualitative Befragung, etwa in der Form einer Gruppendiskussion oder „Fokusgruppe“ mit den Trägervertreter/-n/-innen vorstellbar. Die Umsetzung eines solchen Erhebungs- bzw. Beteiligungsinstruments wird für 2017 empfohlen.

Prüfung der Auswirkungen der strukturellen Veränderungen in der Angebotspalette des Aktionsprogramms auf die Programmstatik

Schlussfolgerung

Mit der Implementierung der Module „RESPEKT“ (dessen Finanzierung allerdings bisher nur bis 31.12.2017 gesichert ist) und „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“ sind zwei neue wichtige Akteure Teil der Struktur des Aktionsprogramms geworden. Beide Module gehören hinsichtlich der Personalisierung und Angebotspalette zukünftig zu den „großen“ Angeboten im Aktionsprogramm und verändern somit quasi die „Gesamtstatik des Programms“.

Eine Überführung „kleinteiliger“ Angebote in Projekte mit einem größeren personellen und konzeptionellen Umfang ist zunächst bewertungsneutral zu betrachten, da mit ihr sowohl Chancen als auch Risiken verbunden sind. Beide sind für zukünftige Steuerungsentscheidungen auf der Programmebene unter den zentralen Faktoren „Bedarfsorientierung“, „Effizienz“ und „Effektivität“ konstruktiv-kritisch zu beobachten und zu bewerten.

1. Empfehlung

Die Auswirkungen der Strukturveränderungen im Aktionsprogramm durch die neuen Module „RESPEKT“ und „Soziale Arbeit an beruflichen Schulen (SABS)“ sollten beobachtet und bewertet werden. Für die Bewertung sollten sowohl die potenziellen positiven Auswirkungen („Chancen“) als auch negative, unerwünschte Aspekte („Risiken“) betrachtet werden.

Zu überprüfende Chancen einer größeren Angebotsstruktur sind u.a.:

- Eine Ressourcenkonzentration in einem (hinsichtlich der Personalisierung und der Angebotspalette) „größeren“ Projekt erleichtert es im Vergleich zu mehreren „kleinteiligen“ Angeboten einheitliche Qualitätsstandards und Standards zur Wirkungsüberprüfung zu implementieren. Auch eine gemeinsame und damit stringenter Qualitätsentwicklung und Projektsteuerung ist vor diesem Hintergrund möglich.
- Wenn innerhalb eines Angebots mehr personelle Ressourcen zur Verfügung stehen, erhöht dies in der Regel die Flexibilität auf verschiedene Bedarfe der Teilnehmenden in jeweils angemessener Intensität eingehen zu können und individuell passgenaue Unterstützungskonstellationen zu kreieren.
- Durch das Arbeiten in einem größeren Team lassen sich verschiedene individuelle Kompetenzen und Qualifikationen bündeln und für die Umsetzung des Vorhabens nutzen. Die Arbeit in einem größeren Teamkontext erleichtert zudem Absprachen und Vereinbarungen zu Aufgaben- und Rollenverteilungen und erhöht in der Regel die Effizienz im Vergleich zu verschiedenen kleiner dimensionierten und strukturell eigenständigen Angeboten.

Demgegenüber stehen Risiken, wie etwa die nachfolgenden in Form von Prüffragen formulierten:

- Werden ebenso viele Jugendliche erreicht wie in den bisherigen Modulen? So ist etwa das Modul RESPEKT auf eine Zielgröße von 200 Teilnehmenden im Jahr ausgelegt. In den Modulen MOBil und BOplus wurden in einem Dreijahresdurchschnitt (2013-2015 bzw. 2014-2016) jährlich 360 Jugendliche erreicht.
- Werden die Zielgruppen in qualitativer Hinsicht (Zielgruppenmerkmale) noch in gleicher Weise erreicht wie vorher? Welche Personen werden ggf. nicht mehr erreicht und welche alternativen Unterstützungsformate stehen für sie zur Verfügung?
- Welche fachlichen Qualitäten und Maßnahmen sind in dem neuen Vorhaben (etwa, weil sie konzeptionell aufgrund entsprechender Förderkriterien nicht vorgesehen sind) nicht mehr vertreten. Welche Bedeutung hat das für die bisherigen Zielgruppen?
- Entstehen durch die neuen konzeptionellen Leitlinien ggf. bis dahin nicht vorhandene Überschneidungen sowie Abgrenzungs- und Abstimmungsbedarfe zu anderen Modulen des Aktionsprogramms (z.B. der Kompetenzagentur) oder anderen Angeboten außerhalb des Programmrahmens?
- Wie wirkt sich eine Ausweitung der Aufgabenstellungen und Zuständigkeiten (im Modul SABS) auf die Qualität der Aufgabenerfüllung und die erzielten Wirkungen aus? Ist trotz der Erfüllung der neuen Aufgaben eine intensive Betreuung der spezifischen Zielgruppen der bisherigen Module noch immer in gleicher Qualität und mit vergleichbaren Wirkungen gewährleistet? Ist eine qualitativ und quantitativ hinreichende Erfüllung der bisherigen und der zusätzlichen Aufgaben realisierbar?

2. Empfehlung

Für das neue Modul „SABS“ sollten Standards und Instrumente zur Bestimmung des individuellen Förderbedarfs der Schüler/-innen in den Dualen BGJ/BGS-Klassen, den Produktionsschulklassen sowie der Werkstattschule entwickelt werden. Sie sind Voraussetzung dafür, dass die Frage verlässlich beantwortet werden kann, welche Ressourcen den Fachkräften für darüber hinausgehende Tätigkeiten realistisch zur Verfügung stehen.

Zudem sollte den Fachkräften vor Ort Handlungssicherheit für einen möglichen Konflikt zwischen der Erfüllung der bisherigen Betreuungsaufgaben und neuer zusätzlicher Aufgaben gegeben werden. So sollte von den Steuerungsverantwortlichen z.B. entschieden werden, ob die Betreuung der Schüler/-innen in den Produktions-, Werkstatt- und Dualen BGJ/BGS-Klassen – bei belegtem Bedarf – Priorität gegenüber der Betreuung anderer Schüler/-innen oder der Durchführung von Projektangeboten an den Schulen hat.

Die Frage der Weiterfinanzierung von „RESPEKT“ frühzeitig klären

Schlussfolgerung

Die Finanzierung des neuen Moduls „RESPEKT“ aus Mitteln des BMAS ist bisher nur bis zum Jahresende 2017 gesichert. Eine Beendigung des Projekts aufgrund der wegfallenden Fördermittel zu diesem Zeitpunkt wäre nicht zuletzt angesichts der erheblichen zu seinem Start investierten Mittel, des großen Engagements seitens der Träger und Mitarbeitenden und weil vergleichbare Projekte üblicherweise erst im zweiten Umsetzungsjahr so weit konsolidiert sind, dass sie ihre Wirkungspotenziale ausschöpfen können, u.E. kaum vertretbar. Es entspräche des Weiteren nicht der bisherigen Strategie des Aktionsprogramms einer kontinuierlichen, auf Stabilität achtenden Programmentwicklung.

Empfehlung

Die relevanten Programmakteure (v.a. der Landkreis, das Jobcenter und die beteiligten Träger) sollten frühzeitig Möglichkeiten zur Weiterfinanzierung von „RESPEKT“ ausloten und eine geeignete Lösung finden.

Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Rechtskreisen Jugendhilfe – Schule – Arbeitsmarkt: Förderkonferenzen an Schulen etablieren

Schlussfolgerung

Vor dem Hintergrund des neuen Paragraphen 16h des SGB II ergeben sich neue und erweiterte Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den Rechtskreisen SGB II, SGB III und SGB VIII. Diese Optionen werden 2017 vom Landkreis Saarlouis aufgegriffen und sollen u.a. in Form einer noch engeren, systematischen Zusammenarbeit

zwischen den Modulen des Aktionsprogramms und dem Jobcenter Saarlouis realisiert werden.

Ein wichtiger Aspekt hierbei wird die **Etablierung von Förderkonferenzen** an Saarlouiser Schulen sein. Solche Förderkonferenzen an Schulen haben sich andernorts (z.B. im Landkreis Neunkirchen) bereits als sinnvolles und effektives Instrument erwiesen, um zu gewährleisten, dass auf dem Weg von der Schule in den Beruf gezielt diejenigen Schüler/-innen identifiziert werden können, die einen besonderen Unterstützungsbedarf und damit schlechtere Chancen für eine berufliche Integration haben. Sie erfüllen damit eine Voraussetzung dafür, dass diesen Schüler/-n/-innen erstens frühzeitig angemessene Unterstützungsangebote unterbreitet werden können (präventives Wirkungsziel: frühzeitige bedarfsgerechte Unterstützung) und zweitens gewährleistet wird, dass keine/-r dieser Schüler/-innen auf dem Weg von der Schule in den Beruf aus dem Blick gerät (präventives Wirkungsziel: Lückenlose Betreuungskette).

Empfehlung

Mit der Einrichtung von berufsbezogenen Förderkonferenzen an Schulen sollte wenn möglich 2017 begonnen werden. Andernorts werden sie v.a. an Gemeinschaftsschulen oder vergleichbaren Schulformen umgesetzt (z.B. in Neunkirchen in den 8. Klassen der Gemeinschaftsschulen). V.a. diese Schulen werden von der Mehrzahl derjenigen Schüler/-innen besucht, die von sozialen Benachteiligungen betroffen sind und/oder keinen höheren Schulabschluss anstreben bzw. ihn nicht schaffen werden.

In einem ersten Schritt sollten z.B. zwei oder drei Schulen gefunden werden, die bereit wären, solche Förderkonferenzen an ihrer Schule zu erproben. Die Schoolworker/-innen der weiterführenden Schulen sowie die Mitarbeiter/-innen von BOSEK könnten dabei unterstützen, Schulen zu identifizieren, mit deren Schulleitungen hierzu erste Gespräche geführt werden sollten.

Für die Umsetzungsplanung sollte auf andernorts gemachte Erfahrungen zurückgegriffen werden. Hierfür ist naheliegend, zu den Verantwortlichen der Jugendberufsagentur im Landkreis Neunkirchen Kontakt aufzunehmen.

**Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen den Rechtskreisen
Jugendhilfe – Schule – Arbeitsmarkt:
Steuerungs- und Koordinierungsaufgaben frühzeitig klären**

Schlussfolgerung

Mit dem Vorhaben, die Zusammenarbeit zwischen dem Jobcenter Saarlouis und dem Aktionsprogramm auf der Grundlage des §16h, SGB II strukturell (ggf. über neue Finanzierungsstrukturen) weiter zu vertiefen, werden sich die Strukturen und die „Statik“ des Aktionsprogramms weiter verändern. Der Rechtskreis des SGB II wird eine zunehmend stärkere Rolle innerhalb des Gesamtgefüges des Programms einnehmen. In fachlicher Hinsicht ist dies unter der Perspektive, der – in iSPO-Empfehlungen

mehrfach betonten – Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit der für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen zuständigen Rechtskreise zu begrüßen.

Mit einer stärkeren Rolle des SGB II im Aktionsprogramm bzw. in den Landkreisstrukturen zur Förderung Jugendlicher auf ihrem beruflichen Weg insgesamt (das Modul RESPEKT sowie die „Startbahn 25“ außerhalb des Programms sind hier ebenfalls zu nennen), werden sich jedoch Veränderungen hinsichtlich Verantwortlichkeiten, Aufgaben- und Rollenverteilungen und Koordinationsaspekten im Aktionsprogramm ergeben. Auch die Kriterien zur Wirkungsmessung (Kennzahlen) werden hiervon betroffen sein.

Empfehlung

Für den vorgenannten Prozess – und den sich aus ihm ergebenden Konsequenzen bzw. Fragestellungen für die Programmsteuerung und Koordination – sollten frühzeitig konkrete Absprachen und Vereinbarungen getroffen werden. Zu klären ist zunächst die Frage, ob und in welcher Weise sich Auswirkungen auf die Steuerungsstrukturen und Steuerungslogik des Aktionsprogramms ergeben werden bzw. welche notwendig, erwünscht oder auch unerwünscht sind. Dies erfordert einen gemeinsamen Blick auf die bisherigen Programmstrukturen und -prozesse und ihre Funktionalität für die Programmsteuerung.

Dieser Prozess lässt sich u.E. gut an die im Jahresbericht 2014/2015 durchgeführte Strukturanalyse des Aktionsprogramms sowie ihrer Fortführung mittels der durchgeführten Mitarbeitendenbefragung und einer vertiefenden Auswertung auf Mitarbeitenden und Trägerebene verbinden (vgl. die erste Empfehlung in diesem Kapitel).

Stärkung der präventiven Jugendhilfe-Kompetenz im Aktionsprogramm: Stringente Fortsetzung des Prozesses zur intensiveren Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften der kommunalen Jugendhilfe, dem Aktionsprogramm und dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts.

Schlussfolgerung

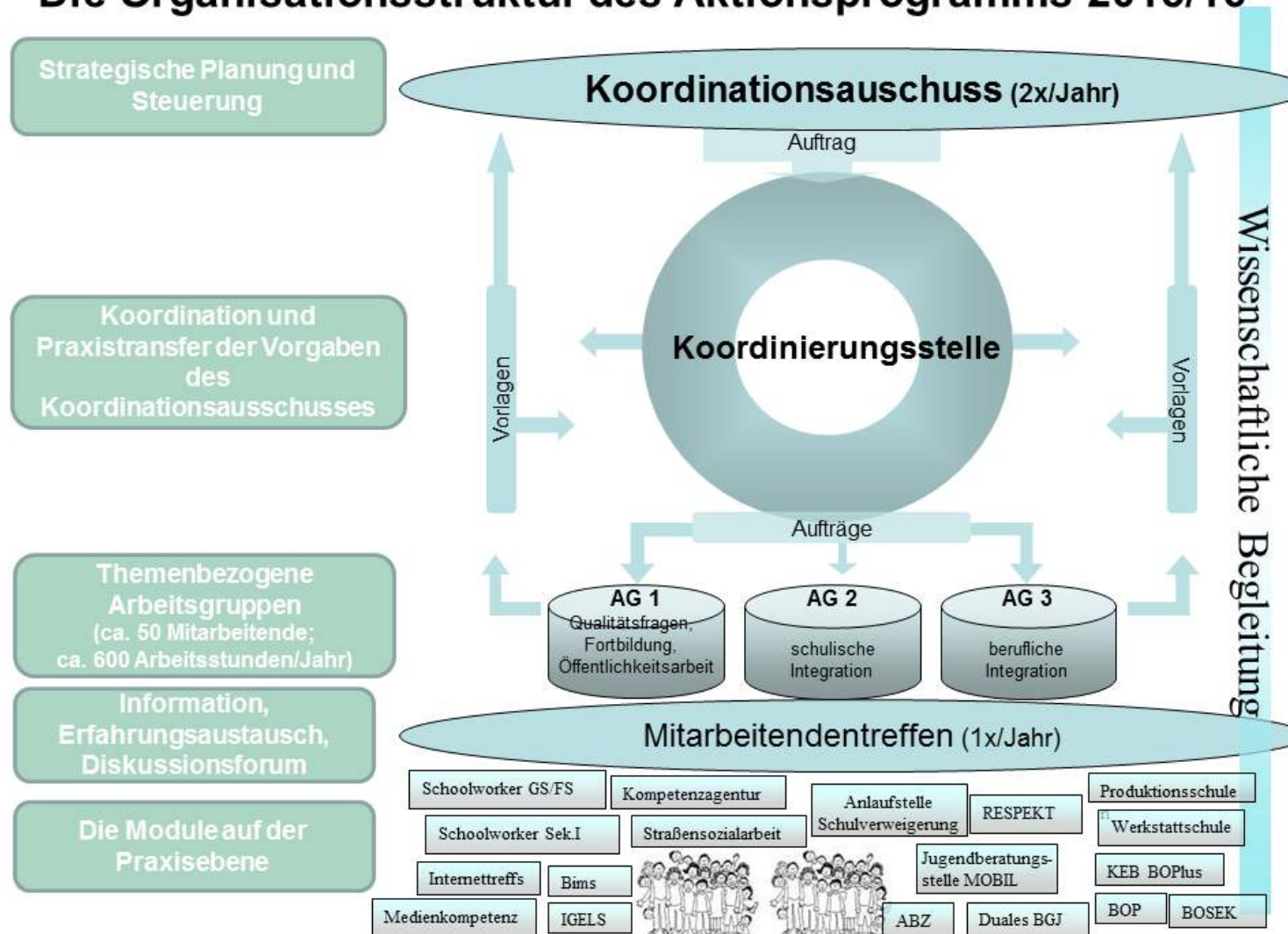
Bereits seit einigen Jahren ist die Intensivierung der präventiven Arbeit im Aktionsprogramm verstärkt im Blick der Steuerungsverantwortlichen. In den Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung wurde in den vergangenen Jahren mehrfach auf die Notwendigkeit hingewiesen, zur Optimierung der erwünschten Wirkungen bei benachteiligten Kindern und Jugendlichen die präventiven Aspekte der Programmaktivitäten stärker in den Fokus zu nehmen. U.a. vor diesem Hintergrund wurden 2015 und 2016 mit dem Beginn des Prozesses zur engeren Anbindung der kommunalen Fachkräfte der Jugendhilfe an das Aktionsprogramm und den Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamts (ASD) wichtige Schritte in diese Richtung unternommen. Die für März 2017 vereinbarte gemeinsame Klausurtagung der Fachkräfte in den Gemeinden und der Mitarbeitenden des ASD wird ein nächster Meilenstein auf diesem Weg sein.

Empfehlung

Die Klausurtagung der kommunalen Fachkräfte der Jugendhilfe und der Mitarbeitenden des ASD sollte als wünschbares, konkretes Ergebnis eine möglichst genaue, vor allem aber verbindliche Planung des weiteren Annäherungsprozesses zum Ergebnis haben. Sie sollte wenn möglich Möglichkeiten der Zusammenarbeit in der Praxis konkretisieren (Maßnahmen) und eine Zeitplanung für ihre Umsetzung so weit konkretisieren, dass auf ihrer Grundlage ein terminiertes Ziel- und Maßnahmensystem entwickelt werden kann, das hinsichtlich seiner Umsetzung überprüfbar ist.

Aus dem Blick geraten sollte nicht, dass auch in anderen Modulen des Aktionsprogramms (u.a. den Schoolworker/-innen – insbesondere an den Grundschulen –, der Anlaufstelle für Schulverweigerung) immer wieder der Bedarf für präventiv wirkende Jugendhilfemaßnahmen und Familienhilfen angesprochen wurde. In der Weiterführung des Prozesses sollte deshalb auch berücksichtigt werden, an welchen Prozesspunkten eine direkte Einbindung anderer Module des Aktionsprogramms erfolgen kann und soll.

Die Organisationsstruktur des Aktionsprogramms 2015/16



Das Aktionsprogramm 2017

